Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. – Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. – Postzeitungsliste Seite 210. – Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf.

Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 P., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 58 | Sonnabend den 9. März 1929 | 40. Jahrgang

Neue Industriewerke in Magdeburg

Neues Groß-Elektrizitätswerk – Groß-Gaserei – Zinkhütte für 60 000 Tonnen Jahresproduktion – Zinkwalzwerk und andre Nebenbetriebe – Neuer Industriehafen bei Rothensee

Vertragsabschluß

Das Pressеamt der Stadt Magdeburg teilt mit:

Zwischen der Stadt Magdeburg, der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, Breslau, und der Deutsch-Kontinentalen Gasgesellschaft in Dessau, sind soeben im Anschluß an die vor kurzem gegründete Großgaserei Mitteldeutschland Abmachungen zur weitern Durchführung des bereits begonnenen Industrieprogramms abgeschlossen worden.

Im Norden der Stadt wird zunächst, unweit der Einmündung des Mittellandkanals in die Elbe, ein Industriehafen errichtet und ein umfangreiches Industriegelände erschlossen. Hierbei ist das wesentliche, daß, wenn auch Vorsorge für eine Zukunftsentwicklung getroffen wird, keinerlei Investierungen erfolgen, die nicht von Anfang an produktiv wirken. Es ist die sofortige Errichtung und Inbetriebnahme ganz bestimmter Industrieunternehmungen vorgesehen.

Außer der Großgaserei Mitteldeutschland, über deren Umfang und Bedeutung die Oeffentlichkeit seinerzeit unterrichtet wurde, kommt die Errichtung eines Elektrizitätswerkes von 100 000 Kilowatt Anschlußwert in Betracht. Dieses Werk soll nicht nur den Elektrizitätsbedarf der Stadt Magdeburg und in gewissem Umfang den Bedarf der Deutsch-Kontinentalen Gesellschaft decken, sondern es dient vor allem dem großen Bedarf der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben an elektrischer Energie.

Die Bergwerksgesellschaft von Georg Giesches Erben, deren Besitz an Zinkerzvorkommen in Deutschland an erster Stelle steht, wird in Magdeburg eine Zinkhütte nach dem elektrolytischen Verfahren mit einem Jahresmetallausbringen von zunächst 40 000 Tonnen, später 60 000 Tonnen errichten. Diese industrielle Anlage wird wegen der Nebenbetriebe, zumal auch die Errichtung eines Zinkwalzwerkes vorgesehen ist, von recht bedeutenden Ausmaßen sein.

Zwischen allen Werken sind enge wirtschaftliche Bindungen vorgesehen. Vor allem wird hier durch Austausch von Nebenprodukten und Konzentration der Wärme- und Kraferzeugung für den Einzelbedarf eine Gesamtkombination geschaffen, die im Sinne rationeller Ausnützung aller technischen Möglichkeiten Spitzenleistungen bewirken wird, die im Interesse der deutschen Volkswirtschaft auf das lebhafteste zu begrüßen sind.

*

Ein großes Vertragswerk, an dessen Zustandekommen seit Wochen und Monaten unter der Führung unsers Oberbürgermeisters Beims gearbeitet wurde, ist zum Abschluß gekommen. Hart wurde gekämpft von verschiedenen Gruppen von Unternehmungen, zunächst von solchen, die an der Gasversorgung der Stadt Magdeburg und den nördlichen Teilen der Provinz Sachsen interessiert sind. Von den Gesellschaften für Elektrizitätsversorgung nicht minder. Mancherlei Angebote wurden der Stadt Magdeburg gemacht, wenn diese ihre Gas- und Kraftversorgung mit industriellen Plänen und Absichten verknüpfe. Ruhrgas, das den Weg von Hannover nach Berlin über Magdeburg nehmen will, rührte sich; die Thüringer Gasgesellschaft machte die denkbar größten Anstrengungen, in das Magdeburger Geschäft zu kommen; die Preußag, die am Ruhrgas interessiert ist und eigne Zechen- und Kohleninteressen, aber auch Interessen im Gebiet von Schönebeck und Staßfurt zu wahren hat, machte ihren Einfluß geltend. Selbst Eingemeindungsmöglichkeiten spielten bei den Erwägungen über Vertragsabschlüsse mit dieser oder jener Gruppe eine Rolle.

Die Stadt Magdeburg hat sich an die spruchreifen und sichern Möglichkeiten gehalten, hat ein Vertragswerk zustande gebracht, das bestimmte Erfolge für die nächste Gegenwart bringt und keine andern Zukunftsmöglichkeiten ausschließt.

Der Vertrag mit Giesches Erben über die Errichtung einer Zinkhütte und ein neues Elektrizitätswerk hängt eng zusammen mit dem Vertrag über die Groß-Gaserei, der vor einiger Zeit mit der Continentalen Gasgesellschaft Dessau abgeschlossen wurde. Diese Verträge bilden ein Ganzes, sie können nur als ein von Anfang an gewolltes Gesamtwerk betrachtet und beurteilt werden. —

Magdeburgs rotes Jahrzehnt

Die Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung hat am Donnerstag den Haushaltplan für 1929 mit großer Majorität angenommen. Mit diesem schnellen und sichern Abschluß haben noch am Montag sehr wenig Stadtverordnete gerechnet. Im politisierenden Publikum war der Pessimismus noch erheblich größer. Aus der bürgerlichen Presse war nicht die geringste Zuversicht zu lesen, daß der Etat rechtzeitig fertig würde. Die führende bürgerliche Fraktion, die Rechtsfraktion, gab in ihren Anträgen, die Kürzungen der Ausgaben und eine große Senkung der Gewerbesteuern verlangten, deutlich zu erkennen, daß sie keinen Ausweg wußte. An der Annahme und der Durchführbarkeit ihrer Anträge glaubte sie selbst nicht, das ging deutlich aus einer Schlußbemerkung hervor, aber sie wußte auch keinen andern Vorschlag zu machen.

So schien die Karre vollkommen verfahren, und für den Donnerstag erwartete die Mehrzahl der Stadtverordneten eine lange Sitzung mit leidenschaftlichen Redeschlachten, aber keinen Abschluß der Jahresrechnung. Es kam ganz anders! Zu den Einzeletats wurde kaum geredet, zum Hauptetat und den Steuern sprachen die Fraktionsführer und die beiden Bürgermeister. Erledigt! Der große Augenblick der wichtigsten Abstimmung im ganzen Jahre kam, der Haushaltplan wurde angenommen.

Die Rechtsfraktion hat geschlossen dafür gestimmt, aber von ihren Anträgen war nichts übriggeblieben, nicht einmal eine ordentliche Grabrede wurde ihnen gehalten. Die „Magdeburgische Zeitung" schmält darum wie ein Rohrspatz. Ihr Kommunalredakteur war der einzige, der daran glaubte, daß man mittels solcher Anträge Politik machen könne. Er hat sich auch durch die Erfahrung der letzten Tage, die für die Führer der Rechtsfraktion und der Demokraten wieder einmal ein Kursus in Kommunalpolitik waren, nicht belehren lassen. Furchtbar droht er:

> Will man ernstlich einmal zu vernünftigen Steuersätzen für Magdeburg zurückkehren, so werden dazu feste Hand und ein eiserner Wille notwendig sein, stärker als sie bei verschiedenen Stellen auf dem Rathaus augenblicklich anzutreffen sind.

Die Sache bekommt ihren besondern Reiz dadurch, daß die „Magdeburgische Zeitung" diesmal gegen die Rechtsfraktion vom Leder zieht. Dieser unglücklichen politischen Vereinigung unter der Führung des Volksparteilers Hennige wirft sie Schlappheit und Mangel an Klarheit vor — die sonst volksparteilich orientierte „Magdeburgische Zeitung." Ein amüsanter Streit in der eignen Familie ist drüben ausgebrochen.

Die wirklich Schuldigen sind aber die Sozialdemokraten. Ein besonders hervorragender Sünder ist der sozialdemokratische Oberbürgermeister. Die Sozialdemokraten haben die Schwierigkeiten, die unüberwindlich schienen, gemeistert, haben der Stadt wieder die Möglichkeit einer geordneten Wirtschaft verschafft. Der Stadt, dem gewerbetreibenden Bürgertum, den Arbeitern, Angestellten und kleinen Geschäftsleuten. Wenn die Kommunisten und Völkischen, mit ihnen die „Magdeburgische Zeitung" und die „Tribüne" — das ist in diesen Tagen die große Oppositionskoalition —, ein ganz klein wenig politisch denken könnten, dann würden sie jetzt ihre Enttäuschung nicht in solch komischer und geräuschvoller Art zeigen, sondern zu verstehen suchen, was das bedeutet, eine gegebene Situation politisch meistern; sich ein Ziel setzen und dieses Ziel auch erreichen.

Wie standen die Dinge noch am Montag? Von den Einzelhaushaltplänen waren noch eine Anzahl, darunter sehr wichtige und strittige, unerledigt. An den Haupthaushaltplan hatte man noch gar nicht zu tippen gewagt. Auf dem Wege der Verhandlungen aber lagen die Anträge der Rechten wie dicke Steinklötze. Die Demokraten zeigten nicht nur Neigung, mit der Rechten mitzutun, sie hatten außerdem ihre Sonderanträge.

Was wollte die Rechte? Den Gartenetat um 81 000 Mark kürzen. Unmöglich, sagten die Sozialdemokraten, das bedeutet Verfall und Erwerbslosigkeit. Die Summe für Wohnungsfürsorge um 250 000 Mark kürzen, ein weiterer Antrag der Rechten. Nein, antworteten die Sozialdemokraten, das bedeutet die Kürzung des Wohnungsbauprogramms um 500 Wohnungen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus, sagten unsre Genossen, erhöhten die Summe um 50 000 Mark, was die Möglichkeit gibt, 100 Wohnungen über das beschlossene Programm hinaus zu bauen.

Auch ein Magistratsvorschlag, der die Friedhofsgebühren erhöht, wurde von den Sozialdemokraten geprüft. 100 000 Mark wollte der Magistrat mehr erheben, er bekam nur 50 000 Mark zugebilligt.

Der Vorschlag einer Erhöhung der Grundvermögenssteuer wurde zunächst einmal vorfühlend zur Erwägung gegeben. Die Sozialdemokraten und der Oberbürgermeister winkten energisch ab. Mit der Gewerbeertragssteuer haben sich alle Fraktionen beschäftigt. Unsre Genossen haben in jedem Jahre gleichsam jedes Prozent Zuschlag zehnmal auf seine Notwendigkeit geprüft. Es liegt ihnen wirklich nicht daran, Steuern zu erhöhen oder hochzuhalten. Keinen Groschen über das Notwendige hinaus! Aber das Notwendige ist eisernes Gesetz, es muß ausgeführt werden. Besonders auf den großen Gebieten der sozialen Fürsorge, des sozialen Ausbaues der Gemeinde.

Die Rechtsfraktion hatte eine Senkung der Gewerbeertragssteuer von 620 auf 560 Prozent, also um 60 Prozent beantragt. Sie ließ sich belehren, daß dieser Sprung nach unten den städtischen Haushalt erschüttern würde. Den Schaden hätten nicht zuletzt die Gewerbetreibenden, die angeblich entlastet werden sollen. Die Rechte stimmte dann für den Vorschlag: Senkung auf 595 Prozent, also um 25 Prozent.

So kam das Werk zustande. Die Völkischen und die Kommunisten stimmten dagegen. Das ist nicht tragisch zu nehmen. Nach ihren Reden wäre es in gewissem Sinne sogar recht peinlich, wenn sie dem Haushalt der Stadt ihre Stimme geben würden. Ihnen fehlt nicht nur jedes politische Verständnis für die Verwaltung einer Gemeinde, ihre Denkungsart steht auch in bezug auf politisches Rechtsempfinden auf einer derartig niedern Stufe, daß sie gar nicht gebraucht werden können auf dem großen Werkplatz einer ehrlichen Kommunalpolitik.

Der Abschluß des Etats am Donnerstag war nicht nur ein Sieg unsrer Partei und des roten Oberbürgermeisters, er bedeutet auch ein Jubiläum. Es war der zehnte Etat, der aufgebaut wurde für das Magdeburg, das unter roter kommunalpolitischer Führung steht. Im März 1919 sind die Sozialdemokraten als Mehrheit in das Stadtparlament eingezogen. Wenige Wochen später wurde Genosse Beims Oberbürgermeister. Es begann die große sozialdemokratische Aufbauarbeit in der Gemeinde. Eine zertrümmerte Wirtschaft, eine Verwaltung, die mit allen Unzulänglichkeiten der Uebergangszeit gesegnet war; eine ungeheure Erwerbslosigkeit, Ernährungsnot und äußerste finanzielle Schwierigkeiten, die standen am Anfang. Die Erbschaft, die von den Sozialdemokraten angetreten werden mußte, wurde symbolisiert durch den geborstenen Brückenpfeiler in der Stromelbe. Die bürgerlichen Fraktionen wollten es bei den Trümmern lassen, sie brachten kein Verständnis dafür auf, daß die Ruinen beseitigt, dem neuen Leben neue Uferverbindung geschaffen, neue Wege gebahnt werden mußten. Sie dachten an ihre kleinen Sorgen, wahrten ihre Geldtaschen, kamen nicht über ihre Schrecken ob des verlornen Krieges hinweg. Die Sozialdemokraten sahen das Allgemeine und dachten an ihre geschichtliche Mission. Sie wollten keine kommunale Froschteichpolitik machen, sondern in der neuen Stadt ein gesundes Glied des neuen Staates aufbauen. So brachten sie Kleinarbeit des Alltags in sinnvolle Beziehung zum großen Werk einer neuen Zeit. Dieser große Zug ihrer Auffassung, der über den Alten Markt, über die Zuckerfabriken und Fabrikschornsteine, über Magdeburg hinausführt, Deutschland, Europa, die Welt sieht, belebte ihre politische Arbeit.

Diese Eingliederung der Stadt, der Arbeit in der Stadt, in das Zeitgeschehen, gab der sozialdemokratischen Gemeinde-

politik jenen starken Impuls, jenen Auftrieb, der alle kleinen und kleinlichen Hemmungen überwinden und die neue Stadt, das neue Magdeburg erstehen ließ, das seine Lebenskraft aller Not zum Trotz erwiesen hat. Dieser große Zug unsrer Politik zeichnete auch die Rede des Oberbürgermeisters aus, die er gestern zum Etat hielt. Einen Höhepunkt in den Beratungen. Auch die Gegner folgten — alle — dieser Führung, die Kommunalpolitik in ganz andern Licht erscheinen ließen.

Ein Jahrzehnt rotes Magdeburg! In der Geschichte der Stadt eins des Wagemutes und des mühevollen Schaffens aber auch eine Zeit stolzer Erfolge. Noch gilt es zu kämpfen; wirtschaftliche Not herrscht noch immer. Die Sozialdemokraten führen den Kampf unverzagt, zielbewußt.

Ein Ergebnis dieses ehrlichen, unentwegten Ringens um Arbeit und Lebensmöglichkeit, ist auch der Abschluß eines Vertrags über die Ansiedlung eines großen Industrieunternehmens, über die wir an andrer Stelle berichten. —

Fälschung mit amtlicher Zustimmung

Erklärung in der belgischen Kammer

Brüssel, 8. März. Der belgische Ministerpräsident Jaspar gab am Donnerstag zu Beginn der Kammersitzung über die Fälscheraffäre des Frank Heine eine mit großer Spannung erwartete Erklärung ab.

Jaspar betonte einleitend, daß Frank Heine auf Anordnung der Regierung wegen Paßfälschung verhaftet worden sei. Ein andres Verbrechen oder Vergehen habe gegen ihn nicht vorgelegen. Das Verhör des Heine habe ergeben, daß er in dem Spionagedienst eines Nachbarlandes stand und den Auftrag hatte, in Belgien geheime Dokumente aufzuspüren. Später habe er sich auch in den Dienst der belgischen Spionage gestellt. Außerdem habe die Untersuchung der Staatsanwaltschaft ergeben, daß die von dem „Utrechter Tageblatt" veröffentlichten Dokumente von Frank Heine gefälscht wurden, und zwar mit Wissen und unter Zustimmung gewisser Beamten einer Sektion des Generalstabs, jedoch ohne Wissen des Chefs des Generalstabs.

Der Untersuchungsrichter habe Heine auf freien Fuß gesetzt, weil seine Handlungen nicht gegen die Interessen Belgiens gerichtet gewesen wären. Auch die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft berücksichtige, daß die Handlungen des Heine den Zweck hatten, gewisse belgienfeindliche Manöver zu entlarven. Das wesentliche an dem Ergebnis der Untersuchung sei aber, daß die Dokumente gefälscht seien, und zwar gefälscht von Heine.

Der Ministerpräsident rügte dann in scharfen Worten das Verhalten der Beamten, die ohne Benachrichtigung ihrer Vorgesetzten die Benutzung gefälschter Dokumente geduldet hätten. Der verantwortliche Chef des militärischen Geheimdienstes sei deshalb bereits seines Amtes enthoben worden.

Die amtliche Untersuchung sei jedoch noch nicht abgeschlossen und werde fortgesetzt. Die belgische Regierung dringe darauf, daß die verantwortlichen Personen festgestellt und alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden. Bedauerlich sei, daß es sich dabei vielleicht auch um Personen handle, die dem Lande in der Vergangenheit gute Dienste geleistet haben. Belgien denke nicht daran und werde nicht daran denken, den Nachbarländern Schaden zuzufügen. Das sei bisher bereits durch die Untersuchung erwiesen. Die belgische Regierung tue, was keine andre Regierung getan hätte, sie bringe die Angelegenheit vor die Justiz, verbreite Licht und bestrafe die Schuldigen.

In der Debatte forderte der Sozialist Mathieu eine erschöpfende Debatte zum nächsten Dienstag. Die öffentliche Meinung könne nicht begreifen, weshalb Heine auf freien Fuß gesetzt worden ist. Man höre mit Schmerz, daß amtliche Stellen mit Individuen wie Heine zu tun hatten. Zehn Jahre nach dem Kriege dürften weder Spionage- noch Gegenspionage-Organisationen geduldet werden. Im Interesse des guten Einvernehmens mit den Nachbarländern und des Friedens müsse volle Klarheit über alle Punkte geschafft werden.

Vandervelde unterstrich die internationale Gefahr des aufgedeckten Manövers: „Wir billigen den Entschluß der Regierung, die Schuldigen zu bestrafen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat uns von verschiedenen Dingen in Kenntnis gesetzt, die uns zu sehr ernsten Ueberlegungen zwingen. Es ist tiefbedauerlich, daß noch solche internationalen Ansteckungsherde, wie die Spionageorganisationen, bestehen. Wir sind der Ansicht, daß man diese Wunde mit glühendem Eisen anpacken muß. Vom internationalen Gesichtspunkt ist die Utrechter Angelegenheit erledigt, aber wir fordern, daß die Kammer Dienstag die sozialistische Interpellation über die Aufrechterhaltung des Spionagedienstes behandelt."

Am Schlusse der Sitzung wurde eine von dem Sozialisten Brunet eingebrachte Resolution, die die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis nimmt, mit allen gegen die Stimmen der flämischen Nationalisten, eine kommunistische und eine sozialistische Stimme angenommen. Am Dienstag wird die Interpellation der Sozialisten verhandelt. —

Noch mehr Fälschungen

Amsterdam, 8. März. Der „Neue Rotterdamsche Courant" richtet in seiner Donnerstagausgabe an die belgische Regierung die Anfrage, warum sie sich wegen der Untersuchung des Ursprungs der von dem „Utrechter Tageblatt" veröffentlichten gefälschten Dokumente nicht an die niederländische Regierung wende. Das sei insofern naheliegend, als der Direktor des niederländischen Steinkohlensyndikats, van Beiningen, erklärt habe, daß sich noch mehr Dokumente in seinem Besitz befinden, und zwar u. a. auch ein Dokument mit der Unterschrift des belgischen Generalstabs.

Im übrigen wird die niederländische Regierung von der gesamten niederländischen Presse wegen ihrer anfänglichen Haltung gegenüber den Veröffentlichungen des „Utrechter Tageblattes" scharf angegriffen. Die katholische Presse greift insbesondere den Außenminister an, während der in Rotterdam erscheinende sozialistische „Voorwaarts" erklärt, die Regierung habe das Wort, daß die Niederlande von keiner einzigen Nation bedroht seien, eine volle Woche in der Kehle zurückgehalten und habe sich dadurch mit einer schweren Verantwortung belastet.

Frank Heine und Hugenberg

r Berlin, 8. März. Die am Donnerstag von dem belgischen Ministerpräsidenten zu der Fälscheraffäre Frank Heine abgegebenen Erklärungen haben in Berlin großes Aufsehen erregt. Mit diesen Erklärungen ist ein Skandal allerersten Ranges zugegeben worden, der in der Geschichte der letzten Jahre sogar auf dem an sich sehr trüben Gebiete der Spionage und Gegenspionage einzig dasteht.

Der „Vorwärts" sagt zu der belgischen Regierungserklärung: „Während die belgische Sozialdemokratie ihre Regierung zwingt, reinen Tisch zu machen, bestehen wir unserseits darauf, daß das deutsche Auswärtige Amt vor der eignen Tür kehre. Der Komplex der Beziehungen zwischen der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, dem Exdeserteur und Doppelspitzel Heine, dem Hugenberg-Korrespondenten Karl Behrens usw. erscheint uns in hohem Grade aufklärungsbedürftig. Wir fordern insbesondere Klarheit darüber, wer die Zeitschrift des Heine, in der eine plumpe und für belgische Verhältnisse geradezu aufreizende deutschfreundliche und überpazifistische Propaganda getrieben wurde, finanzierte. Wir fordern schließlich Klarheit über das Verhalten der deutschen diplomatischen Vertretung in Brüssel, gerade in den letzten Tagen, denn — wie wir hören —, soll sich der Gesandte Dr. Horstmann bei dieser Affäre nicht gerade als ein diplomatisches Genie erwiesen haben." —

Nach Berlin berufen

Berlin, 8. März (Eigner Drahtbericht). Der deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. Horstmann, ist zur Berichterstattung über die Fälscheraffäre nach Berlin berufen worden.

Das Auswärtige Amt wünscht weitere Informationen über alle mit dieser Angelegenheit zusammenhängenden Einzelheiten zu bekommen. Von dem Ergebnis der Aussprache wird es abhängen, in welcher Form die Reichsregierung zu der Utrechter Veröffentlichung und ihren Folgen Stellung nehmen wird.

Die russischen Fälscher

Die Untersuchung gegen die in Berlin verhafteten russischen Dokumentenfälscher erstreckt sich nach der Meldung einer Berliner Lokalkorrespondenz zunächst darauf, ob die Fälscher aus eignem Antrieb oder im Auftrage von Hintermännern gehandelt haben.

Der Verteidiger des Fälschers Orloff hatte am Donnerstag mit seinem Klienten eine längere Unterredung, in deren Verlauf sich folgendes ergab: Orloff war unter dem Zarismus von 1906 bis zum Ausbruch der Revolution 1917 Untersuchungsrichter und hatte zuletzt bei der russischen Geheimpolizei die Verfolgung der Revolutionäre zu leiten. Nach der Oktober-Revolution gelang es ihm, zunächst auf Grund seines selbst ausgestellten polnischen Passes auf den Namen Orlinski, in der Tscheka tätig zu sein. Er will dort besonders während des Baltikum-Unternehmens den Deutschen große Dienste geleistet haben. Orloff mußte fliehen, wurde mehrfach verwundet und hielt sich schließlich in Paris auf, wo er propagandistisch gegen den Bolschewismus tätig war und u. a. auch dem kürzlich verstorbenen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch nahestand. Er ließ sich dann in Deutschland nieder und hatte auch Beziehungen zu dem frühern Leiter der Berliner Fremdenpolizei, Regierungsrat Bartels, der nach dem Frieden von Brest-Litowsk bei der deutschen Gesandtschaft in Rußland angestellt war und später in Deutschland wegen Korruption seines Amtes enthoben wurde. Bartels hatte in dem gegen ihn angestrengten Prozeß den Staatsrat a. D. Orloff als Leumundszeugen genannt.

Orloff will lediglich aus idealen Gründen die Fälschungen begangen haben und betont, daß sie ihm nur ein Mittel der antibolschewistischen Propaganda gewesen seien.

Rechtsanwalt Dr. Jaffe meint, daß es kaum zu einem strafrechtlichen Verfahren gegen Orloff kommen werde, da Betrug nicht vorliege, weil der amerikanische Journalist die Fälschungen von vornherein erkannt hätte und sich das Delikt auch nicht gegen den deutschen Staat gerichtet habe. —

Minderheiten-Kompromißresolution

Der Völkerbundsrat nahm am Donnerstag nachmittag eine von dem Japaner als Berichterstatter verlesene Kompromißresolution zur Minderheitenfrage ohne Diskussion an. In der Vormittagsitzung war die Verabschiedung noch nicht möglich, da von deutscher Seite noch keine Zustimmung vorlag. Diese wurde erst im Verlauf einer Besprechung zwischen Chamberlain und Stresemann gegeben.

Der Völkerbundsrat offenbart in der von ihm angenommenen Entschließung zur Minderheitenfrage eine rein diplomatische Auffassung über seine Aufgaben. Er weist keine Wege voraus, sondern versucht, die gegenwärtigen krisenhaften Verhältnisse durch geschickte Formulierungen zu ver-

---

Berliner Uraufführung

„Giftgas über Berlin" im Theater am Schiffbauerdamm.

Die „Gruppe junger Schauspieler", die Peter Martin Lampel mit der denkwürdigen Aufführung von „Revolte im Erziehungshaus" durchgesetzt hatte, tat dem Autor keinen Dienst, daß sie nun einen Lampel-Stück-Verschleiß etablierte. Ueber die Aufführung von „Giftgas über Berlin" ist ein Verbot erlassen, was erfreulicherweise die Abwehrfront gegen die drohende Kulturreaktion enger schloß, aber das räumt die Tatsache nicht aus dem Wege, daß der Autor der einzige ist, der von diesem Verbot profitiert. Um die Produktion P. M. Lampels ist eine Wolke von Sensation ausgebreitet, die Giftgas über Lampel ist. Vor Beginn der Aufführung wurde bekanntgegeben, daß man das Stück unverkürzt zu sehen bekommen würde, aber man verschwieg, daß man es aus der Gegenwart um einige Jahre vorverlegt hatte. Solche Machenschaften machen mißtrauisch, sollte der Autor an der Sensationshascherei nicht ganz unschuldig sein?

Neue Züge zur Kunst des Dramatikers Lampel trägt „Giftgas über Berlin" ebensowenig bei wie das Erstlingswerk „Verschwörer", gegen dessen Aufführung der Autor unloyal protestiert hatte. Kleine humoristische Glanzlichter wirken am stärksten: wenn eine Ordonnanz vor dem Sozialisten, der mit der Militärdiktatur gemeinsame Sache macht, strammsteht, und ein Offizier sagt: „Rühren!" Oder grimmiger: Wenn der Oberst dem Feldwebel die Gasmaske entreißt und dem sichern Tod überantwortet und dann aus dem Ereignis einen Heldentod für die Schullesebücher frisiert. Bliebe der propagandistische Wert; mehr als Tendenzkunst will Lampel mit dem Stücke ja nicht geben. Auch die ist schwach, denn die Gesinnung entgleitet dem Autor in reine Parteipolitik. Eine unmittelbare Wirkung übte das Stück auch nur auf Lampels Parteifreunde aus. Der Autor zeigt in dem Drama die Beteiligung des Reichswehrministeriums an der Giftgasproduktion, und dadurch wirkt das Verbot des Stückes besonders peinlich, S. P. D., gemeinsamer Kampf gegen den Kommunismus. Mit wie ein Wahrheitsbeweis für Lampels Unterstellung. Gaskatastrophe, Militärdiktatur, Einmischung Englands, Paktieren der sind die Werte, die Lampel für die Giftgaskatastrophe aufbringt, als Politiker versagt er völlig. Unwillkürlich horcht man auf, wenn in dem Stück die Diktatur marschiert . . . in Tagen, wo mit dem Diktaturgedanken freventlich gespielt wird; aber weckt man die Denkträgen auf, indem man Zwietracht sät? Es gibt Zeitläufte, in denen der Agitator wichtiger sein kann als der Dichter, aber dann darf man mehr politische Eingheit verlangen als sie Peter Martin Lampel in „Giftgas über Berlin" aufbringt.

Die Kollektivregie war für die Aufführung keine Hilfe: dieses Stück schrie nach stimmischem Hintergrund! Politisch-weltanschaulich und, um im Bilde zu zeigen, wie die Gaskatastrophe sich ausbreitet. Wie die Menschen auf der Bühne umkommen, das gemahnte hart an Nestroys „Schaffi die Leichen fort!" Schauspielerisch wertvoll war Erich Rieve als Reichswehroberst, gefährlich in seiner Ruhe, eine Gestalt aus unsern Tagen — ohne Maskenwitze, wie Max Schreck sie als Exzellenz vollbrachte. Ludwig Roths englischer Gesandter war eine Karikatur. (Wollte darum das Auswärtige Amt eingreifen?) Durch Echtheit bestachen die Schauspieler Bienert, Pledath, Genschow, Bernt, der junge Peter Wolff und Renée Stobrawa. Kein Grund zu einem Verbot. Außer zu einem, das von P. M. Lampel selber ausginge! Die Zensur marschiert, wenn die Dichter ihr den Vorwand in die Hände spielen mit Werken, an deren Aufführung nichts gelegen sein kann.

Lutz Weltmann.

Thüringer Theater in Not

Die Bühnen in Altenburg, Gotha, Meiningen, Sondershausen und Rudolstadt sollen aufliegen. Lediglich Weimar soll sein Theater behalten und eine Wanderbühne, die diesem Theater angeschlossen wird, soll die Städte in Thüringen mit Bühnenkunst versorgen. Es gehen hier wertvolle Theater ein (Meiningen ist das an Tradition reichste Institut Deutschlands), die in ihrer kulturellen Bedeutung für das deutsche Theaterleben von ungeheurer Wichtigkeit sind. Ihr Entstehen und ihren großzügigen Ausbau, ihre vorzüglichen Orchester verdanken sie der Theaterfreudigkeit ihrer Herzöge und „Herzöglinge", die sich mehr um ihre Theater kümmerten, die sie aus ihrer eignen Tasche finanzierten, als um die Fragen ihrer Landesverwaltung. Aber ihr Bemühen um die Theater schaffte eine künstlerische Bewegung, die weit über Deutschland hinaus ihre Siegeszüge antrat. Die Theaterreform des „Meiningers" wurde von den Bühnen in England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Rußland und Ungarn aufgenommen. Nach der Revolution wurden aus diesen Hoftheatern — Volkstheater, die keine Repräsentationspflichten, sondern nur volksbildnerische Aufgaben zu erfüllen haben. Aber die rechte Theaterlust ist geblieben. Diese Landestheater förderten vor allem die jungen Dramatiker, und ihre Inszenierungsexperimente stehen denen in Berlin kaum nach.

Das großthüringische Parlament annektierte 1923 in Weimar die Staatsverträge. Besonders wurde den frühern Gliedstaaten die Aufrechterhaltung der ehemaligen Hoftheater und Orchester wegen ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung zugesichert und die finanziellen Zuschüsse festgelegt und gesichert. Neue Hoffnungen und Existenzen bauten sich auf diesen Staatsvertrag. Das Personal wurde vergrößert. Die Orchester, die unter Hans v. Bülow große Gastspielreisen machten, die noch kurz vor dem Kriege unter Max Reger musizierten, wurden ausgebaut und fanden in Köln und Berlin jetzt schon wieder bemerkenswerten Beifall. Alle diese Existenzen, alle Hoffnungen und Pläne, auch die alte, übernommene Kultur wird jetzt mit einem Schlage vernichtet werden, weil die thüringische Regierung sich ihren Verpflichtungen, die für sie unantastbar seien, entziehen will. Das theaterfreudige Publikum in den bedrohten Städten hat den Kampf energisch aufgenommen. Alle Organisationen, auch die Stadtverwaltungen, fordern die Aufrechterhaltung ihrer Bühnen und den Fortbestand ihrer Orchester.

Die Zeitschrift „Musik und Theater" zeigt in einer Sonderausgabe in ausführlicher Weise die wirtschaftliche und juristische Sachlage. Diese Berliner Zeitschrift kämpft mit scharfen Worten und mit überlegenen Mitteln gegen die kunstfeindliche Tendenz des Weimarer Regierungsentwurfs und dient so vortrefflich den thüringischen Landestheatern in ihrer Not und in dem Kampf um ihre Existenz.

R. A. St.

Zweite Lommelei

Das als „einmalig" angekündigte Gastspiel Ludwig Manfred Lommels wurde also doch wiederholt. Weshalb, weiß der Himmel. Aber da er nun einmal da war, „mit vollständig neuem Programm" (ja, bitte!), so ging man hin und lachte, wo es etwas zu lachen gab.

Es war ein guter Gedanke, nicht allein zu kommen, sondern gleich eine Masse Mensch mitzubringen, mit der man dann Vorstadttheater spielte. Das war aber wenigstens eine weit bessere Gelegenheit, sich einzuführen als bei der Antrittsvisite; denn wir hatten alle eine mordsmäßige Angst, daß uns wieder Rheinlieder versetzt würden. Aber nein, man spielte Theater, im Kriegervereinsstil, immerhin sehr flott und sehr darauf bedacht, Lommel in den Mittelpunkt zu stellen. Als Witz fungierte der Kalauer, zu dem man jedoch nicht unbedingt einen Lommel aus Berlin holen muß. Es sei nochmals festgestellt, daß Lommel ein guter Humorist ist, daß die Damen seines Ensembles sehr hübsch und die Herren recht gewandt sind. Aber im übrigen bitten wir schweigen zu dürfen. Das sich sonst so kritisch gebärende Publikum raste vor Beifall über jeden Kalauer, der wie eine Backpfeife wirkte. Da wendet sich der Gast mit Grausen und schämt sich.

Lommel fünf Minuten im Rundfunk ist mehr als zwei Stunden in Person.

Drev.

Der Wettlauf um den Intendantenposten. Der Intendant des Landestheaters in Braunschweig, Professor Dr. Ludwig Neubeck, verläßt nach Ablauf dieser Spielzeit seinen Posten, um in die Leitung der Mitteldeutschen Rundfunk-A.-G. in Leipzig einzutreten. Um seine Nachfolge in Braunschweig haben sich bereits 45 Intendanten beworben, darunter die aus Kassel, Lübeck, Rostock, Kottbus, Basel, Altona, Krefeld, Plauen, Halle, Bamberg, Trier, Gotha, Kaiserslautern, Erfurt, Saarbrücken, Remscheid und Meiningen. Auf Grund dieser zahlreichen Bewerbungen erübrigt sich eine Ausschreibung des Postens. —

Eine große Ausstellung christlicher Kunst wird für das nächste Jahr in Düsseldorf geplant. Ueber Art, Umfang und Dauer und über die Organisierung und Finanzierung dieser Veranstaltung schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen der Düsseldorfer Stadtverwaltung und der Düsseldorfer Kunstakademie. —

decken und zu vertagen. Es wird ein Dreierkomitee eingesetzt aus Vertretern Englands, Spaniens und Japans. Entgegen dem polnischen Verlangen soll dieses Dreierkomitee aber nicht nur die Frage der Zulässigkeit einer Revision der Minderheitenverträge prüfen, sondern über die deutschen und kanadischen Vorschläge einen Bericht ausarbeiten.

Das Dreierkomitee hat das Recht, von den Staaten, die Minderheitsverträge abgeschlossen haben, Gutachten entgegenzunehmen, aber auch jedes Mitglied des Völkerbundes kann solche Gutachten bis zum 15. April d. J. einsehen. Das Komitee hat ferner das Recht, individuelle Ratgeber zu hören. Der Bericht dieses Dreierkomitees wird nicht dem Rate direkt erstattet, sondern einem Komitee aus allen Ratsmitgliedern, das sich rechtzeitig vor der nächsten Ratstagung versammelt und eine erste Prüfung des Berichts vornimmt. Allen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes ist die Resolution und das Protokoll der Minderheitenaussprache zu senden.

Stresemann stimmt der Resolution sicherlich nur zu, um die Minderheitenfrage wenigstens weiter in der Schwebe zu halten und damit die Aussicht zu eröffnen, daß sich die Vollversammlung im September mit ihr beschäftigt. Insofern gestattet der Ausgang der ersten Minderheitendebatte doch noch gewisse Hoffnung für Deutschland und für die Minderheiten. —

Deutscher Optimismus

Von deutscher offiziöser Seite wird zu dem Ausgang der Minderheitendebatte darauf hingewiesen, daß man mit dem Ergebnis der Verhandlungen angesichts der Tatsache, daß nur Deutschland, Kanada und Finnland für die Minderheitenrechte eintraten, außerordentlich zufrieden sein kann. Auf deutscher Seite wird ferner behauptet, daß das Dreierkomitee, dessen unglückliche Zusammensetzung nicht zu vermeiden war, nur Vorarbeiten zu liefern habe, während der eigentliche Bericht von der Kommission aller Ratsmitglieder vor der nächsten Völkerbundstagung fertiggestellt werde. Die Polen behaupten das Gegenteil: Das Dreierkomitee habe den Bericht anzufertigen und dem Ratsausschuß käme nur formelle Bedeutung zu.

Auf deutscher Seite bezeichnet man es ferner als Erfolg, daß alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes ihre Ansichten über das Minderheitenproblem einsenden dürfen und nicht nur die Staaten, die bereits Verträge abgeschlossen haben. Von französischer Seite wird betont, daß der Hauptwert der Resolution darin besteht, die Minderheitenbehandlung in den Schoß von Kommissionen zu verlegen. Die in Genf anwesenden Führer der internationalen Minderheitenorganisation sind mit der Zusammensetzung des Dreierausschusses naturgemäß unzufrieden, aber auch sie setzen ihre Hoffnung darauf, daß es Deutschland und Kanada gelingen wird, die Minderheitenfrage schließlich vor das Forum der Völkerbundsversammlung zu bringen, in der sich mehr Fürsprecher der Minderheiten befinden als im Völkerbundsrat.

Am Freitag wird der Völkerbundsrat den Fall Ulitz behandeln. Am Sonnabend wird die Tagung geschlossen. —

Verwandte Seelen

Nach dem großen Hinausschmiß in Thüringen besteht die kommunistische Fraktion im Thüringer Landtag noch aus ganzen zwei Mann. Dieser Zweimännerfraktion ist großes Heil widerfahren, denn es winkt ihr Verstärkung. Herr Dinter, sattsam bekannt als Hakenkreuzler und Religionsstifter, hat sich mit den beiden Kommunisten in Verbindung gesetzt, um mit ihnen eine Arbeitsgemeinschaft einzugehen. Heil!

Herr Strasser, der sich unter den Hakenkreuzlern durch beträchtlichen Umfang seines Mundwerks auszeichnet, hat in Großenhain in Sachsen eine Versammlung abgehalten, in der er die bekannten Hakenkreuzphrasen verzapfte. Nach ihm sprach der Kommunist Füssel. Die Ausführungen Strassers, so versicherte er, seien zum Teil allgemein richtig und wahrheitsgetreu gewesen. Zu neun Zehntel könne er mit dem Programm einverstanden sein.

Na also: Hier winkt Gelegenheit, die durch die Akkordarbeit der Rausschmißmaschine dezimierte Kommunistische Partei wieder aufzufüllen. Raus mit der Opposition, rein mit den Hakenkreuzlern! —

Und wieder drei Tote

Wb. Heide in Holstein, 8. März. In dem in Süderdithmarschen gelegenen Orte Wöhrde kam es gestern abend anläßlich einer von den Nationalsozialisten einberufenen öffentlichen Versammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten, die sich in großer Ueberzahl befanden, griffen die Nationalsozialisten an und es entwickelte sich eine heftige Schlägerei, in deren Verlauf zwei Nationalsozialisten durch Stiche getötet wurden. Auch ein Kommunist blieb tot auf dem Platz. Außerdem wurden sieben Verletzte, darunter ein Schwerverletzter, ins Heider Krankenhaus gebracht.

Die Versammlung war verboten, weil es schon vor einigen Tagen bei einer nationalsozialistischen Versammlung zu einem Zusammenstoß mit Kommunisten gekommen war, bei dem auch mehrere Personen verletzt worden waren. Das Versammlungslokal war polizeilich gesperrt, so daß die Versammlungsteilnehmer auf der Straße aneinandergeriten. —

Schulerziehung zur deutschen Republik

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags begannen am Donnerstag die Beratungen zum Etat des Kultusministeriums.

Der Redner der Deutschnationalen forderte als Ergänzung des geplanten Konkordats mit dem Papst ein Konkordat mit der evangelischen Kirche.

Abg. König (Soz.) wünschte vor allem, daß die Verfassungsfeiern künftig würdig begangen werden und Lehrer, die sich gegen den Geist der Weimarer Verfassung vergehen, sofort vom Unterricht dispensiert werden. Die Sozialdemokratie fordere den Ausbau der Volksschulen durch das neunte und zehnte Schuljahr und durch gehobene Klassen, Zulassung zur Beamtenlaufbahn für Staat und Gemeinde mit der mittleren Reife, Aufhebung der Prüfung zum Nachweis der Obersekundareife. Der Beamtenkörper des Ministeriums und der Schulverwaltungen in der Provinz sei zum großen Teil reaktionär. Das müsse anders werden.

Die mitteldeutschen Landwirte für den Schiedsspruch

Die Landarbeiter lehnen ab!

Wolffs Telegraphenbureau verbreitet folgende Meldung über die Lage im Lohnstreit in der mitteldeutschen Landwirtschaft:

Der Schiedsspruch in der mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaft (umfassend die Gebiete Sachsen-Anhalt, Thüringen, Freistaat Sachsen, Braunschweig, Südhannover, Kurhessen) ist von den Arbeitgebern angenommen worden. Die Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung wird das Reichsarbeitsministerium zu fällen haben.

Ueber die Stellungnahme der Arbeitnehmerverbände wird folgendes bekannt: Am 3. März nahmen die erweiterten Funktionärkonferenzen der Landarbeiterverbände zu dem Schiedsspruch Stellung. Der Schiedsspruch wurde allgemein als untragbar bezeichnet und man beschloß, daß am 9. und 10. März in allen Zahlstellen der Gaue Magdeburg, Erfurt, Halle, Dresden, Frankfurt am Main, noch einmal die Mitglieder beider Landarbeiterverbände, sowohl des Deutschen Landarbeiterverbandes als auch des Zentralverbandes der Landarbeiter, Rücksprache nehmen und daß eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet wird, in der der Standpunkt der Landarbeiter eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfennig als Mindestsatz zu fordern, noch einmal vertreten wird.

*

Soweit die Wolff-Meldung. Wie wir dazu von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes erfahren, ist den Vertretern der Landarbeiter sonderbarerweise von dieser Zustimmung der Unternehmer bisher noch keinerlei Mitteilung gemacht worden. Soweit die Meldung von der Stellungnahme der Arbeitnehmerverbände handelt, trifft sie im allgemeinen zu. Ergänzend kann noch mitgeteilt werden, daß im Hauptbezirk, im Gaubezirk Magdeburg des Landarbeiterverbandes die organisierten Landarbeiter in etwa 500 Versammlungen zum Schiedsspruch zum Teil schon Stellung genommen haben, zum andern Teil bis zum Sonntag noch Stellung nehmen werden. Der überwiegende Teil der Versammlungen hat schon stattgefunden mit dem gleichlautenden Ergebnis: Einstimmige Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Landarbeiter! —

Der Zentrumsabgeordnete Lauscher wandte sich gegen die Anstellung dissidentischer Lehrer an Volksschulen.

Kultusminister Dr. Becker betonte, Preußen sei in schulpolitischen Dingen nicht souverän. Es müsse auf die grundsätzliche Gesetzgebung des Reiches warten. Die Frage der Dissidentenverwendung an Volksschulen sei schwierig. Das treffe auch zu auf die Verwendung der Lehrer, die den Religionsunterricht niedergelegt hätten. Der Abg. Lauscher (Ztr.) habe gesagt, daß für diese Lehrer jetzt kein Beschäftigungsfeld vorhanden sei. Das heutige Beamtenrecht gebe aber zu einer Entlassung kein Mittel in die Hand. Die Sammelschulen seien eingerichtet worden, um allen Gewissensinteressen Rechnung zu tragen. Es würde erwogen, die gesamte Schulverwaltung in die Hand des Oberpräsidenten zu legen. Mit der Stärkung der Provinzialgewalt müsse aber gleichzeitig eine Stärkung der lokalen Instanzen erfolgen. Er wolle, daß die Jugend im vaterländischen Sinne erzogen werde. Das bedeute aber Erziehung zur deutschen Republik.

Abg. Frau Wegscheider (Soz.) beklagte die Müdigkeit und Schwäche der Erklärung des Ministers und trat für eine Umwandlung der pädagogischen Akademien in wirkliche Hochschulen ein. Die Verwaltungsreform müsse endlich den einheitlichen Aufbau der Volks- und höhern Schulen bringen. Ferner forderte die Rednerin größere Mittel für Erziehungsbeihilfen und Schülerheime. Sie schloß mit einem Appell an die Regierung, die Not der Jugend nicht durch weise Lehren, sondern durch weitgehende wirtschaftliche Hilfe zu beheben. —

Postetat für 1929

In einer Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost wurde am Donnerstag der Postetat für 1929 besprochen. Die Summe der Einnahmen ist gegenüber 1928 um 100 Millionen mehr auf 2,3 Milliarden veranschlagt. Von der Mehreinnahme sind 15 Millionen zur Mehrablieferung an das Reich bestimmt. Es soll in diesem Jahre insgesamt 126,5 Millionen erhalten, das sind 5½ Prozent der Betriebseinnahmen. Für das Bauprogramm des Jahres 1929 wurden 120 Millionen eingesetzt. Davon entfallen 20 Millionen auf die Wohnungsfürsorge. Es ist beabsichtigt, in den nächsten 3 Jahren je 5000 bis 5300 Wohnungen herzustellen.

Im Verlauf der Debatte über den Etat kam es wegen der längst fälligen Erhöhung der Löhne für die Reichspostarbeiter zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Abg. Bender (Soz.) begrüßte die Erklärung, daß für die Lohnerhöhungen bestimmte Mittel zur Verfügung ständen. Anläßlich eines Unfalles im Telegraphenbau, der zwei jungen Menschen das Leben kostete, verlangte der Redner strenge Maßnahmen gegen die Schuldigen und Unterstützung der Hinterbliebenen.

Ministerialdirektor Nobis wandte sich mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, kräftig unterstützt von dem volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Morath, gegen jede weitere Erhöhung der Arbeiterlöhne und bat, den Verwaltungsrat auf alle Fälle vor Abschluß der Lohnverhandlungen zu hören.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erwiderte, es handle sich nicht um die Frage einer allgemeinen Lohnerhöhung, sondern um eine solche für bestimmte Gruppen der Postarbeiter, deren Lohn weit unter den allgemein üblichen Sätzen zurückgeblieben sei. Wenn man die gegenwärtige Krise überwinden wolle, müsse man die Absatznot lindern. Dies könne aber nur dadurch geschehen, daß man den Arbeitermassen die Mittel zum Kaufen gebe. —

Amtsgerichtsrat Beinert

Vom Landgerichtspräsidenten in Halberstadt erhalten wir folgende Berichtigung:

Es ist nicht richtig, daß der erkennende Richter bei der mündlichen Begründung des Urteils gesagt hat:

„Mit den „Lumpen" habe Dr. Beinert nur diejenigen Beamten gemeint, die vor ungebildeten Menschen, die durch die Revolution emporgetragen wurden, katzbuckelten, um bessere Aemter und Posten zu ergattern. Diese Art von Beamten dürften von Beinert mit Recht als „verjudet" bezeichnet werden."

Richtig ist vielmehr, daß der erkennende Richter nur die Broschüre des Amtsgerichtsrats im Ruhestand Dr. Beinert dahin wiedergegeben hat, Beinert habe gesagt, es sei eins der trübsten Bilder aus der Nachkriegszeit, wie vielfach wissenschaftlich gebildete Beamte, Regierungs- und Oberregierungsräte ... sich vor wissenschaftlich halb- und gesellschaftlich ungebildeten Leuten verbeugen, nur weil sie von den Wogen der Staatsumwälzung in hohe Staatsämter emporgetragen seien. Daß diese Art von Beamten von Beinert mit Recht als „verjudet" bezeichnet werden durften, hat der erkennende Richter überhaupt nicht gesagt.

Der Herr Landgerichtspräsident stützt sich offenbar auf die Angaben des erkennenden Richters. Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit und Zuverlässigkeit unsers Berichterstatters zu zweifeln. —

Der Aufstand in Mexiko

r Berlin, 8. März. Die Regierung in Mexiko ist seit Donnerstag wieder vollständig im Besitz des Staates Veracruz. Zwei Führer der hier rebellierenden Truppen fielen im Kampfe, die andern sind geflohen. Der an dem Aufstand ebenfalls beteiligte General Lopez, der frühere Militärchef von Veracruz, wurde gefangengenommen und am Donnerstag vormittag standrechtlich erschossen. Die Bahnverbindung zwischen der mexikanischen Hauptstadt und dem Norden ist inzwischen provisorisch wiederhergestellt.

Die Regierung konzentriert jetzt ihre Kräfte vor allem gegen die Rebellen im Sonora-Staat. Die hier rebellierenden Generale haben rund 8000 Mann zur Verfügung, während Calles im Begriff steht, die mehrfache Zahl zur Abwehr einzusetzen. Anderseits hat die Bewegung der Rebellen am Donnerstag insofern eine teilweise, aber unbedeutende Verstärkung erfahren, als sich zwei Generale im Durango-Staat und ein General im Coahuila-Staat den Rebellen angeschlossen haben. Auch gegen sie hat die Regierung bereits Truppen in Marsch gesetzt.

Calles ist überzeugt, daß die regierungstreuen Truppen schon in allernächster Zeit die Ordnung vollkommen wiederhergestellt haben werden. —

Wilde Flucht nach dem Süden

Neuyork, 8. März. (Eigner Drahtbericht.) Nach der Wiedereroberung von Veracruz durch die Regierungstruppen sind die Rebellen zusammen mit den Indianertruppen, die sich ihnen angeschlossen haben, südwärts in das unwegsame Innere des Landes geflohen. Auch die übrigen Streitkräfte der Aufständischen befinden sich in unorganisierter Flucht, teilweise in voller Auflösung. Die Marine, die zeitweilig zu den Rebellen übergegangen war, hat jetzt schleunigst sich der Bundesregierung wieder angeschlossen. Die Kommandeure der Kriegsschiffe erklären, durch Todesdrohungen zum Anschluß an die Rebellen gezwungen worden zu sein.

Weniger günstig für die Regierung ist die Lage noch im äußersten Norden Mexikos. Aber auch dort haben die Bundestruppen die Verfolgung der Rebellen aufgenommen. Kämpfe finden in der Gegend von Juarez statt.

In Mexiko City selbst ist die normale Lage wiederhergestellt. Die Regierung hat die Pressezensur der ausländischen Korrespondenten aufgehoben. —

Schlacht an der amerikanischen Grenze

Tu. London, 8. März. Nach Meldungen aus Mexiko ist im Norden in der Nähe von Juarez eine Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen im Gange. Amerikanische Flugzeuge kreisen auf amerikanischer Seite, um die Grenze zu beobachten. Die amerikanische Militärbehörde hat schwere Artillerie und Tanks aufstellen lassen, um ein Uebergreifen der Kämpfe auf amerikanisches Gebiet zu verhindern.

Die Zahl der an der Schlacht beteiligten Aufständischen ist nicht bekannt, die der Regierungstruppen wird mit 4000 Mann angegeben. —

Elbregulierung bei Lostau

Wb. Berlin, 8. März. Der neue Reichshaushaltplan für 1929 bringt u. a. folgende Anforderungen: Für den Neubau eines Deckwerkes bei Rosenfeld Kilometer 159,5 der Elbe im Bauamtsbezirk Torgau 159 000 Mark; für die Regulierung der Elbe bei Lostau im Bauamtsbezirk Magdeburg als erster Teilbetrag 250 000 Mark.

Es handelt sich hier um die Arbeiten zur Verbesserung der Krümmung des Elbknies bei Lostau. Dort entsteht durch die starke Krümmung Eisstauung und Ueberschwemmungsgefahr. Die Abflachung des Wasserwegs soll eine bessere Hochwasser- und Eisabführung ermöglichen und auch die Schiffahrt an dieser Stelle verbessern. —

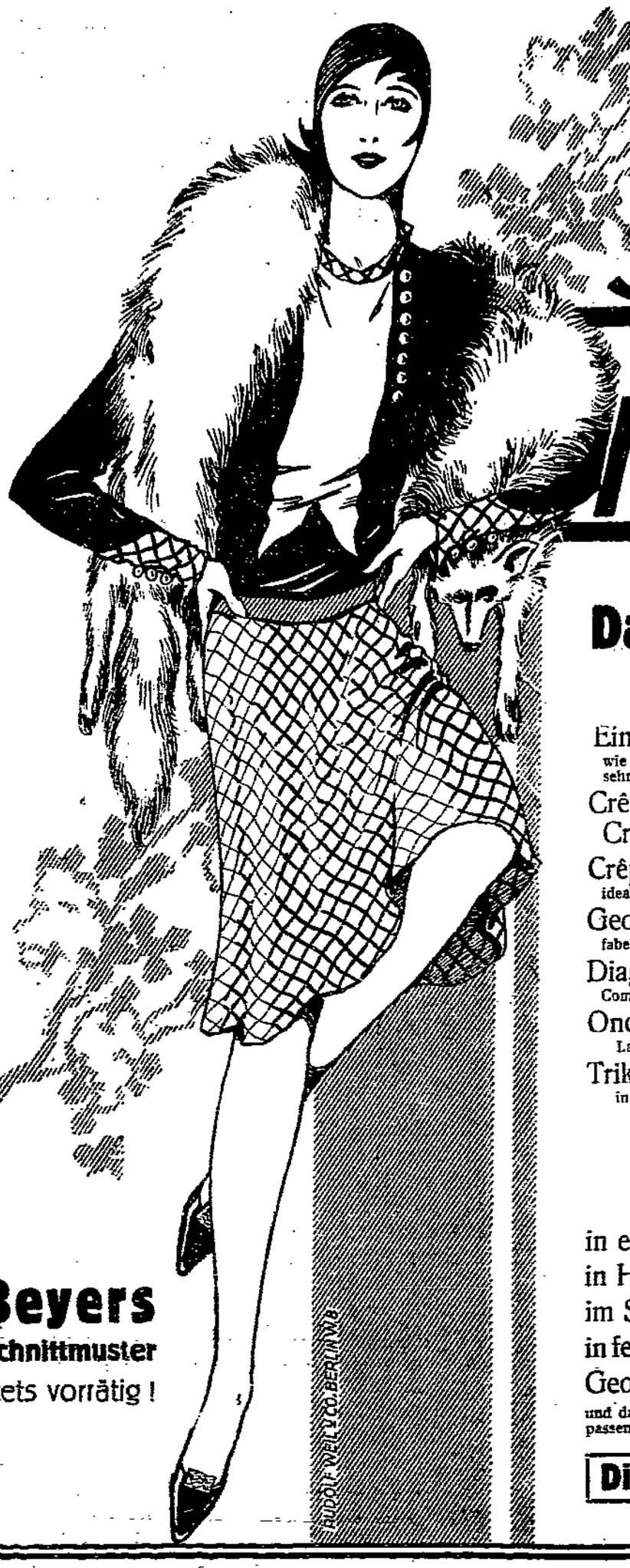
Folgenschwere Brände in Berlin

Berlin, 8. März. Bei dem Brand eines Hauses in Spandau, der heute nacht gegen 2 Uhr ausbrach, fand die Feuerwehr die verkohlte Leiche eines noch unbekannten Mannes, der im Schlafe vom Qualm erstickt worden war. — Um 10 Uhr vormittags brach in einem Hause im Südosten Berlins ein Wohnungsbrand aus. Der Wohnungsinhaber, der erkrankt war, wurde verbrannt im Bette vorgefunden. — In einer Garage in Charlottenburg brach heute vormittag Feuer aus, bei dem ein Chauffeur durch Stichflammen lebensgefährliche Verletzungen erlitt. —

Notizen

Landbund und Regierung. Im Hauptausschuß des Landtags von Mecklenburg-Schwerin erklärte der sozialdemokratische Finanzminister am Donnerstag, das Verhalten des Landbundes gegenüber der Regierung sei derart, daß er es ablehnen müsse, mit dieser Organisation in Zukunft noch zu verhandeln. —

Freigesprochen. Am Donnerstag wurde vom Großen Schöffengericht Halle der wegen Gotteslästerung angeklagte verantwortliche politische Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblatt" freigesprochen. —



Für die neue Saison

Das Modernste! Das Schönste!

Einfarbige Kammgarnbindungen wie Rips, Popeline, Serge, Batist usw., in sehr großen Farbsortimenten . . . . . Meter von Mk.	14^{00}	bis Mk. 1^{80}
Crêpe Caid, Crêpe Veloutine und Crêpe de Chine in feinen Wollqualitäten Meter von Mk.	11^{00}	bis Mk. 2^{60}
Crêpe Georgette das in jeder Beziehung ideale Wollkleid, in großen Farbsortimenten Meter von Mk.	14^{00}	bis Mk. 6^{70}
Georgette fantasie in sich klein gemustert fabelhaft vornehm, aus nur bestem Material Meter von Mk.	19^{00}	bis Mk. 8^{50}
Diagonal, Travers u. andre Pullover-Neuheiten Composés in gediegenem Geschmack . . . Meter von Mk.	5^{80}	bis Mk. 1^{40}
Ondinella und Ondinette das poröse Gewebe für fesche Sport- und Laufkleidchen, in guter, reiner Wolle . . . . Meter Mk.	4^{50}	u. Mk. 4^{40}
Trikotstoffe und Strickstoffe in sehr großer Auswahl . . . . . Meter von Mk.	12^{00}	bis Mk. 2^{90}

Mantelstoffe

in engl. Geschmack sehr feine Muster . . Meter von Mk.	14^{00}	bis Mk. 4^{90}
in Herrenstoffgeschmack solid und fein Meter von Mk.	18^{00}	bis Mk. 5^{80}
im Sportgeschmack viele aparte Bindungen . Meter von Mk.	11^{00}	bis Mk. 6^{40}
in feinen Moulinémustern sehr bevorzugt . . . Meter von Mk.	16^{00}	bis Mk. 8^{50}
Georgette für den eleganten Mantel . . Meter von Mk.	19^{00}	bis Mk. 11^{00}
und dazu passende Futter- u. Kunstseide Meter von Mk.	9^{50}	bis Mk. 1^{45}

Die neuesten Seidenstoffe sind in riesigen Mengen vorrätig, gut und billig!

Beyers Schnittmuster stets vorrätig!

STEIGERWALD & KAISER

Möbel!

Speisezimmer	von Mk. 450.—	bis 1850.—
Schlafzimmer	von Mk. 445.—	bis 1500.—
Herrenzimmer	v. Mk. 490.—	bis 1450.—
Küchen	von Mk. 266.—	bis 500.—
Kleiderschränke	von Mk. 85.—	an
Vertikos	von Mk. 80.—	an
Betten	von Mk. 40.—	an
Waschtoiletten	von Mk. 90.—	an
Nachtschränke	von Mk. 22.—	an
Tische	von Mk. 29.—	an
Stühle	von Mk. 5.—	an
Schreibtische	von Mk. 120.—	an
Schreibsessel	von Mk. 30.—	an
Ausleger	von Mk. 17.50	an
Flurgarderoben	von Mk. 45.—	an

usw.

Sofas, Chaiselongues, Spiralmatratzen in großer Auswahl zu billigsten Preisen erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße 1/2.
altes Zeughaus, Eingang Domplatz.

Weitestgehende Zahlungserleichterung.
Transport mit eigenem Kraftwagen.

Wer bietet es Ihnen so billig? Nur Preßler

Konfirmanden-Anzüge	imit. Kammgarn 19.00 16.00 15.00	17.00
Konfirm.-Anzüge, la. Kammg.	39.00 32.00	29.00
Konfirmanden-Gummimäntel	17.00 15.00 11.00	8.75
Konfirmanden-Jacken	Stück	1.00

Herren-Anzüge, mod. Must. 55.- 42.- 36.- 24.- **19.-**
Sport-Anzüge, 2-, 3- u. 4teilig 39.- 32.- 24.- **19.-**
Lumberjacks imit. Wildleder, m. Reißverschluß, früher 26.00, jetzt nur **18.00**
Lederjacken, mit Wildleder gefütt. 69.- 59.- **55.-**
Knaben- und Kinder-Anzüge von **1.95** an
Breeches-Hos., Knickerbocker 8.75 7.- 6.- 4.- **2.95**
Manchester- u. Kordhosen 9.50 8.- 7.- 6.- **4.75**
Englischlederhosen, Pilothosen 6.50 5.- 4.- **2.95**
Blaue Jacken, Arbeitswesten, sämtliche Berufskleidung enorm billig nur bei

Moritz Preßler, Magdeburg

jetzt nur Buttergasse 8, am Alten Markt
Staßfurt, Holzmarkt 5.

Achtung, Gewerkschaftler!

Wir liefern

sämtliche Bücher

zu den gleichen Preisen wie die Verlagsanstalt des A. D. G. B.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Zur Konfirmation!

empfehle ich bei preiswerter und guter Bedienung auf

Teilzahlung

bei 1/5 Anzahlung und bequemer Ratenzahlung

Prüfungs- und Konfirmanden-Anzüge,

Konfirmanden - Kleider und -Mäntel,

Herren- u. Damen-Konfektion
In bekannter Qualität!

Strickkleider, Stoffe, Schuhe

MÖBEL

Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Tische, Stühle, Flurgarderoben, usw.

Sprechapparate und Schallplatten

Margulies

Breiter Weg 82, I.

Dein Buch billig und gut Buchhandlung Volksstimme

Auf

◆Kredit◆

bei mäßiger Anzahlung liefern wir

Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Standuhren, Metallbettstellen, Chaiselongues usw.

Konfirmanden-Anzüge
Konfirmanden-Kleider

Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten Manufakturwaren, Linoleum usw.

Sprech-Apparate und Schallplatten
Schirme für Damen u. Herren

Ausgezahlte Kranken und Beamte ohne Anzahlung.

Kredithaus Bartfeld

Breiter Weg 130/31, 1. Etage.

Kredit nach auswärts!

WIEDERERÖFFNUNG
meines

Lampen-Spezialgeschäfts

welches durch Brandschaden einige Zeit geschlossen war,

am Sonnabend den 9. März 1929

in den bisherigen Räumen

Große Diesdorfer Straße Nr. 226

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft in der bisherigen Weise zufriedenzustellen und bitte um Ihre weitere Unterstützung.

Max Richter, Installationsbureau
Lessingstraße 20.

HOSEN

gut und billig!

Kammgarn-, Sonntags-, Tuch-, Stoff-, Sport-, Streif-, Pilot-, Manchester-, Kord-, lang und Breeches und viele andere Qualitäten in jeder gewünschten Form . . . . . von **3.50** an

Knickerbocker . Mk. 9.00 7.00 **6.30**

Anzugstoffe Mtr. Mk. 7.80 6.80 **4.80**

Blauer Kammgarn-Cheviot, für Anzüge, reine Wolle, schwere Qualität Meter Mark **6.00**

Konfirmanden-Anzüge, Herren- und Burschen-Anzüge, in reicher Auswahl

Katzner, Kölner Straße 2/3

(Nähe Hauptbahnhof)

Schönebeck

Zur Konfirmation

kaufen Sie

gute u. sehr preiswerte Schuhe und Stiefel

in allen Preislagen
bei einer Riesenauswahl im

Schuhwarenhaus

Carl Armster

Markt 16 (Ecke Poststraße)

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Lest die Frauenwelt!

Achtung!

ist unser **Total-**

Ausverkauf

wegen vollständiger

Auflösung

des Geschäftes

„Petz-Schuh-Comp."

Breiter Weg Nr. 34, neben Römer & Plen

Achtung!

Meine Abenteuer in der sibirischen Verbannung

Als mich Zar Nikolaus dorthin verschickte

Tagebuchaufzeichnungen von Leo Trotzki

Autorisierte Uebersetzung von Maurice Hirschmann. Urheberschutz durch: Verlag „Das neue Geschlecht", Frankfurt a. M.

Der alte Pantiu, den wir erwarten, hat 500 Hirsche. Er ist im ganzen Umkreis durch seinen Reichtum bekannt. Der Hirsch ist hier alles. Vor einigen Jahren kostete hier ein Hirsch sechs bis acht Rubel; heute kostet er zehn bis fünfzehn Rubel. Diese Steigerung der Preise ist durch Epidemien, die unter den Hirschen herrschen, hervorgerufen worden.

Die Dämmerung sinkt nieder. Es ist klar, daß niemand vor Nacht die Hirsche einfangen wird. Man will aber die Hoffnung nicht aufgeben; ich erwarte den Alten mit einer Ungeduld, wie ich noch niemand im Leben erwartet habe.

Es war ganz dunkel, als er endlich mit seinem Arbeiter kam. Er trat in den Tschum, begrüßte alle, setzte sich zum Feuer. Sein kluges Gesicht fiel mir auf.

„Sagen Sie ihm," rufe ich leise Nikifor, „daß keine Zeit zu verlieren ist!" „Warten Sie, noch ist nicht der richtige Moment... zuerst muß man das Nachtmahl einnehmen."

Nun trat der Arbeiter ein, — ein breitschultriger Bauer, begrüßte alle, zog seine nassen Schuhe aus und setzte sich zum Feuer. Welch ein schreckliches Gesicht! Die Nase fehlt, die obere Lippe ist hochgehoben, der Mund halb offen. Ich wende mich ab. „Ist es Zeit, ihnen Spiritus anzubieten?" frage ich Nikifor.

„Selbstverständlich!" antwortet Nikifor.

Ich zog die Flasche aus der Tasche. Die junge Ostjakin zündete einen Holzspan an, suchte im Kasten ein Gläschen aus Metall. Nikifor putzte das Glas mit dem Zipfel seines Hemdes und goß den Schnaps ein. Das erste Glas wurde dem Alten gereicht. Er nickte mit dem Kopfe und trank schweigend ein großes Glas 95prozentigen Spiritus aus. Dann trank der jüngste Sohn, er spuckte später lange Zeit. Danach trank der Arbeiter und schüttelte den Kopf. Darauf gab man dem Kranken, aber er nippte und gab das Glas sofort zurück. „Ein starker Wein!" sagte der Alte.

„Ein starker Wein!" sagte der Alte.

„Ja, er ist stark", erwiderte der Sohn.

„Sehr stark," bemerkte der Arbeiter. Dann trank Nikifor, und auch er stellte fest, daß der Schnaps sehr stark war. Man goß in den Spiritus Tee und trank wieder. Endlich brachte Nikifor sein Anliegen vor. „Saka chosa", sprach der Hausherr. „Was sagt er?" fragte ich nervös den Kutscher. Er sagt: „Sehr weit". „Verlangt 30 Rubel bis zum Sawod." „Und wieviel verlangt er bis Bjakeimboli?" Nikifor brummte was vor sich hin und sagte: „Bis dorthin 13 Rubel und bis Bogoslowski Sawod 30 Rubel". „Und wann werden die Hirsche eingefangen?" „Morgen, wenn der Tag graut!" „Und jetzt geht es nicht?" Nikifor schaute mich mit einem ironischen Lächeln an. Alle lachten und schüttelten verneinend das Haupt. Ich wußte jetzt, daß wir übernachten müßten. Ich trat aus dem Tschum hinaus, ging eine halbe Stunde auf und ab, dann legte ich mich in meinem geschlossenen Schlitten schlafen. Ich lag, in meine Pelze gehüllt, wie in einer Bärenhöhle.

Ringsum war absolute Stille. Der Geruch der Hirschfelle ging mir auf die Nerven, aber es war angenehm warm, und dann schlief ich langsam ein. Wieviel Zeit war unnütz verlorengegangen! Einige Male erwachte ich voll Unruhe, aber es war noch dunkel. Gegen 5 Uhr früh, als der Tag anbrach, trat ich in den Tschum und weckte Nikifor auf; er brachte gleich den ganzen Tschum auf die Beine. Anscheinend bekommt das Waldleben in dieser kalten Zone den Leuten nicht gut: sie husteten als sie aufstanden, und spuckten immer auf den Boden. Ich trat aus dem Tschum. Der Arbeiter und der Sohn liefen auf den Skiern, um die Hirsche mit Hunden in den Tschum zu treiben. Es verging eine gute halbe Stunde, ehe die erste Partie Hirsche auftauchte. „Bald wird die ganze Herde da sein!" bemerkte leise Nikifor. Nach zwei Stunden versammelten sich sehr viele Hirsche. Sie wandelten beim Tschum, suchten Moos, sammelten sich in Gruppen, legten sich auf den Boden. Die Sonne stand hoch über dem Wald und beleuchtete die Schneefläche, wo der Tschum stand. Die verschiedenen Hirsche mit großen und kleinen Geweihen bildeten ein phantastisches Bild, das man nicht leicht vergessen kann. Die Hirsche wurden von Hunden bewacht. Die kleinen Hunde stürzten sich auf die Hirsche, wenn sie sich vom Tschum entfernen wollten, und die Herde rannte wie wild zurück.

*

Der Tag der Eröffnung der Duma, der 21. Februar, erwies sich für mich als ein schlechter Tag. Ich wartete voll nervöser Ungeduld, bis alle Hirsche beisammen waren. Es war schon zehn Uhr, und die Herde war noch nicht vollzählig da. Wir hatten 24 Stunden verloren und konnten nicht vor 12 Uhr fortkommen. Und bis Curbi waren noch 30 Werst. Bei der ungünstigsten Kombination konnte mich die Polizei morgen einholen ... Von den zahlreichen Zechgenossen Nikifors konnte sie meine Marschroute am 19. erfahren haben und eine Verfolgung sofort einleiten ... Wir waren bloß 300 Werst entfernt ... Diese Entfernung konnte man in anderthalb Tagen erreichen. Die Sache konnte für mich kritisch werden.

Ich begann Nikifor mit Fragen zu quälen. „Habe ich nicht gestern gesagt, daß man sofort den Alten holen müsse? Man konnte ihm einige Rubel mehr geben, und wir wären schon gestern abend fort ... Wenn ich nur selbst die Ostjakensprache sprechen könnte, dann würde ich alles arrangieren ..."

Nikifor schaute mich an und sagte: „In der Nacht kann man keine Hirsche fangen ... Das macht nichts — wir kommen durch."

„Kommen wir durch?" Dann hatte ich plötzlich das Gefühl, daß wir trotz aller Hindernisse unser Ziel erreichen würden. Die ganze Fläche war von Hirschen bedeckt und bald zeigten sich auf Skiern die Ostjaken ...

„Gleich wird man die Hirsche einfangen!" sagte Nikifor. Ich sah, wie die Ostjaken einen Lasso in die Hand nahmen. Der Alte drehte lange Zeit die Schnur auf der linken Hand. Dann riefen sich die Ostjaken etwas zu; nun wurde der Angriffsplan ausgearbeitet und das erste Opfer bestimmt. Nikifor wurde auch in die Verschwörung eingeweiht. Er schreckte eine Gruppe Hirsche auf und jagte sie in der Richtung des Platzes, wo der Alte und sein Sohn standen. Der Arbeiter stand ein wenig abseits. Die erschreckten Hirsche liefen in dichten Massen zusammen. Ein ganzes Meer von Geweihen und Köpfen!

Die Ostjaken verfolgten bestimmte Punkte in dieser Masse... Eins ... der Alte warf den Lasso und schüttelte unzufrieden den Kopf. Eins... auch der junge Ostjake warf den Lasso daneben... Aber der Arbeiter ohne Nase warf den Lasso, und nach der Bewegung seiner Hand sah man, daß er sein Ziel erreichen werde. Die Hirsche stoben auseinander. Aber ein großer Hirsch mit einem Brett um den Hals machte ein paar Schritte und blieb stehen. Die Schlinge hatte ihn erfaßt.

Auf Hirschfang.

Nikifor erklärte mir, daß man den schlauesten Hirsch gefangen hatte, der die ganze Herde rebellisch gemacht hatte. Jetzt wird er angebunden werden; nun wird schon die Sache leichter gehen. Die Ostjaken bereiteten wieder ihre Lassos vor. Das Jagdfieber ergriff auch mich. Ich erfuhr von Nikifor, daß man jene weiße Hirschkuh mit dem kurzen Geweih einfangen wollte. Wir jagten von drei Seiten jene Gruppe von Hirschen, wo drei Ostjaken mit Lassos standen; aber die Hirschkuh witterte die Gefahr und würde zweifellos durchgegangen sein, wenn sie nicht die Hunde wieder nach vorwärts getrieben hätten ... Als Sieger erwies sich wieder der Arbeiter, der den Lasso im richtigen Moment warf ...

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bei **Grippe, Influenza**

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Lt. not. Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegang., darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanst. Überrasch. Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Togal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40

12,5 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

Plüsch und Plümowski

Roman von Norbert Jacques.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Plüsch standen langsam die Haare zu Berge. „Fünfundzwanzig als äußerstes", sagte er. Und als er in Plümowskis unerbittliches Gesicht sah: „Selbstverständlich Reise und Aufenthalt frei."

Kann ich vielleicht einem andern die Sache anvertrauen? überlegte er sich schon. Aber er hatte sich ja bereits in die Falle gesetzt. Er hatte eine Dummheit gemacht, hätte er nicht sagen sollen, um was es sich handelte. Zuerst die finanziellen Abmachungen. Wie kann man so vertrauensvoll dumm sein? Und das nennt sich Freund! Ein Halsabschneider? Wie kann man?

Plümowski winkte gelassen nein und zeigte fünf Finger.

„Was heißt das?" fragte Plüsch.

„Mit einer Null dahinter!" antwortete Plümowski.

„Fünfzig Prozent!" schrie Plüsch. Er riß sich in den Haaren. „Halsabschneider!" schrie er jetzt laut. „Das ist Wucher. Wir sind doch Freunde."

„Aus eben der Ursache. Genaue Teile!" rief Plümowski. „Wir haben immer Halbpart gearbeitet."

Er nahm das Hörrohr seines Tischtelephons ab. „Hansa 9245!" rief er in den Apparat.

Plüsch ging auf und ab. Erregt, gequält, alle Nerven durcheinander gerüttelt. Der andre telephonierte mit einer Bank. Plüsch setzte sich wieder. Plümowski nahm keine Notiz mehr von ihm, telephonierte nochmals. „Telegraphenamt, bitte," sagte er. „Hier J. J. Plümowski. Hansa 101 02. Telegramm nach Santos, Brasilien. Sind Sie bereit? Also Aimar ... A wie Anton, J wie Isaak, und so weiter, abgeschlossen 95 Prozent. Plümowski. Schluß. Bitte wiederholen ... Danke."

Plüsch sah, daß er geliefert war.

„Also fünfzig Prozent," sagte er dumpf. Dann erzählte er, wer die Steine habe und malte aufs Phantastischste aus, wie er zur Kenntnis der ganzen Geschichte gekommen sei, und wie man in deren Besitz käme.

Eine Stunde später flog Plümowski nach London.

Fünftes Kapitel.

Am 18. Februar, nachmittags erschien in Lloyds Hauptkontor, im Zimmer Nr. 12, vor dem Beamten, der den Diebstahl des Diadems zu behandeln hatte, ein untersetzter, gut genährter, blonder Mann, mit einem ein wenig zu üppigen, hellen Schnurrbart, einer großen Glatze, Bürgerlichkeit ausatmend, den Stempel von Rechtlichkeit und Ordentlichkeit im Gesicht. Er trat an den englischen Herrn heran und sagte:

„Good day!"

Der Engländer schaute auf, ließ den Blick untersuchend an dem Fremden entlanggehen und bemerkte nach einer Weile:

„Sie sind ein Deutscher?"

„Ich komme her, um Ihnen den Namen des Diebes zu nennen, der das Diadem gestohlen hat, das Sie suchen."

Spöttisch entgegnete der Engländer:

„Los! Darf ich ihn mit Bleistift notieren, oder muß ich Tinte nehmen?"

Ohne sich um die Bemerkung des Engländers zu kümmern, sagte der andre:

Sie haben eine Belohnung von fünftausend Pfund Sterling ausgesetzt. Ist der Text, den Sie dazu veröffentlichten, so zu verstehen, daß derjenige, der den Namen des Diebes in einer Weise mitteilt, die ermöglicht, die Steine wieder zu beschaffen, ausschließlich und allein diese ganze Summe bekommt?"

„Ist sie Ihnen nicht groß genug?" fragte gereizt der Beamte.

Doch der Besuch antwortete kühl:

„Ich habe an Sie eine Frage gestellt."

Dann wartete er und schaute den andern ruhig an. Der Engländer maß den Fremden mit drohenden Blicken. Nun besann er sich und sagte:

"Sie sind innerhalb acht Tagen der achthundertdritte Mensch, der in dieser Angelegenheit uns belästigen kommt."

„Bin ich an der unrichtigen Stelle, so bitte ich um die Freundlichkeit, mich an die richtige zu weisen."

„Nein, nein," beeilte sich der Beamte zu versichern, und bat, nun bedeutend höflicher, um den Namen.

„Johannes Joseph Plümowski, Hamburg, Stubbenhuk 17a II."

„Danke."

Er notierte.

„Und wer soll die Steine gestohlen haben?"

„Ich möchte meine Aussagen in Gegenwart eines Beamten der Polizei tun."

Als er das gesagt hatte, trat vom Nebentisch her, an dem er schreibend gesessen hatte, ein Mann herzu, zog seine Uhr heraus und zeigte Plümowski daran das Metallschild, das ihn als zur Polizei gehörig legitimierte. „Bitte!" sagte er dazu. „Erzählen Sie uns jetzt, was Sie wissen."

„Der Dieb heißt José Nardin und wohnt im Hotel Cecil, Zimmer 430."

Der Kommissar hob das Hörrohr vom Telephon ab.

„Sie brauchen nicht anzufragen," sagte Plümowski. „Ich habe drei Nächte im Zimmer nebenan geschlafen. Die Sache ist so, daß ich zur Ueberzeugung gekommen bin, er habe die Steine nicht im Zimmer. Ich beobachtete, daß er zweimal vergaß, den Schlüssel abzuziehen. Vor solchen Wertsachen vergißt man seinen Schlüssel nicht. Auch ist er meist außer Hause, was er nicht täte, wenn er den Schatz im Zimmer zu bewahren hätte."

„Richtige Beobachtung," bemerkte der Kommissar, der das Hörrohr wieder aufgesetzt hatte.

„Es ist infolgedessen anzuraten," fuhr Plümowski fort, „alles zu vermeiden, was Nardin beunruhigen könnte."

„Ja, gewiß, wir werden ihn stark, aber sehr diskret beobachten lassen. Woher, wenn ich fragen darf, stammt Ihre Kenntnis?"

Plümowski erzählte nun das, was er von Plüsch erfahren hatte. Aber er erzählte in der dritten Person.

In Antwerpen wurden zwei Männer, ein Schwarz- und ein Rothaariger, belauscht, die sich über den Verkauf der Steine unterhielten. Es wurde aus ihrem in fremder Sprache geführten Gespräch herausgehört, daß die Steine in London seien und von Nardin ausgeliefert werden sollten, damit der Schwarzhaarige damit nach Brasilien reise, um sie in Südamerika zu verkaufen. Es sei eine Passage dritter Klasse für ihn nach Pernambuco belegt worden. Vor dem 1. März. Ausdrücklich wurde Pernambuco als Ziel hervorgehoben."

„Beim Zeus," rief der Kommissar, „dann brennt es ja! Gleich die Schiffsagenturen anrufen."

„Ich habe Ihnen die Mühe vorweggenommen," unterbrach ihn Plümowski, „und festgestellt, daß zwischen heute und dem 1. März nur ein Dampfer nach Brasilien England verläßt, der dritte Klasse hat und Pernambuco anläuft. Es ist die „Mexiko" der Pacific Line, die am 22. Februar früh in Southampton in See geht."

„Gehören Sie zur Polizei?" fragte der Kommissar.

„Nein, aber ich bin Kaufmann."

„Schade! Ich werde Ihnen einen Engagementsvertrag meiner Behörde übermitteln lassen."

„Ich danke. Ich bin mit meinem Beruf zufrieden. Darf ich fragen: wollen Sie die Steine in London zu fassen bekommen oder gleich sicher gehen und sie auf dem Dampfer nehmen?"

„Das ist nicht so sicher, wie Sie meinen, Herr Plümowski. Man weiß nicht gewiß, ob dem Schwarzhaarigen alle Steine gegeben werden. Dann haben wir die Erfahrung, daß solche Leute, um die eigne Haut zu retten, oft die wertvollsten Dinge wegwerfen, und fallen die Steine ins Meer, so sind sie natürlich verloren. Das Londoner Pflaster hingegen wäre nicht durchlässig. Und wissen Sie sicher, daß der Schwarzhaarige sich in einem englischen Hafen einbootet? Und wenn auch alles sonst stimmen mag, sicher auf der „Mexiko"? Nein, wir wollen uns lieber gleich daranbegeben, Diebe und Beute in London zu bekommen suchen. Treten Sie einem unsrer Beamten Ihr Zimmer ab. Ich werde sofort alles Notwendige veranlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Bis 1. März fast 70000 nach Nürnberg

Es ist ein erhebendes Gefühl, schon 4½ Monate vor Stattfinden der großen Kundgebung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu wissen, daß 70 000 Arbeitersportler und -sportlerinnen aus dem Reich entschlossen sind, in Nürnberg für die sozialistische Körperkultur zu werben. 69 388 Vormeldungen gingen von Jahresanfang bis 1. März ein. Das 2. Bundesfest in Nürnberg wird sich zu einer Massenkundgebung für den Arbeitersport und damit für die Arbeiterkultur gestalten, wie sie die Geschichte des Arbeitersports noch nicht aufweist.

Letten in Nürnberg.

Der Bundestag des lettischen Sport- und Schutzbundes beschloß, nach Nürnberg Leichtathleten, Tennisspieler und Boxer zu entsenden. Die lettische Mannschaft wird die Reise nicht mit der Eisenbahn zurücklegen, sondern auf der 1500 Kilometer langen Strecke Riga—Königsberg—Leipzig—Nürnberg von Arbeiter-Motorradfahrern befördert werden. Die Fahrt soll ein Triumphzug internationaler Solidarität sein.

Auch Finnland wird vertreten sein.

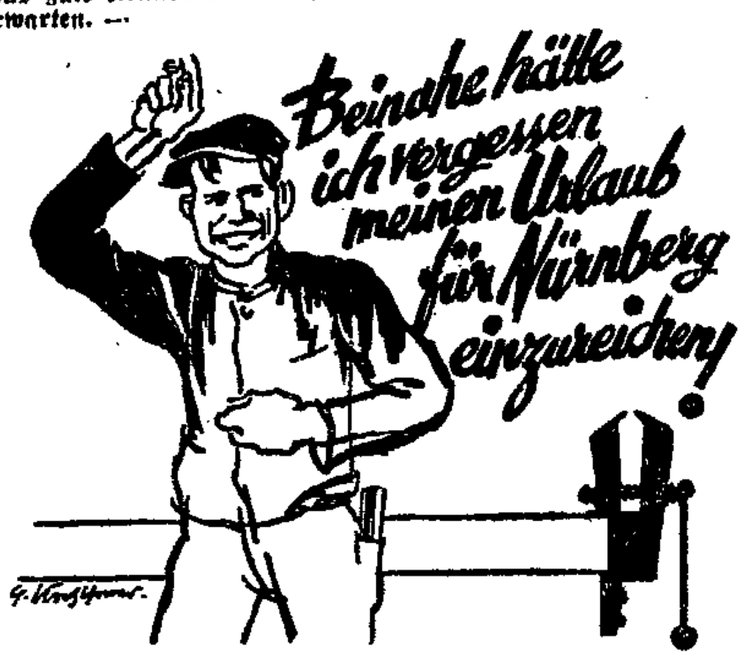
Wie wir erfahren, beschäftigt sich die Leitung des finnischen Arbeiter-Sportbundes (T. U. L.) mit dem Plan, eine Abordnung von 50 Sportlern und Sportlerinnen nach Nürnberg zu entsenden.

Die Schweiz sendet eine Verbandsmannschaft.

Der Verbandstag des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in Aarau befaßte sich mit dem 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli in Nürnberg. Das Ergebnis ist, daß das Bundesfest durch eine Verbandsmannschaft besucht werden soll.

Dänische Tennisspieler kommen.

Anläßlich der ersten internationalen Wettkämpfe dänischer und deutscher Arbeiter-Tennisspieler in Kopenhagen gaben die Dänen das Versprechen ab, bestimmt am 2. Bundesfest in Nürnberg teilzunehmen. Sie bringen der gewaltigen Massensportveranstaltung großes Interesse entgegen und wollen in Nürnberg ihre Kräfte mit den deutschen und internationalen Tennisgästen messen. Das gute Können der dänischen Spieler läßt spannende Kämpfe erwarten. —



Abschiedsfeier der Alte Neustädter Radfahrer

Die Arbeiter-Radfahrerabteilung Alte Neustadt veranstaltete zu Ehren ihres langjährigen Mitglieds Emil Polmey eine Abschiedsfeier, da er am 1. April Magdeburg verläßt, um seinen neuen Wirkungskreis, dem Rufe des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität folgend, nach Offenbach zu verlegen. Sind es doch am 16. März gerade 23 Jahre her, als Polmey mit einigen Genossen die Abteilung Alte Neustadt gründete. Viele arbeitsreiche Jahre sind dahingegangen, doch waren sie von Erfolg gekrönt.

Nicht nur in der Abteilung allein war Genosse Polmey tätig. Viele Jahre wirkte er schon für den Arbeiter-Radfahrerbund, und so mancher Verein verdankt ihm sein Entstehen. Bis jetzt hatte er den Posten als Bezirksleiter inne, der ihm so manche Arbeit brachte und ihn ständig unterwegs sein ließ.

Trotz dieser vielen Mühen scheidet Genosse Polmey ungern aus seinem bisherigen Wirkungskreis, der ihm die vielen Jahre hindurch lieb geworden ist. Möge ihn darum der neue ebenso zufriedenstellen. —

Werbeabend der Freien Turnerschaft Parchau

Der Bezirksjugendleiter, Genosse Strobel, sprach über Sport und Körperkultur. Die Schülerabteilungen zeigten Freiübungen und Geräteturnen. Eine Riege, die aus Turnern von Parchau und Ihleburg zusammengestellt war, zeigte beachtenswerte Leistungen. Auch die aufgestellten Pyramiden fanden reichen Beifall. Hoffentlich wird der Abend dazu beigetragen haben, neue Kräfte für die Arbeitersportbewegung zu gewinnen. —

Freie Turnerschaft Jerichow

In einer guten Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende, Genosse Zipperling, die geleistete Arbeit und Tätigkeit des Vereins bekannt. Er hielt einen lehrreichen Vortrag über die vielseitigen Sportarten. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, sich der Freien Turnerschaft anzuschließen. Am Sport unsrer Gegner darf sich kein Arbeiter mehr beteiligen. Arbeiter, schickt eure Kinder, die Ostern die Schule verlassen, in unsre Reihen! —

Die Arbeiter-Samariter sind dabei

In Nr. 52 der „Volksstimme" lasen wir einen ausführlichen Bericht über die Hochwasserverhandlungen der Behörden im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums. Das Fehlen des Arbeiter-Samariterbundes in diesen Ausführungen veranlaßte die Redaktion mit Recht zu der Anmerkung: Warum nicht die Arbeiter-Samariter?

Wir haben uns sofort nach Erscheinen des Artikels mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung gesetzt und den erfreulichen Bescheid erhalten, daß „der Arbeiter-Samariterbund selbstverständlich zu den amtlichen Stellen und Organisationen gehört, die bei Hochwassergefahr Nachricht erhalten". —

Radfahrerkonferenz in Ottersleben

Wenn die Sonne höher steigt und der Schnee verschwindet, schlagen die Herzen der Radfahrer wieder stärker, denn es kommt dann die Zeit näher, in welcher der Radsport im Freien wieder aufgenommen wird.

Die Frühjahrskonferenz gibt die Einleitung zur Sommersaison mit ihren Veranstaltungen und Wanderfahrten. Am Sonntag den 17. März tagen in Klein-Ottersleben die Funktionäre von Bleckendorf, Groß-Germersleben, Osterweddingen, Ottersleben, Wolmirsleben und Westeregeln.

Hoffentlich gestattet das Wetter, mit dem Rade nach Ottersleben zu kommen, sonst muß noch einmal die Eisenbahn benutzt werden.

Der Bericht des Bezirksleiters über die Veranstaltungen von 1928 ist entgegenzunehmen. Die Verhältnisse der Vereine sind zu besprechen. Ueber den Sportbetrieb wird Sportleiter Genosse Martins ein Bild entrollen. Der Jugendleiter hat zu berichten vom Stecklenberg-Kursus und vom Kreisjugendausschuß. Vom Gauvorstand wird ein Vertreter erscheinen, der Fragen behandeln wird, die in der kommenden Zeit von außerordentlicher Bedeutung sind. Die Veranstaltungen für 1929 sind festzulegen.

In kurzen Zügen seien einige Punkte erwähnt. Die Demonstration zur Parteitagseröffnung, Presse und Berichterstatterfragen sind Selbstverständlichkeiten, die zur Tagung gehören.

Zu den Tagungen des 6. Bezirks ist die Feststellung der politischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit der Funktionäre bisher noch nicht gemacht worden. Der letzte Bundestag betrachtete es als Selbstverständlichkeit, daß die Funktionäre gewerkschaftlich und politisch organisiert sind. Es wird kein Fehler sein, die Kontrolle nachzuholen.

W. Lübbe.

Wird der Kreismeister Bezirksmeister?

Noch einmal Magdeburger Ballspielklub gegen Weißstoß Schönebeck

Nachdem das am 24. Februar angesetzte Spiel um die Bezirksmeisterschaft der Kälte zum Opfer gefallen war, soll dieses Spiel nun am 10. März nachgeholt werden.

Beim ersten Spiel in Schönebeck erwartete man allgemein Weißstoß wieder als Meister. Er zeigte sich auf eignem Platze den Magdeburgern leicht überlegen. Aber schon das zweite Spiel zeigte, wie leicht man sich täuschen kann; denn der Magdeburger Ballspielklub war außerordentlich gut in Form. Mit 6 : 1 wurden die Schönebecker glatt geschlagen. Es war eine Ueberraschung.

Weil beide Mannschaften je ein Spiel gewonnen hatten, war ein Entscheidungsspiel notwendig. Am darauffolgenden Sonntag mußte nun schon ein Vertreter des Bezirks an den Spielen um Ballspielklub nach Verzicht der Schönebecker auswählte. Wegen Ballspielklub nach Verzicht der Schönebecker auserwählte. Durch der Kreisspiele und der schlechten Witterungsverhältnisse mußte die Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft immer wieder zurückgestellt werden. Am Sonntag werden nun beide Mannschaften in stärkster Besetzung antreten. Die Magdeburger konnten inzwischen die Kreismeisterschaft erringen. Sie zeigten in den letzten Spielen Formverbesserung. Der beste Teil der Mannschaft, außer dem Torwart, ist wohl der Sturm, der in den letzten Spielen eine bedeutende Schußfreudigkeit an den Tag legte. So dürften Torerfolge der Magdeburger nicht ausbleiben.

Die Schönebecker brennen natürlich darauf, dem Kreismeister eine Niederlage beizubringen, und die Bezirksmeisterschaft an sich zu reißen. Ihre Mannschaft kämpfte in den letzten Spielen mit wechselndem Glücke. Sollte die Mannschaft am Sonntag ihr altbekanntes Kombinationsspiel vorführen, dann kann der Ballspielklub in arge Bedrängnis kommen. Das Spiel findet auf dem Eintracht-02-Platz statt, und beginnt 14 Uhr. Der Besuch kann jedem Arbeitersportanhänger empfohlen werden.

Der Ausgang des Spieles hat auf die Kreismeisterschaft keinen Einfluß mehr.

Die Gesellschaftsspiele

Verschiedene Vereine haben für den letzten Sonntag vor der Serie noch einmal Gesellschaftsspiele abgeschlossen.

15.30 Uhr treffen sich auf dem Eintracht-02-Platz der Besitzer desselben und Eintracht Süd. Wir möchten Eintracht Süd in diesem Spiel einen knappen Sieg zutrauen.

Sportfreunde trifft auf dem Ravelinplatz 11 Uhr auf V. f. B. Der Platzbesitzer hat allen Grund, ein gutes Spiel zu zeigen, um seine Anhänger nicht zu enttäuschen. (10)

Cracauer Ballspielklub erwartet ebenfalls 11 Uhr an der Schanze den Besuch von Borussia. Man darf gespannt sein, wie sich der Neuling der 1. Klasse in diesem Spiele hält. (38)

In Buckau treffen sich die Platznachbarn Sportklub und Turner auf dem Platze des ersteren um 11 Uhr. Wer Sieger wird, bleibt abzuwarten.

Fortuna Barleben fährt nach Hadmersleben, um gegen den dortigen Sportverein zu spielen. Hoffen wir, daß sie mit einem guten Resultat heimkehrt.

Ein Ausscheidungsspiel findet um 12 Uhr auf dem Eintracht-02-Platz statt. Es geht um Auf- oder Abstieg zwischen Eickendorf und Etgersleben. (47)

In der 2. Klasse spielen in Biere die Turner gegen Sturm Schönebeck II. Anstoß 14 Uhr.

Freiheit Olvenstedt I empfängt 15 Uhr Magdeburger Ballspielklub II. (28)

Magdeburger Ballspielklub III fährt am Sonntag zu Komet Althaldensleben und spielt gegen die erste Mannschaft. Anstoß 14.30 Uhr. (20)

Fußballring Groß-Ammensleben spielt 15 Uhr gegen Wacker Felgeleben in Ammensleben.

Sportvereinigung Salze und Vorwärts Meisendorf treffen sich im Freundschaftsspiel auf dem Platze der ersteren. Anstoß 14 Uhr.

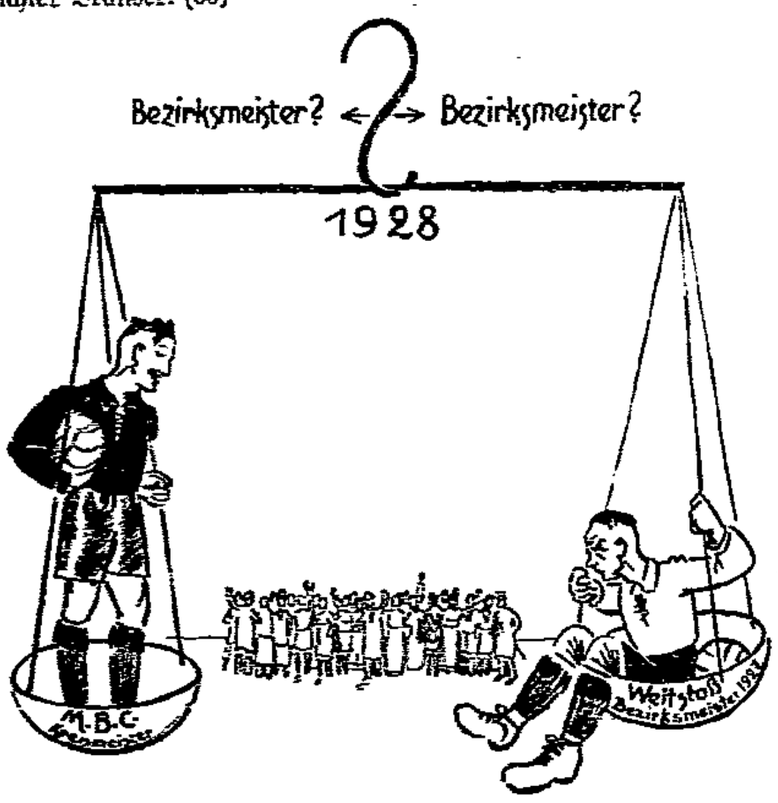
Berichterstatter, meldet auch die Spiele der untern Mannschaften! —

Wieder Handballspiele am Sonntag?

Da die Kälte nachgelassen hat, hat sich der Bezirksausschuß für Handballspiele entschlossen, den Handballbetrieb mit dem kommenden Sonntag wieder zu eröffnen. Er appelliert an die bauenden Vereine, unbedingt bis Sonnabend den Gegner zu benachrichtigen, wenn der Spielplatz spielunfähig sein sollte. Wird diese Benachrichtigung unterlassen, so hat der bauende Verein dem Gegner die Fahrtkosten zu erstatten. An die Schiedsrichter richtet der Bezirksausschuß besonders die Bitte, die Spielgenehmigung nicht zu erteilen, wenn die Beschaffenheit des Platzes Unfälle erwarten läßt. Den Anordnungen des Schiedsrichters haben sich die Mannschaften unbedingt zu fügen. Nur unter diesen Umständen ist die Aufnahme des Spielbetriebs gestattet worden. Jeder Verein hat die Pflicht, die Richtlinien des Bezirks zu befolgen, damit nicht durch die Gleichgültigkeit einiger Vereine Schaden entsteht.

Auf der Börse sind für diesen Sonntag nur wenige Spiele abgeschlossen worden. Die Freien Turner Niederndodeleben erwarten um 13 Uhr auf eignem Platze die Freien Turner Osterweddingen. Schiedsrichter ist Kipkar (Dodendorf). Den Bericht hat Niederndodeleben telephonisch mitzuteilen.

Der mitteldeutsche Meister, Vorwärts Fermersleben, hat sich den Freien Turnern Schönebeck verpflichtet. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Stadtpark-Sportplatz. Schiedsrichter Brandes. (60)



Eiche Biederitz hat um 14½ Uhr die Vereinigten Turner Burg zu Gaste. Zwei starke Gegner stehen sich gegenüber, so daß die Zuschauer ein interessantes Treffen zu sehen bekommen. Schiedsrichter ist H. Rütten, der zugleich den Bericht für den „Volkssport" mitzubringen hat.

Die Freien Turner Klein-Ottersleben eröffnen die neue Spielsaison mit einem Kampfe gegen Eintracht Neustadt. Die beiden Gegner haben sich meist nur mit knappen Ergebnissen getrennt. Schiedsrichter Coerdt. (58)

Auf dem Fichteplatz stehen sich um 15 Uhr die beiden Fichteabteilungen Neue und Alte Neustadt gegenüber. Wer Sieger wird, ist schwerlich vorauszusagen. Beginn 15 Uhr. Schiedsrichter Kreische. (61)

Fichte Buckau hat sich die Freien Turner Tangerhütte verpflichtet. Auch dieses Spiel ist von Bedeutung, da die Tangerhütter sich in aufstrebender Form befinden und der erstklassigen Buckauer Mannschaft schwer zu schaffen machen werden. Beginn 15 Uhr Fort 1. (58)

Untere Mannschaften: Biederitz Jugend gegen Wilhelmstadt Jugend um 11 Uhr. Neue Neustadt II gegen Alte Neustadt II um 14 Uhr. Alte Neustadt Jugend gegen Fermersleben Jugend um 10 Uhr. Buckau Jugend gegen Tangerhütte Jugend um 14 Uhr. Buckau II gegen Sudenburg II um 13 Uhr.

Die Berichterstatterzentrale ist jeden Sonntag von 20 bis 21 Uhr unter Norden 23 861 zu erreichen. Die Ergebnisse der untern Mannschaften müssen unbedingt gemeldet werden. —

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Tennisvereinigung. Am Sonntag 20 Uhr Tischtennisspiel im Vereinszimmer des Café Kerkau, Große Münzstraße 18. — Die Gymnastikstunden beginnen wieder am Mittwoch 20 Uhr in der Turnhalle am Sedanring.

Segelklub Westerhüsen. Sämtliche Genossen haben am Sonntag den 10. März, 20 Uhr, zum Abtransport der Kähne an der Elbe zu erscheinen. —

V. f. B. Magdeburg. Monatsversammlung heute Freitag 20 Uhr beim Genossen Kleine. —

Freie Wintersportvereinigung. Am Montag den 11. März, 20 Uhr, bei Grunow Versammlung. Der Vorstand erscheint ½ Stunde früher. —

Fichte Wilhelmstadt. Am 13. März 20 Uhr Vorstandssitzung bei Schayer („Alter Luisenpark"), Spielgartenstraße 1c. — Am 16. März 19.30 Uhr Versammlung im „Wilhelmspark". Anschließend Lichtbildervortrag: Ein Gang durch die Bundesschule, Schiffswerften und Bau der Ozeanriesen. Vorher (18 Uhr) Lichtbildervortrag für die Kinder. Die Eltern sind hierzu eingeladen.

Freier Sportanglerklub Magdeburg. Monatsversammlung am Montag den 11. März bei Lüchtefeld. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Sohlen. Freitag den 8. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. —

Freie Turnerschaft Cracau. Morgen Sonnabend 20 Uhr Zusammenkunft in Grasemanns Gesellschaftsgarten. Gäste können mitgebracht werden. —

Fichte Altstadt. Ab heute Freitag beginnt das geregelte Turnen wieder. Die einzelnen Abteilungen turnen wie folgt: Dienstags von ½19 bis 20 Uhr Kleinkinder, von 20 bis 22 Uhr Männer; Mittwochs von ½19 bis 20 Uhr Schülerinnen, von 20 bis 22 Uhr Turnerinnen; Freitags von ½19 bis 20 Uhr Schüler, von 20 bis 22 Uhr Turner und Handballspieler. — Nächste Versammlung am Sonnabend den 16. März. — Die Spielleute üben wieder jeden Donnerstag bei O. Kleine. —

Fichte Neue Neustadt. Ab Montag den 11. März wird der Turnbetrieb wieder in vollem Umfang aufgenommen. —

Fichte Sudenburg. Morgen Sonnabend 20 Uhr Abteilungsversammlung bei Naumann („Jägerheim"). — Die Vorstandsmitglieder heute Freitag Besprechung in der Turnhalle. —

Radfahrer, Abteilung Buckau. Morgen Sonnabend Versammlung. Alle Motorrad- und Halle-Fahrer müssen erscheinen. — Motorradfahrer-Gruppe am Sonnabend den 16. März in der „Ewigen Lampe", Goldschmiedebrücke 13, Frühjahrsversammlung. Sämtliche Fahrer Magdeburgs und der Umgebung müssen erscheinen. —

Sportvereinigung Einigkeit Alte Neustadt. Am Sonntag den 10. März, 10 Uhr, Monatsversammlung in Winters Gesellschaftshaus. — Ab Mittwoch den 13. März finden die Uebungsstunden wieder in der Turnhalle Peter-Paul-Straße statt. —

Athletiksportvereinigung Groß-Magdeburg. Donnerstag den 14. März, 20 Uhr, Technikersitzung in Winters Gesellschaftshaus. Jeder Verein hat mindestens einen Techniker zu entsenden. —

Ringe-, Stemm- und Sportklub Atlas. Die Turnhallen können infolge Kohlenmangels noch nicht geheizt werden. Wir nehmen trotzdem am Donnerstag den 14. März, wie bisher, den Uebungsbetrieb in vollem Umfang wieder auf. Donnerstags gemeinsames Sporten, Dienstags ältere Sportler, Montags Schüler und Jugend. Beginn 19.30 Uhr. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Abteilung Lemsdorf. Versammlung am Sonntag den 10. März, 10 Uhr, bei Windeck. —

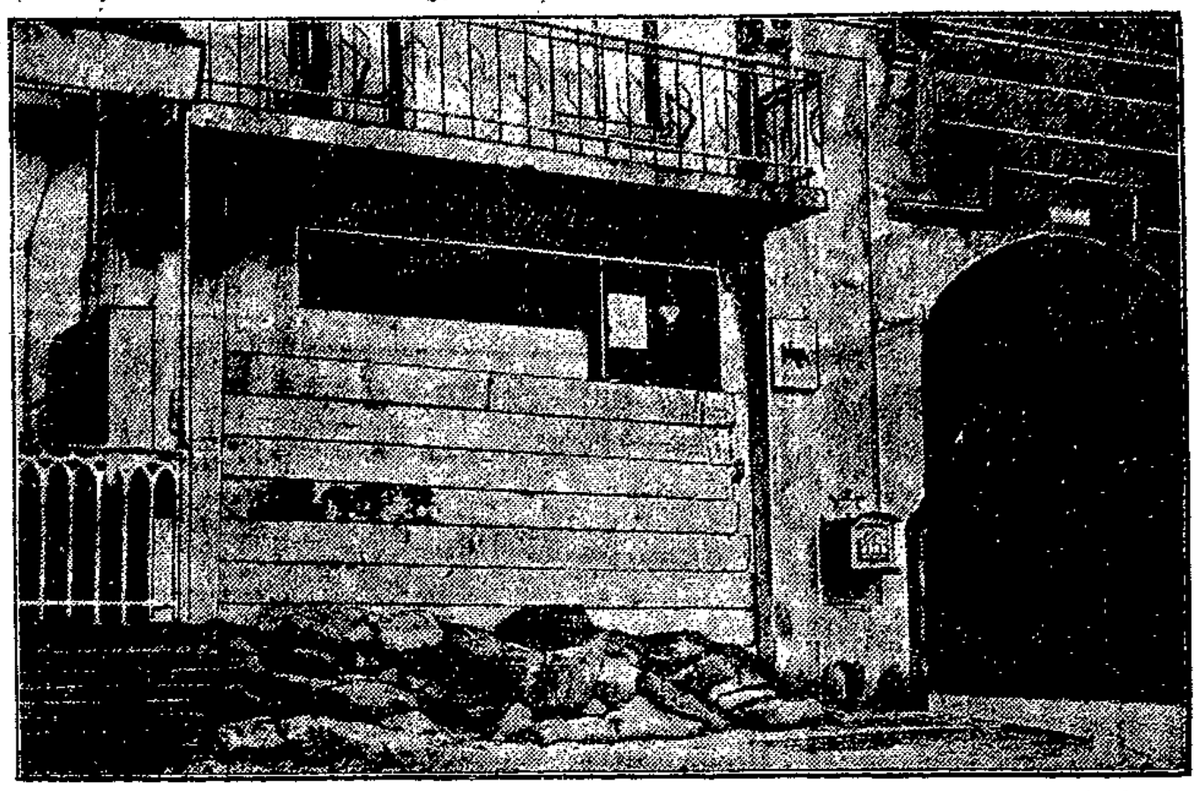
Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf. Morgen Sonnabend 20.15 Uhr Versammlung bei Thiele. — Heute Freitag 20.15 Uhr Vorstandssitzung. —

Fichte Alte Neustadt. Heute Freitag treffen sich alle Genossen bei Winter. Bundesfest- und andre Fragen werden behandelt. — Mit Dienstag den 12. März beginnt das Ueben in der Turnhalle für alle Abteilungen wieder. — Unser gemütliches Beisammensein am 16. März muß bis nach Ostern verschoben werden. —

Arbeiter-Turnverein Freiheit. Morgen Sonnabend Monatsversammlung. —

Kampf gegen Schneereste und Hochwasser

Eine neue Schneebeseitigungsmaschine hat die Stadt Altona in Betrieb genommen. Der Schnee wird in einen Trichter gefüllt, in dem er durch Erhitzung sofort in Wasser verwandelt wird.



Das Bild zeigt einen Laden unweit des Rheinufers bei Emmerich, den sein Besitzer mit Sandsäcken und Brettern verbarrikadiert hat, um sich vor Hochwasserschaden zu schützen.

Kleine Chronik

Gefährliche Explosionen

In einem Glühofen im Feinblechwalzwerk der Kruppschen Fabrik in Essen ereignete sich am Donnerstag eine Gasexplosion. Zwei Arbeiter wurden zur Seite geschleudert und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein dritter Arbeiter stürzte in einen Kanal und wurde von einer herabstürzenden schweren Eisenplatte tödlich verletzt.

In Berlin-Neukölln waren am Donnerstag zwei Monteure mit dem Auftauen von eingefrorenen Leitungsrohren beschäftigt. Sie bedienten sich dabei eines Dampfkessels, von dem aus durch eine Zuleitung der Dampf in die vereisten Rohrleitungen gedrückt wurde. Dabei muß der Dampf in dem Kessel unter zu starken Druck gesetzt worden sein, so daß die ganze Anlage plötzlich explodierte. Das Dach des Kessels wurde haushoch emporgeschleudert und durch den starken Luftdruck wurden sämtliche Scheiben in der Umgegend zertrümmert. Die Monteure erlitten schwere Brandwunden und Verbrühungen am ganzen Körper. Der angerichtete Sachschaden ist sehr erheblich.

In Bonneville (Frankreich) wurden bei einer Explosion in einer Chedditfabrik zwei Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt.

Eisgang auf der Donau

Belgrad, 8. März. Das Eis auf den Flüssen beginnt infolge des eingetretenen warmen Wetters in Bewegung zu kommen. So hat gestern der Eisgang auf der Save bei Sisseck und auf der Donau bei Klakowo an der rumänischen Grenze eingesetzt. Durch den Eisgang auf der Donau wurden zwei Schiffe im Winterhafen von Turn Severin leicht beschädigt. Die Flüsse steigen weiter. —

Raubmord in Breslau

Breslau, 8. März. In der verflossenen Nacht wurde die 55jährige Arbeiterfrau Olga Grundet in ihrer Wohnung in der Zehner Straße erdrosselt aufgefunden. Zur Tat ist ein ihr gehöriges Taschentuch verwendet worden. Der Mord muß bereits Donnerstag nachmittag verübt worden sein; denn beim Auffinden war bereits die Leichenstarre eingetreten. Um Mitternacht kehrte der 19jährige Sohn vom Sechstagerennen heim und fand die Mutter tot vor. Der Ehemann der Ermordeten ist bereits seit über Jahresfrist in einer Trinkerheilanstalt bei Breslau untergebracht. Geraubt wurde ein fast neuer Anzug, 6 Meter Stoff, ein Koffer und andre Gebrauchsgegenstände im Werte von etwa 150 Mark. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. —

Hundert Todesopfer auf Madeira

Zu der furchtbaren Erdrutschkatastrophe im Norden der Insel Madeira, über die wir schon berichteten, wird weiter gemeldet:

Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen lösten sich im Tale von Sao Vicente ungeheure Mengen von Steinen und begruben zahlreiche Häuser unter sich. Zehn Gebäude wurden in den Vicentefluß gerissen. Dabei ertranken vierzig Personen. Bisher konnten erst fünf Leichen geborgen werden. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird auf hundert geschätzt. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte. Der Sachschaden ist gewaltig. Auf den Straßen spielten sich entsetzliche Szenen ab.

Der betroffene Ort Sao Vicente hat 5500 Einwohner. Die letzte große Ueberschwemmungskatastrophe in Madeira ereignete sich im Dezember 1927; auch damals wurden zahlreiche Menschen getötet. —

Der neue Henker

Horthy-Ungarn hat jetzt einen neuen Henker, einen kräftigen Burschen namens Franz Kozarek, der unter 41 Bewerbern zum Nachfolger des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Henkers Karl Gold ausgewählt wurde. Der neue Mann ist für sein grausiges Amt geradezu prädestiniert. Die amtliche Mitteilung von seiner Ernennung zum Henker weist darauf hin, daß er bereits während des Krieges manche Hinrichtung mit Strang Kugel und Blei vollzogen habe. Für seinen neuen Beruf bringt er außerdem „erworbene Eigenschaften" mit: sein Vater war nämlich in dem Vorkriegsungarn drei Jahrzehnte lang Scharfrichter und in dieser Eigenschaft einer der „volkstümlichsten" Männer Ungarns. Das Henken ist in der Familie Kozarek Familientradition. Auch die beiden Brüder des jetzt ernannten Henkers haben sich schon wiederholt um die Henkerstelle beworben, allerdings vergebens. Unter den 41 Bewerbern befanden sich auch einige der „besten Offiziere" Horthys. Sie wurden aber übergangen. —

Die Stimme des Professors

Eine Wilhelmshavener Bank ist durch ein tolles Schwindelstückchen um 300 Mark geschädigt worden. Bei dem Institut klingelte dieser Tage das Telephon: eine volle Mannesstimme verlangte mit einem der leitenden Herren zu sprechen. Der Träger der Stimme stellte sich als der Bankkunde Professor Dr. Prasse vom Kaiser-Wilhelm-Gymnasium vor und erzählte, daß er für eine Reise umgehend Bargeld brauche. Er bat um Uebermittlung von 300 Mark in einem Briefumschlag in seine Wohnung. Die Bank überlegte sich dieses nicht übliche Ersuchen zunächst etwas, traute jedoch der Stimme des Professors und schickte das Geld in einem Briefumschlag in die Wohnung. Dort nahm es die Frau des Professors in Empfang. Wenige Minuten später erschien ein Mann und erklärte der Frau Professor, er müsse den Brief für die Bank wieder abholen. Die Frau entsprach diesem Wunsch. Der Schwindler ist seitdem spurlos verschwunden. —

Betrügerischer Reichsbahndirektor

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den früheren Leiter des Reichsbahnzentralamts, Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann, Anklage wegen passiver Bestechung erhoben. Der Beschuldigte soll für an sich nicht pflichtwidrige Handlungen Geschenke angenommen haben. Die Verfehlungen kamen im Verlauf des Verfahrens gegen den inzwischen verurteilten Berliner Reichsbahnoberbaurat Schulz an den Tag. Neumann wird u. a. beschuldigt, Verträge mit Firmen gemacht zu haben, durch die diese mühelos übermäßige Gewinne erhielten. Er bekam dafür in indirekter Form Entschädigungen. Neumann wurde bereits im April 1928 vom Dienste suspendiert. Er bestreitet, daß er sich durch die von ihm getätigten privaten Geschäfte bei der Vergebung von Aufträgen an Firmen habe beeinflussen lassen. —

Die Gattin erschossen. In Weimar wollte der etwa 40 Jahre alte Ministerialamtmann im thüringischen Finanzministerium, Kurt Adlung, seinen Revolver entladen. Dabei löste sich ein Schuß und drang seiner Frau in den Kopf. Sie brach tot zusammen. Das Ehepaar hat zwei Kinder im Alter von 7 und 14 Jahren. Adlung wurde festgenommen. —

Ein zweiter „Bergmann". Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Donnerstag ein Betrugsprozeß gegen den früheren Magistratsangestellten Max Müller, der sich nach einer vorübergehenden Betätigung in der Reichsfinanzverwaltung von 1925 bis 1927 mit Grundstücksvermittlungen und Finanzierungsgeschäften befaßt hat. Müller hat ähnlich wie Bergmann Geldgeber durch Zinsversprechungen angelockt. Er machte ein Bureau auf und beschäftigte mehrere Personen. Seine Transaktionen schwollen derart an, daß er schließlich weder ein noch aus wußte. 360 Leute haben durch ihn 466 000 Mark verloren. Als letztes Verzweiflungsmittel griff er zu Rennwetten. Der Zusammenbruch seines Unternehmens wurde dadurch jedoch beschleunigt. Nach seiner Bankrotterklärung gab er einen Ratgeber für Kapitalisten heraus. Den Lesern wird darin empfohlen, sich bei der Börse keine Ratschläge geben zu lassen. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern. —

Der Mann mit den silbernen Löffeln. Der Vorsitzende des Berliner Oberrechnungskollegiums, Staatsminister a. D. Dr. Saemisch, fällte am Donnerstag das Urteil gegen den Amtsrat Kühne, der des Diebstahls von silbernen Löffeln auf einer Auktion in Potsdam bezichtigt wurde. Kühne wurde wegen Dienstvergehens mit Versetzung in ein andres Amt von gleichem Range bestraft. Eine Erstattung von Umzugskosten wurde abgelehnt. In der Begründung heißt es, daß sich der Angeschuldigte durch sein Betragen auf der Auktion disziplinarrechtlich schwer vergangen habe, gleichgültig, ob er sich die Löffel in die Tasche gesteckt habe oder nicht. Nur die bisherige Unbescholtenheit, die lange Teilnahme am Kriege und die bisher gute Dienstführung hätten das Kollegium bewogen, von der schwersten Strafe, der Dienstentlassung, abzusehen. —

Tragödie eines deutschen Matrosen. Der Schiffsmatrose Alois Wöhr aus Kaufbeuren wurde auf einer Reise von Neuyork im Hafen von Marseille mit zwei Kollegen von Rowdys überfallen. Die beiden andern Matrosen konnten flüchten, während Wöhr erschlagen und beraubt wurde. Die Leiche warfen die Banditen ins Meer. Die beiden Matrosen meldeten dem Kapitän den Vorfall, der die Angehörigen benachrichtigte. Wöhr war der einzige Sohn seiner Eltern. —

Schwere Bluttat. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Donnerstag nachmittag drang der 28 Jahre alte Schuhmacher Zipfel in die Wohnung seiner Schwiegermutter, mit der er sich entzweit hatte, ein, und gab auf die 46 Jahre alte Frau und ihren 11 Jahre alten Sohn je einen Revolverschuß ab. Das Geschoß drang der Frau in den Mund, während der Knabe am Kopf und am Unterleib getroffen wurde, so daß er bald darauf starb. Der Täter wurde festgenommen. —

Die Meisterbilder im Chausseegraben. Die im Februar aus einem Speicher in Le Havre gestohlenen wertvollen Gemälde (ein Murillo und zwei Tintorettos) sind dieser Tage in einem Chausseegraben auf der Straße von Le Havre nach Harfleur in einer Kiste verpackt gefunden worden. Zwei Leute hatten sie mit einem Lastauto von Le Havre abgeholt und dann unterwegs abgeladen. Die Täter sind inzwischen verhaftet worden. Sie wollen im Auftrage einer dritten, bisher noch nicht verhafteten Person gehandelt haben. —

Gewinnauszug

5. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 7. März 1929

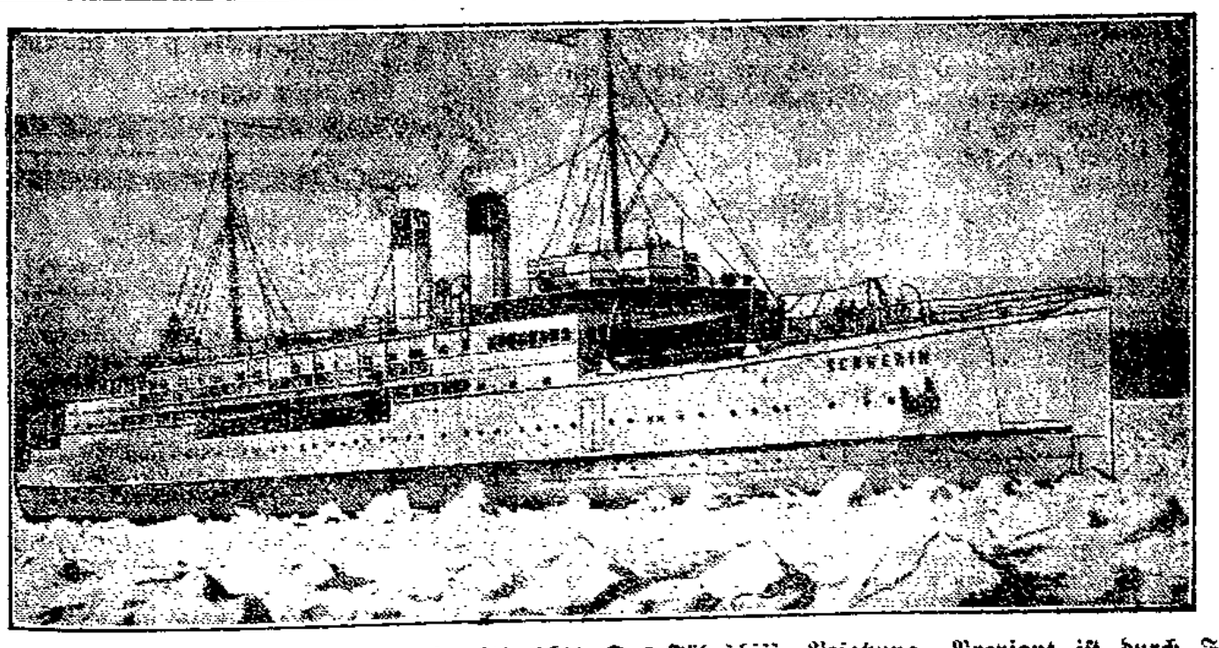
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 365410
6 Gewinne zu 3000 M. 213396 256177 281114
12 Gewinne zu 2000 M. 41355 84307 150615 160895 326339 365467
26 Gewinne zu 1000 M. 7961 92544 124384 159339 280616 294006 314808 335495 338443 341526 353819 377010 386406
86 Gewinne zu 500 M. 5990 13988 22420 24916 39525 44139 49175 49201 49887 54969 83927 89452 91241 101122 110073 111328 125684 133351 135543 149688 159482 181167 192231 211428 224366 239852 254361 255589 267742 272953 279394 280683 284231 293477 310636 316917 324851 347089 358248 359213 384782 388508 395902
250 Gewinne zu 300 M. 3868 4700 9127 9335 9984 10650 11211 12351 12876 15955 16962 17926 20153 22609 23554 32975 33352 37015 39995 41402 43997 48938 50939 51154 52609 54875 56620 57761 58305 64141 65242 69437 71799 72436 72898 77778 91686 95693 105644 106985 110297 112509 113207 114491 116096 116534 119707 123481 127039 129141 134230 140122 145272 150928 151503 151621 159169 159842 166620 175531 178147 178519 179082 179643 184285 190596 202109 202666 202978 205840 223852 223986 225189 233787 236192 236885 238247 238684 240125 244317 248512 250016 253357 254403 258833 261966 265915 271802 277488 279218 284200 286049 288673 294167 295107 295638 296619 297633 299131 311101 311389 314955 316174 316797 325442 326889 327134 331673 335613 337108 338079 343505 350673 352243 361336 371727 373301 381400 385587 389953 392229 393309 394793 395136 397472

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 180654
4 Gewinne zu 3000 M. 141112 219964
10 Gewinne zu 2000 M. 4361 75043 156024 170673 234102
20 Gewinne zu 1000 M. 11277 110660 115543 126820 170628 219068 251604 336596 341647 358424
64 Gewinne zu 500 M. 13872 17163 18207 28669 55166 57709 58545 61064 72925 78019 100441 100940 102036 157320 192886 223383 224502 246663 252794 261559 274245 280630 284244 285017 321067 345553 350939 364233 369162 378190 390598 396741
186 Gewinne zu 300 M. 1451 6431 12503 15106 19740 22912 26554 37251 39139 47733 51264 55651 56738 61515 62031 63691 67822 72163 73190 79148 79260 88985 90017 100284 101959 105370 111458 111767 116458 118470 120286 120343 138169 142708 147331 148560 152687 152944 156371 157230 159078 159164 161962 162698 171161 182304 208364 210737 217693 217887 227229 234947 235896 236601 253308 255783 257434 257990 269627 270999 271911 291751 293030 293450 295054 305749 305784 307390 316062 319187 321130 324288 325789 328191 328828 330435 335364 337453 341906 342381 345738 346890 347715 355946 358443 358892 363798 364909 365893 366961 373533 387480 392143

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gew. zu 50000, 2 zu 25000, 16 zu 10000, 30 zu 5000, 58 zu 3000, 132 zu 2000, 310 zu 1000, 788 zu 500, 2078 zu 300 Mark.



Ostseefähre in Eisnot

Der Dampfer Schwerin, eins der modernsten deutschen Fährschiffe auf der Ostsee, ist auf der Fahrt von Gjedser nach Warnemünde auf Treibeis geraten und bisher nicht frei gekommen. Taucher stellten eine Beschädigung der Schraube fest. Passagiere befinden sich nicht an Bord. —

Stettin, 8. März. (Eigner Drahtbericht.) Das Fährschiff Schwerin ist noch immer im Packeis eingeschlossen und treibt weiter nach Nordosten. Freitag um 10 Uhr war die „Schwerin" bis 10 Seemeilen nördlich von Barth in Pommern abgetrieben. Eine unmittelbare Gefahr besteht weder für das Schiff noch für seine Besatzung. Proviant ist durch Flugzeuge mehrfach übermittelt worden. Die Reichsbahnverwaltung ist bemüht, Eisbrecher heranzuziehen, um das Schiff freizumachen. Die Eisbrecher, die gestern in Kiel tätig waren, werden so bald als möglich die Fahrt nach Nordosten antreten, um das Fährschiff freizumachen. —

Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei von
L. Heumann & Co., Nürnberg M 50

Pfarrer Heumann's Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Hof-Apotheke Magdeburg
Breiteweg 156.

Aufruf

aller Schuh-Konsumenten
Besuchen Sie die Schuh-Etage

Nie billiger als jetzt

PETZON

Farbige **Leder-Sandaletten** 25 bis 35 6.80 5.90 4.80 — **3.90**

Lack-Halbschuhe Zug und Spange 25 bis 35 6.80 5.80 — **4.80**

Hellfarb. Halbschuhe Zug u. Spange, auch schwarz 25 bis 35 6.80 5.80 4.80 — **3.90**

Hellfarb. Halbschuhe mit Kreppgummisohlen, auch braun, 27 bis 35 9.75 8.75 7.90 — **6.90**

Damen-Spangenschuhe schwarz Rindbox, Blockabsatz, mit Kornährenmuster . . . . — **6.80**

Hellfarbige Spangenschuhe grau, blond, beige, rosé, drap, rosenholz, elfenbein, L.-XV.-Trotteur- u. Laufabs. 12.90 10.80 — **8.80**

Elegante Lackhalbschuhe Zug, Schnür, Spange 12.90 10.90 — **8.80**

Nubuck- und Wildleder-Halbschuhe schwarz, grau, beige 12.90 10.80 — **8.80**

Der moderne **Herren-Halbschuh** Roßchevr., Original-Goodyear-gedoppelt . . 40 bis 46 — **9.50**

Braune Herrenschuhe in neuen apart. Modellen, Orig.-Goodyear-gedoppelt auch breite amer. Formen, mit Wulstrand 15.90 14.75 — **12.50**

Lack-, Nubuck- und Wildled.-Halbschuhe eleg. Ausführg. . . . 14.75 — **12.50**

Herren-Schnürstiefel auch Original-Goodyear, gedoppelt . . . 16.75 14.75 — **10.90**

Schuh-Etage 168 Breiter Weg 168

ARBEITER-SPORTLER!

Dr. Julian Marc 150

Die Hygiene des Arbeitersports

Aus dem Inhalt: Einführung — Was ist Gesundheit? — Im Pulsschlag des Lebens — Wozu Muskeln? — Mensch und Sport — Was erreichen wir durch den Sport? — Methodik und Hygiene der Leibesübungen — Schlußwort.
Kartoniert 2,75 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Verkauf auch gegen bar 10 % Rabatt!

Möbel Auf Kredit

Möbel für 100 Mk. Anzahlung 10 Mk.
Möbel für 200 Mk. Anzahlung 20 Mk
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 30 Mk
Möbel für 400 Mk. Anzahlg. 40 Mk. 2c
Kredit ca 24 Monate

Schlaf-, Wohn-, Speisezimm., Küchen, Einzelmöbel Federbetten

A.
Friedländer
Altestadt Ulrichstr. 11, I
Alte Kunden u. Beamte eventl. ohne Anzahlg.
Kredit nach auswärts!

Vorbildliche Bekleidung
in Qualität - Sitz - Preiswürdigkeit
für den schönen Frühling
nur von
Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/126, Ecke Schrotdorfer Straße

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Am Mittwoch den 6. März verschied nach langem, mit Geduld getragenem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Lucas geb. Bachmann

in ihrem fast vollendeten 44. Lebensjahre.

Eickendorf, den 8. März 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Lucas und Kinder

Beerdigung am Sonntag den 10. März, 15 Uhr.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am Donnerstag unsre liebe Tochter und Schwester

Irma Kersten

im Alter von 14 Jahren.

In tiefer Trauer
Albert Kersten u. Frau und Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag, 12. März, vormittags 9¼ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Am Mittwoch den 6. März, vormittags 10 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, der Schlosser

Hermann Karnführ

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Karnführ geb. Stamann
und Kinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Montag den 11. März, nachmittags 5¼ Uhr in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Wanzleben.

Am Dienstag den 5. März verschied durch Freitod unser langjähriges Mitglied, der Wohlfahrtsamtsangestellte

Gustav Kaiser

im Alter von 32 Jahren.

Genosse Kaiser stand im besten Mannesalter, sein Hinscheiden ist für uns ein herber Verlust.

Ehre seinem Andenken!

Auf Teilzahlung

zu billigsten Preisen
äußerst günstig. Zahlungsbedingungen
in großer Auswahl:

Prüfungs- und Konfirmanden-Anzüge
blau und farbig, gute Verarbeitung
Prüfungs- und Konfirmanden-Kleider
in Stoff, Samt und Seide
Prüfungs- und Konfirmanden-Mäntel
in schwarz und Modefarben
Konfirmanden-Wäsche
für Knaben und Mädchen
Kleiderstoffe, Seidenstoffe und Samte

Täglicher Eingang
von
Frühjahrs-Neuheiten

Damenkleidung
Kleider in Wolle, Samt und Seide
Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke
Strickkostüme, Pullover, Lumberjacks

Herrenkleidung
Sakko-, Sport-, Manchesteranzüge
Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrockanzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinderanzüge
Streifen-, Kellner-, Breeches-, Arbeitshosen

Ulster, Paletots, Joppen
Windjacken
Herren-Gummimäntel
in verschiedenen Fassons und guten Stoffen

Bett-, Leib-, Tisch- und Frotterwäsche
Trikotagen, Sportwesten, Oberhemden
Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorlagen
Gardinen, Stores, Tüllbettdecken,
Steppdecken, Tisch- und Chaiselonguedecken

Bettfedern und fertige Betten

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in gewählter Höhe ohne Anzahlung. Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung

Kaufhaus Merkur
MAGDEBURG
Breiter Weg 227 Ecke Moltkestraße
Nähe Hasselbachplatz

●● 2 Schlager! ●●
Schlafzimm., birke, m. groß. Spiegelschrank, weiß. Marmor, rot. Drell-Aufl. **550 Mk.**
Speisezimm., echt eiche 180-cm-Büfett und Kredenz, Tür. innen mahagoni **385 Mk.**
Küche, laf. herrl. Must. konkurrenzL., la. Arb., spottb. **Wilh. Delor**, Magdeburg-Neustadt, Friedrichstraße Nr. 3, Haltestelle Fabrikenstr.

Wohnungsmarkt

Zum 1. April gemütl., ungen. **möbl. Zimmer** evtl. m. Schlafz. in Altst. gesucht. Preisoff. unter **B 678** an die Exped. der Volksstimme erbet.

---

2 Zimmer u. Küche, Miete 23 Mk., sofort frei, verm. **Leschner**, Hauptwache 7. Telephon 23420.

Beschluß.

Auf Grund des § 145 Abs. 2 PVG. in Verbindung mit § 16 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850, § 14 der Verordnung vom 20. September 1867 und § 15 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. Januar 1870, setze ich hiermit sämtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. Januar 1890 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Verordnungen, die die Strom- (Schiffahrts-) oder Hafenpolizei betreffen, mit Wirkung vom 1. Mai 1929 außer Kraft. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. Januar 1890 erlassenen Polizeiverordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

Der Minister des Innern.
Grzesinski.

Weiter veröffentlicht
Tangermünde, den 5. März 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Auszug aus der Polizeiverordnung betreffend die Wasserversorgung der Stadt Schönebeck vom 31. Oktober 1906.

Jede Beschädigung an Teilen der städtischen Wasserleitung, wie Röhren, Schiebern, Hydranten, Hähnen u. dgl., die Beschädigung oder Entfernung der Bezeichnungsinsel, das unbefugte Oeffnen oder Schließen der Schieber und Hydranten sowie das unbefugte Lösen der Plomben oder Siegel an den Wassermessern ist verboten.

Wir bitten die Herren Hausbesitzer und Installateure bei dem nunmehr anhaltenden Tauwetter um kritische Beachtung und ersuchen im Gefahrenfall zum telephonischen Anruf der Nr. 231. Abhilfe erfolgt sodann schnellstens.

Schönebeck, den 7. März 1929.
Magistrat. Städtisches Wasserwerk.

Bekanntmachung.

Betrifft Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Wir weisen auf die Beachtung der am 27. August 1924 erlassenen Polizeiverordnung hin, wonach krebsverdächtige Erscheinungen an Saat- und eingeheimsten Kartoffeln binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung anzuzeigen sind. Wir ersuchen die Landwirte und auch die Kleingartenbesitzer, nur krebsfestes Saatgut zum Anbau zu verwenden.

Burg, den 6. März 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtischen Schulen werden am Montag den 11. März, früh, wieder eröffnet.

Demgemäß beginnt auch der Unterricht in der kaufmännischen sowie in der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule.

Burg, den 7. März 1929.
Der Magistrat.

Anzüge u. Paletots
im Abonnement gelragene, gut erhalten, preiswert 650
J. Büscher
Breiter Weg 189/90.

Gefunden und verloren

Donnerstag ½12 Uhr, in Straßenbahnlinie 14, kl. br. Musterkoffer der Fa. Max Hirsch verlor. geg. Wiederbring. erhält hohe Belohng. Abzugeb. Hotel Weißer Bär, Ulrichstr., beim Pförtner.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl Volksstimme

Herzlichsten Dank

sagen wir allen denen, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters

Martin Bieri

ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten, und ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elisabeth Bieri geb. Gerchel
Robert Bieri
Magdeburg (Gartenstadt Reform).

Für die uns aus Anlaß des Ablebens unsrer lieben Mutter erwiesene Teilnahme, die reichen Kranzspenden und die Begleitung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Geschwister Panitz.
Magdeburg — Berlin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen 677

Frau Dorothee Beier

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ferner danken wir den Bewohnern des Hauses Regierungsstraße 77, der Frauenhilfe Süd, dem Quartett vom Domchor und dem Magdeburger Konzertsänger. Ganz besonders Dank sagen wir Herrn Pastor Knäpel für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die gütige Unterstützung bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Direktion und den Kollegen der Maschinenfabrik Buckau, dem Magdeburger Volkschor, dem Gesangverein Friedrichstadt-Werder, dem Unterbezirk des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, dem Sozialdemokratischen Verein, Bezirk Dessauer Straße, der Verwaltung des Mieter-Bau- und Sparvereins sowie den Bewohnern des Hauses Dessauer Straße 4 unsern besten Dank. Besonderen Dank den Herren Stiller und Rauhut für die tröstenden Worte in der Kapelle.

Witwe Frieda Bote
und Töchter.

Stadt Magdeburg

Schule und Ruwo

Die Reichs-Unfall-Verhütungswoche ist auch an unsern Schulen nicht spurlos vorübergegangen. Ist es doch besonders wichtig, die Kinder schon früh darin zu unterweisen, wie sie Gefahren der Straße aus dem Wege gehen können. Die Kleinen können auch manche Erwachsenen vor Gefahren des Verkehrs behüten, wenn sie Augen und Ohren offen halten. In einer Klasse, dem 4. Schuljahr, der Neustädter 1. Sammelschule entspann sich ein lebhaftes Gespräch darüber, wie man Unfälle verhüten könne. Im Anschluß daran wurde vorgeschlagen, kleine Merkverse aufzuschreiben. Eifrig gingen die Mädchen an die Arbeit. Hier seien einige der gelungensten Regeln angeführt:

Wirf keine Schalen weg,
sonst fällst du gleich in 'n Dreck!

Willst du sicher gehn,
bleib nicht auf dem Fahrdamm stehn!

Schaust du dich nicht um,
fährt dich das Auto um!

Schaust du in der Luft umher
und achtest nicht auf den Verkehr,
so kommst du beim Beschaun der Waden
auch selber immer nur zu Schaden!

Häng' dich nicht an Wagen,
sonst drückst du dir den Magen.

Das Auto ist der Kinder Schreck,
im Nu ist's da und wieder weg.

Wirf keine Steine von der Brücke,
sonst wirfst du jemand ins Genicke.

Gehst auf dem Fahrweg du spazieren,
kann dir mancherlei passieren.

Läßt du alle Vorsicht sein,
kommst du bald ins Krüppelheim.

Wenn wir über'n Fahrdamm gehn,
brauchst du auch nicht bleiben stehn,
denn bald kommt ein Auto an,
bums, da liegst du, lieber Mann.

Der Stellenmarkt in der Hauswirtschaft

Vom Arbeitsamt Magdeburg wird uns geschrieben:

In den letzten Jahren sind infolge der wirtschaftlichen Krisen die Erwerbsaussichten, namentlich der Frauen, bedeutend zurückgegangen. Das Angebot von kaufmännischen und gewerblichen Lehrstellen bleibt auch in diesem Jahre weit hinter dem andrer Jahre zurück. Viele Mädchen, die Ostern die Schule verlassen und sonst wohl unmittelbar mit einer Berufsausbildung beginnen würden, entschließen sich deshalb dazu, zunächst die Hauswirtschaft zu erlernen.

Dieser erhöhten Nachfrage nach häuslichen Anlernstellen steht aber bei weitem kein entsprechendes Angebot von seiten der Haushaltungen gegenüber. Auch die hauswirtschaftlichen Schulen sind nicht in der Lage, alle Mädchen aufzunehmen, zumal ja für viele Eltern eine derartige Ausbildung auch zu kostspielig sein würde.

Das Bestreben aller an der richtigen Berufsunterbringung unsrer Jugend interessierten Kreise, in erster Linie der öffentlichen Arbeits- und Berufsämter, ist es nun schon seit Jahren, Hausfrauen zu gewinnen, die sich der Mühe des Anlernens junger Mädchen unterziehen wollen. Diesem Gedanken ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Stets werbend muß an seiner Verwirklichung gearbeitet werden, um unsrer schulentlassenen weiblichen Jugend eine regelrechte Anleitung in der hauswirtschaftlichen Tätigkeit zuteil werden zu lassen, um aber auch auf der andern Seite dem von vielen Haushaltungen sehr peinlich empfundenen Mangel an tüchtigem, gut vorgebildetem Hauspersonal abzuhelfen.

Das Arbeitsamt Magdeburg, Abteilung Berufsamt, bittet erneut die Hausfrauen um ihre Mithilfe. Täglich meldet sich hier eine große Anzahl junger Mädchen aller Stände im Alter von 14 bis 17 Jahren, die in den hauswirtschaftlichen Beruf eintreten wollen. Viele besitzen schon eine Vorbildung, sei es durch den Besuch einer Haushaltungsschule oder durch Arbeiten im elterlichen Haushalt. Die Nachfrage bezieht sich nicht nur auf eigentliche Anlernstellen, sondern auch auf Anfangsstellen im Haushalt. Auch werden Stellen zur Beaufsichtigung von Kindern gesucht. Auf Grund der von Schülerinnen, Lehrerinnen und Schulärzten ausgefüllten Beratungsbogen besitzt die öffentliche Berufsberatung wertvolle Unterlagen für eine richtige Vermittlung der Berufsanwärterinnen, es fehlt nur an geeigneten Haushaltsstellen.

Anmeldungen von Stellen sind zu richten an das Arbeitsamt Magdeburg, Abteilung Berufsamt, Magdeburg, Hohepfortewall, mündliche Anmeldungen im Arbeitsamt Magdeburg, Hohepfortewall, Zimmer Nr. 34, telephonische Anmeldungen unter Magdeburg „Norden 23 871—76", Abteilung Berufsamt. Sprechstunden sind täglich in der Zeit von 8½ bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends. —

Der Winter ist noch nicht vorüber

Das in der letzten Woche im größern Teil Mitteleuropas eingetretene Tauwetter hat, wenigstens in den von der Schneedecke befreiten Städten Norddeutschlands, vielfach den Eindruck hervorgerufen, als ob der Winter nunmehr überwunden sei. Daß dieser Eindruck täuscht, zeigt schon die auf dem platten Lande von der Warmluft kaum noch angegriffene Schneedecke; auch die meist nur sehr geringfügige, überdies auf die Tagesstunden beschränkte Ueberschreitung des Gefrierpunktes läßt erkennen, wie weit wir nach diesem abnorm harten Winter von wirklicher und durchgreifender Erwärmung noch entfernt sind.

Man erkennt das des weitern aus den niedrigen Temperaturen, die bisher noch im Mittelmeerbecken herrschen, wo sonst um diese Zeit schon der Frühling begonnen hat, diesmal aber von einer Erwärmung selbst in den normalerweisen mildesten Gebieten noch nichts zu merken ist. Die Frostgrenze reichte um die Mitte der Woche immer noch bis an den Bosporus, nach Mittelitalien und bis an die Pyrenäen; sie umfaßte noch fast ganz Frankreich und beträchtliche Teile von Großbritannien, und lediglich die Kanalküste sowie Teile von West- und Norddeutschland hatten schon morgens Temperaturen zwischen 0 und 1 Grad Wärme. Mit einer Höchsttemperatur von 6 Grad Wärme, die Montag in Karlsruhe erreicht worden sind, steht der Oberrhein vereinzelt da; Frankfurt am Main, Aachen und einige andre Punkte im deutschen Nordwesten brachten es bis auf 4 bis 5 Grad Celsius. In allen übrigen Gebieten, wo tagsüber Tauwetter herrschte, ist das Quecksilber bisher über 2, höchstens 3 Grad nicht hinausgekommen.

Dagegen hatten zu Beginn der Woche Breslau noch 20, München 18, Bamberg 16 Grad Kälte; die ozeanische Warmluft, die mit westlichen Winden auf dem Umweg über das Nordmeer und Skandinavien nach Mitteleuropa getragen wurde, hat inzwischen den kontinentalen Kaltluftblock zwar fortgeräumt, das Erdreich aber noch nicht nennenswert erwärmen können. Der darin aufgespeicherte, wohl überall mindestens 1½ Meter tief in den Boden eingedrungene Frost machte sich denn auch immer wieder in Gestalt rascher Wiedervereisung des Schmelzwassers bemerkbar; diese Bodenfröste werden sich auch noch lange wiederholen, und in der starken nächtlichen Ausstrahlung der Schneeflächen, die sich während der letzten Wochen vielfach durch Neuschnee noch erhöht haben, beruht denn auch die immer noch vorhandene Gefahr abermaliger scharfer Abkühlung, sobald sich bei zunehmendem Luftdruck nachts der Himmel aufklärt, wie es in der zweiten Wochenhälfte schon vielfach wieder der Fall war. So hatte Ostpreußen in der Nacht zu Donnerstag wieder bis zu 17, Stettin 6 Grad Kälte.

Die europäische Großwetterlage ähnelt gegenwärtig sehr derjenigen im letzten Januardrittel, aus der sich dann die furchtbare Februarkälte entwickelt hatte. Auch jetzt war Warmluft vom Atlantik nordwärts um das Westeuropa bedeckende Hochdruckgebiet und südostwärts nach Skandinavien gelangt, wobei die auf der Südseite des Tiefdruckgebiets wehenden milden Westwinde bis nach Mitteleuropa durchgriffen. Nunmehr dringt hinter den ostwärts abziehenden Störungen wieder hoher Druck von England und Frankreich nach; auf dem ganzen Kontinent ist das Barometer rasch und stark gestiegen. Trotzdem braucht ein so rapider Temperatursturz wie Anfang Februar nicht mehr befürchtet zu werden; dafür ist die Jahreszeit mittlerweile zu weit vorgeschritten. Anderseits fehlen zurzeit aber auch noch irgendwelche Anzeichen zu stärkerer Erwärmung, und selbst wenn neue Störungen vom Nordmeer her den hohen Luftdruck wieder abbauen und in den nördlichen Landesteilen tagsüber Tauwetter bewirken sollten, werden die Temperaturen einstweilen den Gefrierpunkt nirgends wesentlich überschreiten. Im südlichen Mitteleuropa wird die Witterung etwas beständiger und kälter bleiben; der Winter ist jedenfalls noch nicht vorüber. —

Sozialdemokratische Partei

Treffpunkt aller Mitglieder und deren Angehörigen am Sonnabend den 16. März im „Hofjäger". Programme à 75 Pf. in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat zu haben. —

Bezirk Alte Neustadt. Heute Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Winter. —

Bezirk Prester. Am Sonnabend abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Kornemanns. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Montag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler". Ref. Genossin Hartmann. —

Münchmeyer, der nationalsozialistische Vulkan

Der Borkum-Pfarrer a. D. Ludwig Münchmeyer sprach bei den Nationalsozialisten über „Unsre Abrechnung mit den Volks- und Vaterlandsverrätern". An den Wänden prangten Schilder: Her mit dem Achtstundentag! Nieder mit der Reaktion! Tod dem Marxismus! Münchmeyer?: Korpsstudentengesicht, vom Gottesdiener, außer einem Pfarrer-Komplex am Anfang und einem Amen am Schlusse, keine Spur. Das Aufschreiben seiner Offenbarungen war nur demjenigen gestattet, der seine Adresse der hohen Versammlungsleitung mitteilte. Wer dem nicht nachkam und weiterschrieb, werde hinausgeschmissen, erklärten die Helden. Zwischen diesem Komplex und dem „Amen" lag ein 3stündiges korruptes Geschimpfe mit heftigen Gliederverrenkungen. Wahrhaft kräftige Worte weiß der ehemalige Pfarrer zu gebrauchen. Saukerle! — Schweinehunde! — Judenrepublik! — Verbrechergesindel! hagelt es nur so. Von den Juden weiß er die gruseligsten Geschichten zu erzählen, z. B.: Eine Jüdin darf ihre Kinder nur durch Ammen stillen lassen, damit sie lernen, andre Menschen auszusaugen! Und dann er selbst. 44 Strafprozesse hat er durchgemacht. Es gibt nichts im Strafgesetzbuch, dessen er nicht schon einmal angeklagt sei. Man hätte ihn durch Schnüffelei und Meineid aus seinem Amt in Borkum gebracht. Die Staatsprozesse wären alle zuungunsten der Staatsanwaltschaft ausgegangen. Der Ausdruck Judenrepublik sei vom Reichsgericht für nicht strafbar erklärt.

Aus geheimen Dokumenten weiß Münchmeyer ebenfalls allerlei. Im englischen Staatsarchiv ruhe z. B. eine Schrift, über die zionistisch-marxistische Weltkonferenz von 1905, die die Entwicklung des Krieges und der Inflation genau festlegte. Daß Deutschland eine Republik und der Kaiser aus dem Lande gejagt werden sollte, war damals beschlossen. Schweinehund Baschi Halunke Trotzki! Galizische Gauner! Kommunisten-Verbrechergesindel! Judenrepublik! Die Nazi-Sozi wollen alles aus dem Wege räumen. Das walte Gott und der Pfarrer a. D. Münchmeyer, dem die Kirchenbehörde allerdings das Recht abgesprochen hat, sich Pfarrer a. D. zu nennen. —

— **Die „Riesendemonstration" fiel aus!** In der kommunistischen Erwerbslosenversammlung am Donnerstag, der eine Kundgebung auf dem Alten Markte folgen sollte, hatten sich ganze 230 Personen eingefunden, — also etwa ein Prozent der Magdeburger Arbeitslosen. Herr Kaßner war über diesen „Erfolg" der „einzigen Arbeiterpartei" so verschnupft, daß er sogar meinte, es scheine den Erwerbslosen „doch noch nicht so schlecht zu gehen". Uebrigens gab es selbst in dieser kleinen Versammlung noch Opposition, und zwar von Syndikalisten. Die Kundgebung, die etwa um die Zeit hatte stattfinden sollen, als die Stadtverordneten-Sitzung begann, ließ man aus Mangel an Teilnehmern lieber ausfallen. Die Arbeitslosen interessieren sich für die sachliche Arbeit, für die Taten der „an allem schuldhabenden" Sozialdemokraten eben doch mehr als für die kommunistischen Worte. —

— **Er hat's geschafft.** Der Landgerichtsdirektor Hoffmann, der sich im Schröder-Prozeß mit unverwelkbaren Lorbeeren bedeckte und in Magdeburg deshalb nicht mehr Richter sein darf, ist jetzt auf sein Gesuch hin beim Magdeburger Land- und Amtsgericht als Rechtsanwalt zugelassen worden. —

— **Verbesserungen bei der versorgungsärztlichen Untersuchungsstelle.** Im Etat des Reichsarbeitsministeriums sind für Umgestaltungen bei den versorgungsärztlichen Untersuchungsstellen München, Dresden und Magdeburg neu 150 000 Mark eingesetzt worden. Bei der versorgungsärztlichen Untersuchungsstelle Magdeburg handelt es sich um die Arbeiten zur Instandsetzung von Untersuchungszimmern sowie zur Vergrößerung und Modernisierung der Röntgenstation. Es ist zu begrüßen, daß Mittel für diese so notwendigen Verbesserungen, die im Interesse der Kriegsbeschädigten liegen, bereitgestellt sind. —

Die Schwarzen, Roten, Gelben und ich

Im Rahmen der Parteischule hat Genosse Dr. Bienstock (Berlin) einen Kursus gegeben über „Einführung in die Weltwirtschaft". Dabei hat er, um den Hörern die große wirtschaftliche Verkettung der Länder und Völker recht sinnfällig vor Augen zu führen, eingehend darüber gesprochen, wie wir in unserm Alltag zu jeder Stunde an die Weltwirtschaft erinnert werden, wie abhängig wir von der Arbeit andrer Menschen sind. Den Schülern wurde aufgegeben, darüber einen Aufsatz zu schreiben. Wir geben hier den Aufsatz eines Hörers der Parteischule wieder — „Wie ich täglich an die Weltwirtschaft erinnert werde" —, der nicht nur die gute Darstellungsgabe des Schreibers zeigt, sondern auch einen Einblick gewährt in die vorzügliche Art des Unterrichts.

Die Weckuhr ertönt, es ist 6 Uhr. Schlaftrunken schalte ich das elektrische Licht ein und muß gleich daran denken, daß das Kupferkabel mit der Juteumspinnung mich mit zwei entfernten Ländern in Berührung bringt, Amerika und Indien. Flugs streife ich meine Unterkleider über und muß bei der wohligen Erwärmung dankbar der Baumwollfarmer der Südstaaten Nordamerikas gedenken. Beim Ueberziehen der wollenen Socken sieht mein geistiges Auge unendliche Schafherden auf den Weiden Australiens vorüberziehen. Meine derben Winterschuhe lassen in mir den Gedanken aufkommen, wie es wohl sein würde, wenn alle Länder der Welt industrialisiert wären, und auch die Bauern Polens und des Balkans nicht über den Bedarf ihrer Länder hinaus Vieh züchten würden. Das Knüpfen meiner seidenen Krawatte, ein Weihnachtsgeschenk meiner Frau, bringt mir wieder die „Söhne des Himmels" in China in lebhafte Erinnerung. Ein Blick auf meine Taschenuhr sagt mir, daß auch ein neutrales Volk, die Schweizer, es verstehen, sich Anerkennung in der Weltwirtschaft zu verschaffen, und ihre gediegene Präzisionsarbeit es ermöglicht, das Tempo unsrer Zeit in die kleinsten Zeitmaße zu schlagen. 6½ Uhr, schnell eine Tasse Kaffee aus den Bohnen der Plantagen in Brasilien, Mittelamerika oder auf den großen Sundainseln. Ein mit Margarine bestrichenes Weizenbrötchen läßt die großen, gefüllten Kornspeicher in St. Louis und Winnipeg (Kanada) vor mir erstehen, und im gleichen Augenblick wähne ich die farbigen Gesichter der Kulis unter den Palmen Afrikas und der Südsee zu schauen.

Die sausenden Automobile beim Betreten der Straße belehren mich, daß wir ohne den Saft der Gummibäume Südamerikas den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr gerecht werden könnten. Daß wir mit so vorzüglichen Straßenbahnen aufwarten können ist nur möglich, weil die Eingebornen Mexikos und einiger Staaten Südamerikas in den Kupferminen fronden; eine Elektrifizierung der Reichsbahn wäre mit unsern Kupfervorkommen undenkbar.

Beim Betreten meiner Arbeitsstätte macht mich schon mein Riechorgan darauf aufmerksam, daß meine Firma ein exponentes Unternehmen der Weltwirtschaft ist. Benzin, was wäre heute unser Wirtschaftsleben ohne diesen unentbehrlichen Betriebsstoff? Ueberhaupt amerikanisches Erdöl, welche Wandlung hat es auf allen Gebieten der Wirtschaft und Technik hervorgerufen! Und welche wirtschaftlichen Perspektiven werden uns aus den noch nicht erschlossenen Erdölvorkommen der Welt eröffnet! Das Erdölkapital ein besonders gewichtiger Faktor der Weltwirtschaft!

In unsrer Werkstatt wird mir die Beliebtheit der nordamerikanischen Stahlwerkzeuge bestätigt. Hammerstiele aus südamerikanischem Hickoryholz sind unverwüstlich. Der Anblick der emsigen Lackierer läßt meine Gedanken nach dem fernen Osten streifen; denn ohne die wichtigen Zutaten aus China und Indien wären unsre vorzüglichen Lacke nicht herzustellen; aber auch Amerika muß uns hierbei von seinen überschüssigen Harzen ablassen.

Das geräuschvolle Geknatter der Lufthämmer einer Nachbarfabrik erinnert mich daran, daß wir nicht nur einführen, sondern auch einen nicht zu unterschätzenden Export haben. Hier werden Transportanlagen für alle Industriezweige geschaffen, die dann ihren Weg in alle Erdteile nehmen. Die Nähe des großen Rangierbahnhofs macht mir auch sonst noch die Wichtigkeit meiner Heimatstadt und deren Umgebung als Rädchen im Getriebe der Weltwirtschaft klar. Lange Züge mit dem in unsrer Börde gewonnenen Rübenzucker und den so wichtigen Düngesalzen werden am Hafen in die Kähne entladen, um über Hamburg nach Uebersee verfrachtet zu werden. Komplizierte Maschinen der Firma Krupp-Grusonwerk für Spezialindustrien, gewaltige Baggeranlagen der Buckauer Maschinenfabrik belasten oftmals besonders dazu konstruierte Eisenbahnwaggons; ihr Ziel sind unsre Ausfuhrhäfen.

Die Sirene verkündet die Mittagszeit. Der beim Addieren einer langen Zahlenreihe benutzte Bleistift wird beiseitegelegt, sagt mir aber beim genauen Hinsehen, daß sein Holz auch nicht aus Deutschland, sondern aus Amerika oder vom Libanon stammt. Das Schlürfen einer Tasse Kakao zu meinen Broten gibt mir Zeit zum Spintisieren. Ich sehe sehnige schwarze Gestalten unter der Aequatorsonne auf Kakaoplantagen schuften, angetrieben von einem Aufseher der „zivilisierten" weißen Rasse. Schwarze Frauen tragen die mit Kakaobohnen gefüllten Körbe nach dem Sammelplatz. Lange Trägerkarawanen bringen die bei uns begehrten Bohnen nach der Küste, wo sie in Ueberseedampfern verstaut und nachher in irgendeiner Schokoladenfabrik verarbeitet werden.

Auf dem Heimweg bleibe ich vor den Auslagen eines Delikatessengeschäfts stehen; spanische und italienische Apfelsinen, kalifornische Bananen und Aepfel laden zum Kaufen ein. Selbst die ersten Frühgemüse aus Holland sind schon zu haben. Datteln und Feigen, Erdnüsse und eßbare Kastanien, Oelsardinen und Olivenöl, alles Erzeugnisse fremder Länder, werden dem kaufkräftigen Publikum geboten.

Nach der Hauptmahlzeit, wobei ich mit argentinischem Fleische beehrt werde, werde ich bei der Lektüre der Zeitung erneut daran erinnert, daß die Weltwirtschaft ein zusammenhängendes Ganzes darstellt und man keine politischen Grenzen und Systeme davon abschließen kann. Ein Glas heißer Tee tut in der sibirischen Kälte gut. Meine international angeregte Phantasie sieht in den heißen Dämpfen fremdartige Gestalten aufsteigen: Ein langer Zopf auf kahlem Schädel, ein mit seidenem Kimono bekleideter Körper, ich sehe in ein Paar asiatische Schlitzaugen.

Der unverhoffte Besuch eines lange Jahre nicht gesehenen Freundes reißt mich aus meinen Gedanken. Dieser hat es weiter gebracht als ich, und im Bewußtsein seiner „höhern", gesellschaftlichen Stellung lädt er mich ein, den Abend mit ihm zu verbringen. Wir treten in den winterlichen Abend, das Licht der Großstadt nimmt uns gefangen. Hier ist es ein amerikanischer Sensationsfilm, dort ein russischer Massenfilm, geboren aus der Psyche des frühern Zarenvolkes, die mich an die Verbundenheit mit der Weltwirtschaft erinnern. Ich werde von meinem gebefreudigen Schulfreund in eine Bar geführt. Halbwelt und Menschen mit dicker Brieftasche sind die vornehmlichsten Besucher. Wieder mache ich meine weltwirtschaftlichen „Studien". Wiener Roben, echte Brüßler Spitzen und funkelnde Edelsteine von den südafrikanischen Diamantenfeldern werden von ihren Trägern auffällig zur Schau präsentiert. Mein Freund bestellt eine Flasche Bordeaux und reicht mir eine seiner vorzüglichen Havanna-Importen. Eine kleine, vornehme Gesellschaft nimmt am Nebentisch Platz, die Damen wie auch die Herren in schweren russischen Pelzen. Man bestellt Madeira, Champagner und orientalische Zigaretten. Ich höre, wie die eine Dame ganz entzückt ist von dem aus einem ersten Pariser Modehaus stammenden Modellkleid der andern. Diese wieder bewundert die kostbaren Ohrgehänge der erstern, welche in Gold gefaßte Edelsteine mit einer großen, echten Perle darstellen. Goldgräber in Alaska, gierige Diamantensucher Südafrikas, bleiche Schleifer in Amsterdam und gelbe nackte Perlenfischer Indiens passieren vor meinem geistigen Auge Revue. Mit Mokka und französischen Likören beschließen die Damen ihr Menü, die Herren trinken einen polnischen Edelbranntwein.

Mein Freund, mit dem ich noch eine Flasche schweren Portweins geleert habe, bringt mich unter den Arm gefaßt nach Hause. Und noch im Traume werde ich im Banne der Weltwirtschaft gehalten; alle Länder mit ihren Völkern, mit denen ich am Tage in weltwirtschaftlicher Berührung gestanden habe, durcheile ich auf den leichten Schwingen des Traumes noch einmal. W. H.

schlossenen Protokoll soll Pastor Bamler Zusatzbemerkungen gemacht haben, die ihm dann die Unterlagen dazu gegeben haben sollen einen Prozeß anzustrengen, von dem keins der Mitglieder beider kirchlicher Körperschaften eine Ahnung hatte. Hinzu kommt, daß sich beide Herren, die die Prozeßvollmacht unterschrieben haben sollen, nicht darauf entsinnen können, ihre Unterschrift gegeben zu haben. Nach den Kirchengesetzen darf nicht einmal der Kirchenrat einen Prozeß anstrengen; dazu ist nur die Gemeindevertretung befugt. Der Pastor darf dies aber anscheinend doch, ohne beide Vertretungen zu befragen. Wozu bedarf es dann noch eines Protokolls? Wozu bedarf es dann noch kirchlicher Vertretungen? Der Oberstaatsanwalt hat 21 bis 22 Monate zu seiner Antwort gebraucht, doch Kirchenratsmitglieder sind in dieser Sache nicht vernommen worden. Sonderbar, höchst sonderbar scheint uns diese Sache, doch wird hierin wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen worden sein. —

Eissprengungen wurden am Mittwoch und Donnerstag auf der Jeetze oberhalb Salzwedels vorgenommen. —

Einbruch in ein Bootshaus. In einem Bootshaus in der Nähe des „Kaisergartens" wurde kürzlich eingebrochen. Gestohlen wurden: ein weißer Jumper, ein grünes Wollkleid (gehäkelt), eine dunkelbraune Trainingsjacke und noch andre weniger wertvolle Gegenstände. Nachrichten über den Verbleib erbittet die Kriminalpolizei. —

Ein Verkehrshindernis bildete ein Lastwagen, der die Steigung in der Magdeburger Straße nicht hinaufkommen konnte. Mehrere Last- und Kraftwagen mußten so lange warten, bis der Wagen mit Hilfe von andern flottgemacht war. —

Durch das Tauwetter und dadurch, daß die Senkschächte stellenweise noch eingefroren sind, sind viele Straßen unter Wasser gesetzt. Hoffentlich ist dieser Zustand bald beendet. —

Kreis Wolmirstedt

Klein-Ammensleben

Die Landarbeiterversammlung war sehr gut besucht. Auch die Frauen waren zahlreich erschienen. Der Besuch der Versammlung zeigte, mit welchem Interesse die Landarbeiter den schwebenden Lohnverhandlungen folgen. Der Kreisleiter W. Dobberkau sprach in zündender Weise über die Lohnbewegung und hob besonders hervor, mit welcher zynischen Frechheit die Reaktionäre die Arbeiter bekämpfen. In Pfui!-Rufen machten die Landarbeiter ihrer Empörung Luft über den Hohn, der aus dem Schiedsspruch spricht. Bei der Urabstimmung verweigerten sämtliche Anwesenden durch Einzeichnung in die Abstimmungsliste die Annahme des Schiedsspruchs. Kollege Dobberkau bat noch die Arbeiterschaft, endlich die bürgerlichen Zeitungen mit ihrer Verdummungspolitik beiseitezulegen und die „Volksstimme" zu lesen. Er forderte die wenigen noch nicht Organisierten auf, sich dem Verband anzuschließen, und schloß mit den Worten: Der festgefügten Front der Reaktion müssen wir eine geschlossene Front der Arbeiterschaft entgegenstellen. Nur so können wir siegen!" —

Kreis Neuhaldensleben

Hundisburg

Mietensprengung. Auch auf unserm Gute wurden festgefrorne Mieten gesprengt. —

Erxleben

Abermals Schneeverwehungen. In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch wurden die Landstraßen abermals zugedeckt. Der Schneepflug konnte nicht mehr zum Freimachen benutzt werden, so daß am Mittwoch sämtliche Arbeitslosen ausrücken mußten. Der Zugverkehr am Mittwochmorgen nach Eilsleben konnte nicht durchgeführt werden. —

Grober Unfug. Junge Burschen verübten am Dienstag abend um 21½ Uhr einen Streich, der schlimme Folgen für andre Leute hätte haben können. Sie gingen über den Hof und durch den Garten der Witwe W. und holten vom hintern Stallgebäude, die dem Kleinrentner E. gehörige 5 Meter lange Leiter. Sie stellten sie an das Fenster der nicht anwesenden Frau Th. Ihr Werk wurde durch den Enkelsohn der Besitzerin vereitelt, der sie von oben her mit allerlei Gegenständen bombardierte. Sie nahmen Reißaus und die Leiter fiel um. Etwas später holten sie die Leiter wieder und legten sie quer über die Straße. Wie leicht hätte dadurch ein Unglück geschehen können. Es ist Anzeige erstattet worden. —

Neuhaldensleben

Auf der Suche nach den 2000 Mark. Am Montag den 5. März, in der Zeit zwischen 16.45 bis 17.30 Uhr (¾5 und 5½ Uhr nachmittags), hat ein Arbeiter der Landesheilanstalt auf der Süplinger Chaussee zwischen der Landesheilanstalt und Kanalbauamt aus einer Aktentasche zwei Päckchen Papiergeld und zwar 1000 Mark in 50- und 1000 Mark in 20-Mark-Scheinen und 2 Fünfmarkstücke angeblich verloren. Wir berichteten schon gestern davon. Der Verlierer war in Höhe des alten Exerzierplatzes auf einen ihn überholenden zweispännigen Kastenschlitten gesprungen und bis zur Einmündung Schützenstraße mitgefahren. Der Schlitten war vermutlich mit einem Schimmel und einem Fuchs oder Braunen bespannt und von drei oder vier Erwachsenen und einem Kinde besetzt und wurde von einem Mann gefahren. Dieser hat den Verlierer des Geldes noch gefragt, ob er im Steinbruch beschäftigt sei. Der Arbeiter ist, als er den Verlust des Geldes bemerkte, die Süplinger Chaussee von der Schützenstraße bis zur Heilanstalt zurückgegangen und hat die ihm begegnenden Leute gefragt, ob sie Geld gefunden hätten. Begegnet sind ihm unter andern zwei Fuhrleute mit Langholzwagen, zwei ältere Herren, ein junger Bursche vor Café Waldfrieden, zwei junge Mädchen mit einem kleinen Kinde und ein Ehepaar mit einem Rodelschlitten, auf dem es ein Kind zog. Zur Klärung der Angelegenheit ist es dringend erforderlich, daß der Fuhrherr des Schlittens und diejenigen Personen, die von dem Verlierer angesprochen sind, ihren Namen und Wohnung umgehend im Polizeikommissariat Neuhaldensleben oder bei dem für ihren Wohnort zuständigen Amtsvorsteher oder einem Landjäger mitteilen. —

Neuenhofe

Zusammenstoß. Zwischen Neuhaldensleben und Neuenhofe fuhr ein Auto mit einem Schlittengespann derart zusammen, daß das Pferd mehrere Verletzungen davontrug. —

Sommerschenburg

Umgeschlagen. An einer stark vereisten Straßenwendung kam der Tierarzt P. aus Sommersdorf mit seinem Schlittengespann derartig ins Schleudern, daß er gegen eine gefrorne Schneeschanze fuhr und umschlug. Die Insassen flogen aus dem Schlitten, kamen aber ohne Verletzungen davon. Das Pferd lief weiter und wurde erst später von einem andern Gespann aufgehalten. —

Wedringen

Vorsicht ist besser als Nachsicht. Auch aus unsrer Gemeinde sind mehrere Erwerbslose eingesetzt worden, um Durchlässe und Gräben offenzuhalten, damit das Tauwasser ungehindert abfließen kann. —

Kreis Wanzleben

Altenweddingen

Wir protestieren!

Wir Eltern nehmen Kenntnis von dem Antrag des Gemeindevorstandes vom Abbau der Lehrerstelle, und sind empört darüber. Es liegt im Interesse unsrer Kinder, die Schulklassen nicht zu überfüllen. Wir können unsre Kinder nicht in höhere Schulen schicken, wo 20 bis 25 Kinder einen Lehrer haben.

Gemeindevorstand und Vertreter, nicht Abbau, sondern Aufbau brauchen wir in der Schule; wenn absolut gespart werden muß, so soll es nicht an derjenigen Stelle geschehen. —

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Gemeinderechnung des Jahres 1926 wurde vorgelegt. Die Rechnung ist von der Rechnungsprüfungskommission geprüft und für richtig befunden worden. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Die Rechnungsprüfungskommission wurde wiedergewählt. Die Zahlung der 3000 Mark an die Landesschulkasse wurde beschlossen. Der Gemeindevorstand beantragte, die achte Lehrerstelle, die im Oktober 1927 bewilligt wurde, aus Sparsamkeitsrücksichten wieder abzubauen. Vertreter Lauk protestierte scharf dagegen. Es wäre zweckmäßig, die Landschulen noch weiter auszubauen, damit die Kinder bessere Möglichkeiten für ihr späteres Fortkommen haben. Das ging dem Herrn Gemeindevorsteher gegen den Strich. Er betonte, daß es sich um eine Mehrausgabe von 3000 Mark handele. Die Abstimmung ergab 5 : 5 Stimmen. Vertreter Lauk stellte den Antrag: Vertagung bis zur nächsten Sitzung, damit den Herren, die für Abbau waren, Gelegenheit und Zeit gegeben ist, sich einmal mit der Elternschaft in Verbindung zu setzen. Der Antrag Lauk wurde angenommen. Der Vorrangseinräumung der Sieder Tompzack und Ifensee wurde stattgegeben. —

Egeln

Folgenschwerer Sturz. Beim Kartoffelholen aus dem Keller stürzte die Ehefrau Bendisch. Mit schweren innern Verletzungen wurde sie einem Magdeburger Krankenhaus überwiesen. Sie ist ihren Verletzungen erlegen. —

Seehausen

Stadtverordneten-Sitzung. Die Baugebührenordnung wurde nach den Sätzen der staatlichen Gebührenordnung genehmigt. Zur Konferenz für die Bodetalwassersperre wurde Genosse Dittmar und von bürgerlicher Seite Schneidermeister Laaß delegiert. Der Beitritt zum Provinzialmuseum wurde vorläufig abgelehnt.

Gewerkschaftsjubiläum. Am 1. März konnte die Zahlstelle der Baugewerkschaft auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Als die älteste Organisation am Orte ist es ihr auch vergönnt, von den Gründern der Zahlstelle noch neun Kollegen in ihren Reihen zu begrüßen. Kollege Heinemann (Magdeburg) war erschienen und hielt vor den zahlreich erschienenen Kollegen einen Vortrag. Kollege Mollenhauer erinnerte in einem Vortrag an die Schwierigkeiten, die vor 25 Jahren der Organisation gemacht wurden. Mit großen finanziellen Opfern haben es damals die Bauarbeiter verstanden, sich bei Küster ein Lokal zu sichern und auch bis nach dem Kriege zu halten. Oftmals hat die Polizei die Versammlungen aufgelöst und die Kollegen vor das Gericht zitiert. —

Notleidende Landwirte! Immer hört man die Landwirte klagen, daß sie keine Steuern bezahlen können; in Wirklichkeit denken sie aber „Klappern gehört zum Handwerk". Von einer Not der Landwirtschaft aber kann in unsrer Stadt keine Rede sein; denn wenn man bei einer Zwangsversteigerung für den Morgen Acker 2050 Mark bezahlen kann, muß der Acker doch einen ganz beträchtlichen Ertrag einbringen. Hoffentlich werden Magistrat und Stadtverordnete die Lehre daraus ziehen und bei Festsetzung der Steuerzuschläge dort einsetzen, wo es angebracht ist. —

Die Pflicht ruft

Aken.

Metallarbeiter. Morgen Sonnabend Versammlung im „Elbhafen". —

Altenweddingen.

Reichsbanner. Unsre Versammlung findet nicht Sonntag, sondern am Montag den 11. März bei Klinkerfuß statt. —

Althaldensleben.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Mitgliederversammlung nicht am Sonntag den 10. März, sondern erst am Sonntag den 17. März. —

Parteiverein. Die Mitgliederversammlung findet am Sonntag den 10. März, nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirt Peters statt. —

Biederitz.

Reichsbanner. Versammlung morgen Sonnabend abend 8 Uhr bei Fr. Herbst. —

Dahlenwarsleben.

Reichsbanner. Generalversammlung morgen Sonnabend 20 Uhr. —

Elben.

Oeffentliche Landarbeiterversammlung morgen Sonnabend abend 8 Uhr bei Ruthe. Ein Kollege wird über den Schiedsspruch sprechen. Auch unorganisierte Landarbeiter und Landarbeiterinnen sind eingeladen. —

Arbeitersänger. Mitgliederversammlung am Sonntag den 10. März, abends 8 Uhr, bei Ruthe. —

Gardelegen.

Protestkundgebung der Landarbeiter am Sonntag den 10. März, nachmittags 2.30 Uhr, im „Tivoli". Der Kreisleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, Hermann Böttcher (Stendal), spricht. Landarbeiter und Landarbeiterinnen, vor allem auch ihr Spargelarbeiterinnen, kommt und protestiert gemeinsam gegen die euch durch den 1-Pfennig-Schiedsspruch widerfahrene Verhöhnung! —

Glöthe.

Parteimitglieder. Heute Freitag abend 8 Uhr spricht Genossin Arning in Nellnitz. Die Glöther Genossinnen und Genossen sind eingeladen. —

Parteiversammlung am Sonntag den 10. März, nachmittags 3 Uhr, bei Dammann. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Stendal).

Klein-Ottersleben.

Reichsbanner. Heute Freitag 20 Uhr Generalversammlung bei Siegelitz.

Kolbitz.

Parteiversammlung Sonntag nachmittag 4 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Löderburg.

Freidenker. Die Beisetzung der Urne der verstorbenen Genossin Höckelmann und die Urnenhain-Weihe findet am Sonntag den 10. März, nachmittags 3 Uhr, statt. Sammelpunkt Gemeindeschenke. —

Schnarsleben.

Oeffentliche Frauenversammlung am Sonntag den 10. März, 14.30 Uhr, bei Hillger. —

Stendal.

Ortsausschuß des A. D. G. B. Am Donnerstag den 14. März findet in der Turnhalle der Knabenmittelschule (Moltkestraße) ein Filmvortrag „Unfallverhütung" statt. Geschäftsführer Gen. Lin hält den Vortrag. Eintritt frei.

Tarthun.

Sozialdemokratischer Parteiverein. Am Sonntag den 10. März, 15 Uhr, Versammlung bei Plümecke (Zimmer unten links). —

Die Veranstaltung der Arbeitsinvaliden morgen Sonnabend 20 Uhr im „Kuschhaus" ist geschlossen zu besuchen. —

Kreis Wanzleben.

Reichsbannerbezirk Egelner Mulde. Am Sonntag den 10. März, nachmittags 3 Uhr, findet in Egeln bei Pommer eine wichtige Bezirkskonferenz statt. Alle Vorsitzenden und technischen Leiter müssen teilnehmen. —

Wanzleben.

Ortsausschuß des A. D. G. B. Am Sonntag den 10. März, 15 Uhr, Sitzung bei Gerasch. —

Stadtkreis Burg

Mieterverein. Die Generalversammlung war mäßig besucht. Genosse Schmolinski gab den Kassenbericht. Die Mitgliederzahl war am Schlusse des Jahres 1424. Genosse Rau erstattete den Jahresbericht. Er wies auf die Schäden hin, die der Mieterschutz durch den Bürgerblock erlitten sind. Keine Mittel werden von den Gegnern gescheut, um die Mieterschutzgesetzgebung zum Sturze zu bringen. Es ist darum dringend nötig, daß die Mieter in ihrer Organisation fest zusammenstehen. Der Referent gab dann einen Ueberblick über die Aussichten des Wohnungsbaues, die nicht besonders günstig sind. Die Vereinsarbeiten waren umfangreich. In 102 Terminen wurden die Interessen der Mieter wahrgenommen und an 48 Abenden wurden Auskünfte erteilt. Den Arbeiten des Gesamtvorstandes wurde volle Anerkennung gezollt. Nach einer Aussprache wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Münzner, Kassierer Schmolinski, Schriftführer Rau, Beisitzer Ehrhardt, Kreisler, Brückner, Sänger, Lillpopp und Lüdecke, Revisoren Schneider und Pilz. Genosse Otto Kreisler gab den Bericht vom Bezirkstag in Magdeburg. Dann wurden Mißstände in Wohnungsangelegenheiten zur Sprache gebracht. —

Kreis Jerichow 1

Barchau

Die Hochwassergefahr. Auch in unserm Orte sind Maßnahmen getroffen, um das Hochwasser zu bekämpfen. Fünf Colonnen zu je 20 Mann sind eingeteilt, um bei Bedarf sofort hilfreich eingreifen zu können. Die Mittel zur Bekämpfung eines etwaigen Dammbruchs sind von der Gemeindebehörde angefordert. Auch die nicht eingeteilten Leute haben sich bei Gefahr zur Verfügung zu stellen. Den Hausbesitzern ist zu empfehlen, den Schnee von ihren Höfen nicht auf die Straße, sondern, wenn sie keinen Garten besitzen, außerhalb des Dorfes zu fahren, denn die Wege und Straßen im Orte brauchen nicht noch grundloser gemacht zu werden. —

In der Gemeindevertreter-Sitzung stand der Haushaltplan für 1929 zur Beratung. Infolge der außerordentlichen Ausgaben sah sich die Vertretung genötigt, die Steuerschraube etwas anzuziehen. Der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer wurde auf 250 Prozent und der zur Gewerbesteuer vom Ertrag auf 500 Prozent festgesetzt. Der Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 26 637 Mark. Zum Dammbau der Brüderstraße soll eine Anleihe von 1500 Mark aufgenommen werden. Der Gemeindevorsteher, Genosse Schmidt, wies darauf hin, daß sich bei Hochwassergefahr sämtliche Gespannführer mit ihren Wagen zur Verfügung zu stellen haben. —

Mitteldeutsche Chronik

Gemeinsam in den Tod

Der 22jährige Oberprimaner Göpel aus Dortmund, der in dem kleinen Harzstädtchen Seesen seit etwa 8 Jahren die Oberrealschule besucht, hat mit seiner 20 Jahre alten Geliebten, einer Arzttochter, auf den Bahngleisen der Strecke Seesen—Kreiensen Selbstmord begangen. Göpel unterhielt mit der 20 Jahre alten Feldmann seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Nunmehr sollte der Oberprimaner Seesen verlassen, weil ihm sein Vater die Mittel zum Studium nicht mehr geben konnte. Dies scheint die beiden jungen Leute bewogen zu haben, gemeinsam in den Tod zu gehen. Man fand beide völlig zerstückelt auf dem Bahnkörper auf. Sie hatten sich mit Riemen und Draht zusammengebunden und so aneinander gefesselt ihr grauenvolles Schicksal erwartet.

Eine andre Meldung sagt über den Grund der furchtbaren Tat der jungen Leute: Göpel hatte bis zur Sekunda ein Gymnasium besucht und dann einen praktischen Beruf ergriffen. Er wurde jedoch wegen seiner nicht abgeschlossenen Schulbildung das Gefühl einer gewissen Minderwertigkeit nicht los und glaubte, ohne Abiturium im Leben nicht vorwärtszukommen. Mit Erlaubnis seiner Eltern trat er daher mit 21 Jahren in die Unterprima der Oberrealschule in Seesen ein. Er wurde in die Oberprima versetzt und lernte dann Lotte Feldmann kennen. Durch dieses Liebesverhältnis verschlechterten sich die Klassenleistungen Göpels derart, daß er zu Ostern zur Reifeprüfung nicht zugelassen werden konnte. Lotte Feldmann, ein hervorragend begabtes Mädchen, hatte die Schule bereits absolviert. Als Göpel von seiner Mutter aufgefordert wurde, den Schulbesuch aufzugeben und nach Hause zurückzukehren, beschlossen die jungen Menschen, gemeinsam in den Tod zu gehen. —

4000 Mark im Zuge liegengelassen und wiedererhalten. Ein Kassenbote, der aus einer benachbarten Stadt 4000 Mark in einer Aktentasche geholt hatte, ließ diese im Zuge liegen. Etwa eine halbe Stunde nach dem Aussteigen in Krensitz bemerkte er zu seinem Schrecken seine Fahrlässigkeit. Er kehrte zur Bahnstation zurück und benachrichtigte das Fundbureau. Nach bangen Stunden des Wartens wurde ihm die Nachricht zuteil, daß die Aktentasche unversehrt im Gepäcknetz im Eisenbahnabteil auf der Station Kottbus aufgefunden sei. —

Fünfzig Zuchthühner gestohlen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden einem Landwirt in Könnern fünfzig wertvolle Zuchthühner gestohlen. Für die Ergreifung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. —

In das Herdfeuer gefallen. Eine 81jährige Frau in Zerbst, die seit einiger Zeit an Ohnmachtsanfällen litt, fiel dabei mit dem Gesicht in das offne Herdfeuer. Sie zog sich erhebliche Verbrennungen zu, an deren Folgen sie gestorben ist. —

Kind durch Auto schwer verletzt. Ein Wernigeröder Arbeiter zog sein 5jähriges Töchterchen auf einem Rodelschlitten und wollte am Westerntorturm einen dort stehenden Wagen umgehen. Ein plötzlich heranbrausendes Auto erfaßte den Schlitten und überfuhr das Kind, das eine Zertrümmerung des Backenknochens und eine schwere Wunde am Bein erlitt. Es wurde vom Vater sofort in das Krankenhaus gebracht, wo es lebensgefährlich verletzt daniederliegt. —

Von der Mutter ausgesetzt. In einer Wirtschaft in Benthe machten Hausbewohner einen überraschenden Fund. In den Abendstunden hörten sie Schreien und fanden, als sie dem Schall nachgingen, in der Abortgrube einen etwa 14 Tage alten Jungen, der von seiner Mutter ausgesetzt worden war. Die Mutter wurde ermittelt. —

Landarbeiterelend. In Wittgendorf bei Pölzig fand man in der Wohnung eines Landarbeiters dessen kleines Kind erfroren auf. Die Familie befand sich in größter Notlage. Sie verfügte noch nicht einmal über ein Bett! —

An Genickstarre gestorben. Im Braunschweiger Landeskrankenhaus verstarb an Genickstarre der Schüler Hermann Jordan aus Jembke, der in Vorsfelde die Mittelschule besuchte. Die Schul- und Gesundheitsbehörden haben die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. —

Stipendium für den Schneekünstler. Der Magistrat der Stadt Aschersleben hat beschlossen, dem jungen Künstler, der auf dem Bürgerplatz den in der „Volksstimme" pothographierten Beethovenkopf aus Schnee modelliert hatte, ein Stipendium zu geben, um ihn weiter ausbilden zu lassen. —

Behördliche Mitteilungen

Erxleben.

Als Beisitzer des Kreismieteinigungsamts für das Geschäftsjahr 1929 wurde der Zigarrenmacher Genosse Pank für den Mieteinigungsamtsbezirk Erxleben vom Kreisausschuß gewählt. —

Frohse.

Belohnung. Zur Ermittlung des Brandstifters auf dem Pachtgrundstück Gutshof Allendorff ist eine Belohnung ausgesetzt. Erkundigungen sind auf dem Rathaus einzuholen. Die beiden am Mittwoch verhafteten Landwirte sind wieder entlassen worden. —

Kreis Jerichow 2.

Kreistagssitzung am Montag den 18. März, vormittags 10 Uhr, im Kreishaus. Tagesordnung u. a.: Verkauf eines zur Kreisziegelei in Parey gehörigen Grundstücks; Neufassung der Jagd- und Schankerlaubnissteuerordnungen; Feststellung des Haushaltplans für 1929; Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten. —

Schönebeck.

Beschädigung der Wasserleitung. Der Magistrat (städtische Wasserwerksverwaltung) weist in einer Bekanntmachung im Inseratenteil darauf hin, daß nach der Polizeiverordnung vom 31. Oktober 1906 jede Beschädigung an Teilen der städtischen Wasserleitung, wie Röhren, Schiebern, Hydranten, Hähnen und dergleichen verboten ist. Die Hausbesitzer und Installateure werden gebeten, im Gefahrenfall Telephon Nr. 2891 anzurufen, damit schnelle Abhilfe erfolgen kann. — Das Wasserwerk hat fast sämtliche Wasserhydranten mit Hilfe einer Dampflokomobile auftauen müssen; jetzt kommen sämtliche Gullys an die Reihe. Die Schwierigkeiten sind trotzdem groß, und nur langsam schreitet die Arbeit vorwärts. Von der Stadtverwaltung ist aber alles getan, um der Bevölkerung die Wasserentnahme zu erleichtern. Hoffen wir, daß diese Wasserkalamität in kürzester Zeit beseitigt sein wird. —

Briefkasten

Arbeitersekretariat Neuhaldensleben. Die uns vom Berichterstatter zugesandte Instruktion für die Betriebsräte können wir nicht veröffentlichen. Derartige Mitteilungen für einen bestimmten begrenzten Kreis von Genossen müssen schon durch Rundschreiben erfolgen. —

Berichterstatter Burg. Bei dem Andrang von Berichten aus Kommunalvertretungen müssen Versammlungsberichte befreundeter Organisationen zurückstehen. Das geschieht für andre Orte auch. —

Hinweis. Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Rudolf Karstadt, A.-G., bei. —

Die große Jahresrechnung der Stadt Magdeburg

Festsetzung der Steuern für 1929 – Gesamthaushalt und Extraordinarium von den Stadtverordneten verabschiedet

Die Etatsreden der Fraktionen und des Magistrats – Wasserdebatte vertagt

Die Magdeburger Stadtverordneten verabschiedeten am Donnerstag den Haushaltplan für das Jahr 1929/30. Die erwarteten großen Auseinandersetzungen der Parteien trafen nicht ein. Der Haushaltplan wurde vielmehr in der Form, die er in den Ausschußberatungen angenommen hatte, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Rechtsparteiler angenommen. Im Gegensatz zum Vorjahr war die Stimmung in der Versammlung ruhig und sachlich. Von den mit großem Tamtam in der bürgerlichen Presse angekündigten Anträgen der Rechtsparteiler war gar keine Rede mehr. Sie wurden überhaupt nicht erwähnt.

Der Magistrat hatte in der Haushaltsausschuß-Sitzung vom Mittwoch einen Kompromißvorschlag zum Etatsausgleich gemacht, der neben einer Ermäßigung der Gewerbesteuer um 25 Prozent auf 595 Prozent Zuschlag Erhöhung verschiedener andrer Einnahmepositionen und Herabsetzung einiger Ausgabeposten vorsah; dabei aber auch eine Ausweitung des Wohnungsbauprogramms von 2000 auf 2100 Wohnungen. Man konnte sich auf dieses Kompromiß einigen, da die Rechte wohl eingesehen hatte, daß an eine Erfüllung ihrer Forderungen nicht zu denken war. So war denn die Stimmung entschieden friedlicher, als im vorigen Jahr, und die Abstimmung sah nur Kommunisten und Völkische sich gegen den Etat erheben. Im Vorjahr hatte auch die Rechte sich dem Gesamtetat gegenüber ablehnend verhalten.

Aber damals standen die Maiwahlen vor der Tür. Unter ihrem gespenstischen „Drucke" mußte die Fraktion des besitzenden Bürgertums „etwas tun". Man hatte damals vorher zuviel versprochen. In diesem Jahr liegt die Wahl noch in weiter Ferne. Da ist es mit dem Fordern nicht so ernst, denn im Herbst ist längst vergessen, was im Frühjahr geschehen ist. So mögen sich wenigstens die Rechtsparteiler gesagt haben, und sie griffen mit beiden Händen zu, als das Kompromiß des Magistrats Gestalt angenommen hatte.

Die Sozialdemokratie hatte keine Ursache es abzulehnen, um so mehr, als es eine Ausweitung des Wohnungsbauprogramms brachte und eine Senkung der Steuern, die den kleinen Geschäftsmann stark belasten. Die Lohnsummensteuer, die von den Großunternehmungen zu tragen ist, sollte ja nach dem Willen der Rechten auch gesenkt werden, sogar in stärkerm Maße als die Gewerbesteuer. Sie ist in der vorjährigen Höhe geblieben. Die Rechtsparteiler mußten ihre Forderung aufgeben, da sie auf den Widerstand der Sozialdemokratie stießen.

So ist denn die große Stadtrechnung für das kommende Geschäftsjahr beschlossen. Sie befriedigt nicht alle Wünsche, auch die der Arbeiterschaft nicht. Unter den gegebenen Verhältnissen im Stadtparlament kam jedoch ein Werk zustande, das für eine gedeihliche Fortentwicklung des Gemeinwesens Magdeburg eine gesunde Grundlage gibt, wenn man bedenkt, daß wir in wirtschaftlich schwerer Zeit leben, die besonders auch der Stadt Magdeburg mit ihrer überdurchschnittlichen Erwerbslosigkeit gewaltige Aufgaben stellt.

Sitzungsbericht

Bei Beginn der Sitzung gibt Vorsteher **Baer** eine Reihe von Eingaben bekannt. Der Arbeiter-Samariter-Bund bittet um Zuwendung einer Beihilfe in Höhe von 1000 Mark. Die Eingabe wird dem zuständigen Ausschuß des Wohlfahrtsamts überwiesen, der darüber zunächst beraten soll.

Der Verein für Radrennen protestiert gleichzeitig im Namen andrer Sportvereine gegen den geplanten Abbruch der Radrennbahn. Er bittet, diesen wenigstens bis zum Herbste hinauszuschieben und dann einen andern geeigneten Platz für den Neubau einer Bahn zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverordneten wollen die Entscheidung des Magistrats über diese Frage abwarten.

Die Gartenstadt Hopfengarten beantragt die Neupflasterung der Leipziger Straße vom Krankenhaus bis zum Lindenplan. Die Eingabe wird der zuständigen Baudeputation überwiesen.

Vorsteher **Baer** widmet dann dem verstorbenen Direktor des Sudenburger Krankenhauses, Professor Dr. Schreiber, einen Nachruf. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Vor Beginn der Haushaltsberatungen werden die übrigen Vorlagen meist ohne Aussprache erledigt. So wird die Uebernahme der Behandlungskosten für zehn Magdeburger tollwutverdächtige Einwohner in Höhe von 2162 Mark bewilligt. Beschlossen wird auch der Beitritt der Stadt zu einem Verein der Museen und die Errichtung einer Baracke für die Säuglingsfürsorge in der Alten Neustadt, die auf dem Schulgrundstück in der Ottenbergstraße Platz findet.

Die in der vorigen Sitzung zurückgestellte Erhöhung der Marktstandgelder wird beschlossen; ebenso eine formale Aendrung der Schankkonzessionssteuerordnung, die Festsetzung der Kanalgebühren in gleicher Höhe wie im Vorjahr und die grundsätzliche Beibehaltung der Lohnsummensteuer.

Für den Bau von Grünanlagen am Polizeipräsidium, worüber wir bereits ausführlich berichteten, wird

eine Notstandsarbeit

genehmigt. Allerdings ist im Ausschuß beschlossen worden, daß über die gärtnerische Gestaltung und über die Anlage eines Planschbeckens später im einzelnen noch beraten werden soll. Durch diese Notstandsarbeit finden 236 Arbeitslose ein halbes Jahr lang Beschäftigung.

Ohne Widerspruch wird der Abbau von zwei Mittelschulen beschlossen. Auch darüber haben wir unsre Leser bereits unterrichtet.

Dann beginnen

die Haushaltsberatungen

Ohne wesentliche Debatten werden verabschiedet die Haushaltpläne des Kanalbetriebs und der Pumpstation, des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks, der Verbrauchsbuchhalterei und der Kasse, der Straßenreinigung und der Vermögens- und Schuldenverwaltung.

Die große Etatsdebatte beginnt beim Haushaltplan der Steuern und Gebühren, mit dessen Beratung der Gesamthaushalt verbunden wird. Der Haushaltplan schließt in der Endsumme mit 78 Millionen ab. Die Steuern sollen nach folgenden Sätzen festgelegt werden:

Gewerbesteuer nach dem Ertrag 595 Proz.
Gewerbesteuer nach der Lohnsumme 1400 Proz.
Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz 235 Proz.
vom unbebauten Grundbesitz 250 Proz.

Als erster Redner kommt der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion,

Stadtverordneter Plumbohm,

zu Wort. Er gibt in großzügig angelegter Rede einen Ueberblick über das Etatswerk und über die gesamte kommunalpolitische Lage und betont vor allem die große Bedeutung der Gemeindeverwaltung für das gesamte Wirtschaftsleben einer Stadt. Aus seinen Ausführungen geben wir folgendes wieder::

Der städtische Etat 1929 hat eine freundlichere Situation gefunden als der vorjährige. Der Kampf, den Hochfinanz und Großindustrie gegen die Gemeinde führen, ist abgeflaut. Fortgesetzte wiederholte Uebertreibungen werden auf die Dauer auch von dem geduldigsten Bürger nicht mehr ernst genommen. In diesem Jahre hat es an Versuchen, wieder eine dem Vorjahr ähnliche Bewegung in Gang zu bringen, nicht gefehlt. Diese Versuche haben ihr Publikum nicht gefunden und damit ist ihnen ihr Urteil gesprochen.

Alles, was in der städtischen Verwaltung umgesetzt und ausgegeben wird, dient fast restlos der Gesamtwirtschaft in der Stadt. Als größter Arbeitgeber zahlt die Stadt allein an Gehalten für Beamte und Angestellte rund 19,5 Millionen Mark. Für Löhne wird außerdem eine Summe gezahlt, die aus den Etatssätzen schwer zu ermitteln ist, sicher aber mit der Hälfte der vorstehenden Summe nicht zu hoch eingeschätzt ist. Diese Lohn- und Gehaltssummen haben gerade für die kleinern Handel- und Gewerbetreibenden in der Stadt eine ungeheure Bedeutung. Der Einfluß, den die werbenden Werke auf die Wirtschaft der Stadt haben, liegt in den Umsatzzahlen offen. Das Elektrizitätswerk erwartet für Stromverbrauch allein eine Einnahme von 13,5 Millionen Mark; 6,1 Millionen Mark wollen Gas- und Wasserwerk umsetzen. Bedeutungsvoll für die örtliche Wirtschaft sind die Summen, die der Tiefbauetat und der Hochbauetat für notwendige Arbeiten ausgeben und die ja auch fast restlos in das Magdeburger Wirtschaftsleben abfließen. Rund 5 Millionen Mark sind im Extraordinarium und in den beiden Haushaltplänen vorgesehen.

Der Wohlfahrtsetat

steht unter den Etats der Großstädte Deutschlands nach dem Satze pro Kopf des Einwohners an dritter Stelle. Es kommt in ihm zum Ausdruck, daß die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse der Stadt Magdeburg in den Jahren nach dem Kriege nicht günstig war. Aber auch dieser Zuschuß mit 13 Millionen Mark wird oft gerade in den Kreisen der Gewerbetreibenden als überflüssige Last betrachtet. Wesentliche Teile der Aufwendungen im Wohlfahrtsetat dienen dazu, Tausenden von notleidenden Existenzen aus den Kreisen der Arbeitsinvaliden, Kriegsbeschädigten, Kleinrentner usw. ein Existenzminimum zu sichern. Die Summen, die an diese Kreise ausgezahlt werden, fließen, da sie nur den notwendigsten Lebensunterhalt bieten, fast unmittelbar wieder durch die Kassen der Kleingewerbetreibenden. Nichts hat sich nach dem Kriege, der so maßloses Elend brachte, als produktiver erwiesen als der Mut, durch Wohlfahrtspflege breite Schichten vor dem allergrößten Elend und damit vor der Besinnungslosigkeit und Deutschland vor der Anarchie zu bewahren.

Erwähnenswert sind die 8,4 Millionen Mark Zuschuß, mit welchem die Schulen den Haushaltplan belasten.

Die Bedeutung der genannten Zahlen ist vielleicht noch deutlicher zu machen daran, daß im Jahre 1927 über 20 Millionen Mark an Magdeburgs Gewerbetreibende für Aufträge von der Stadt zur Auszahlung gelangten.

Niemand wird behaupten können, daß etwa der bedauerliche Rückgang eines Teiles der alteingesessenen Magdeburger Industrie mit der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinde irgendwie im Zusammenhang steht. Auch im letzten Jahre sind wieder Betriebe verschwunden, die in Magdeburg eine Bedeutung hatten. Die Ursachen liegen zweifellos in der Veränderung, die der Krieg in der ganzen Weltwirtschaft schuf. Wir Sozialdemokraten sind auf Grund unsrer wirtschaftlichen Anschauungen nicht geneigt, uns ob dieser Entwicklung in pessimistische Gedankengänge versetzen zu lassen. Wir begrüßen die unverkennbare günstige Entwicklung, die unsre Betriebe der Großindustrien zweifellos in den letzten Jahren gezeigt haben. Wir glauben auch, daß in nicht zu ferner Zukunft mit der Entwicklung des Mittellandkanals unsre nördlichen Stadtteile einen neuen Auftrieb erhalten. In der Erwartung einer solchen günstigen Entwicklung haben wir vor kurzem auch den Vorlagen unsre Zustimmung erteilt, die im Norden der Stadt ein großes Werk der

Gasproduktion und Gasfernversorgung

mitschaffen sollen.

Die Ausgleichverhandlungen über den Haupthaushaltplan haben zu einer Verständigung geführt, der wir unsre Zustimmung geben werden, obwohl eine volle Befriedigung über das Verhandlungsresultat bei uns nicht aufkommen kann. Unsre Fraktion hat stets den Standpunkt vertreten, daß sich nichts in der Kommunalpolitik stärker rächt als die Einstellung auf den Augenblick. Steuersenkungen, die etwa nur betrieben werden im Hinblick auf die kommenden Wahlen, müssen sich in jedem Falle rächen. In der Vorkriegszeit wurde hier in der Stadtverordneten-Versammlung beim Steuertitel um wenige Steuerprozente lange gefeilscht. Die gegenwärtige Zeit trägt noch schwer an den Folgen dieses krämerhaften Feilschens. Steuerersparnisse, die man in diesem Jahr macht, müßten zum eignen Schaden den Bürgern in den nächsten Jahren wieder mehrfach abgenommen werden. Wir bedauern es außerordentlich, daß durch den Abschluß der Etatsverhandlungen es nicht mehr möglich ist, unserm Antrag gemäß eine erste Rate von 500 000 Mark für die Wasserfernversorgung in den Etat einzustellen.

Außerordentlich bedauern wir den Beschluß, der mit Mehrheit die Straßenreinigungsgebühren herabgesetzt hat. Die Anregung, diese Gebühren nach Wertigkeitsklassen zu erheben, begrüßen wir und sind zur Mitarbeit an einer Gebührenordnung nach diesen Grundsätzen bereit.

Bei der vorgesehenen Erhöhung der Bestattungsgebühren ist eine Ermäßigung um 50 000 Mark eingetreten. Wenn die neue Vorlage, die darüber gemacht werden soll, zu dieser Gebührenerhöhung die leistungsfähigen Schultern und die oft wenig erwünschten Aufwendungen bei den Denkmälern als gebührenpflichtige Quellen heranzieht, so wird unsre Fraktion der Vorlage die Zustimmung erteilen.

Stets sind wir dafür eingetreten, daß

neben der Gewerbesteuer die Grundvermögenssteuer,

die ja zum Teil vom Mieter getragen werden muß, zu sehen ist. Mit Rücksicht auf die verlangte Senkung der Gewerbesteuer haben wir darum auch die Senkung der Grundvermögenssteuer gefordert. Die Gewerbesteuer wird in ihren Erträgnissen um rund 250 000 Mark gesenkt. Eine ähnliche Senkung bei der Grundvermögenssteuer würde mit ½ Prozent der Miete für den Mieter leider nicht in Erscheinung treten, sondern der schwierigen Verrechnung wegen dem Hausbesitzer verfallen. Wir glauben daher, daß mit der getroffenen Verständigung, die das städtische Wohnungsbauprogramm von 2000 auf 2100 Wohnungen erhöht, dem Mieter durch Verringerung der Wohnungsnot besser gedient ist.

Das städtische Wohnungsbauprogramm, das sich auf 2100 Wohnungen erhöht, bietet sicher eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Mit den 7½ Millionen Mark, die die Stadt Magdeburg stellt, werden weitere 9 Millionen Mark vor allem durch die gemeinnützigen Bauherren für die Magdeburger Wirtschaft herangeschafft. Diese rund 16½ Millionen Mark zeigen wiederum die Bedeutung der Gemeindearbeit für die örtliche Wirtschaft.

Die erfreuliche Ausweitung des Wohnungsbauprogramms drängt aber, erneuert darauf hinzuweisen, daß die

Schaffung von Kleingartendauergebieten

zu einem greifbaren Resultat noch nicht geführt hat. Dem ausgeweiteten Wohnungsbauprogramm müssen sicher wieder viele Kleingärtner Raum schaffen. Wir nehmen, dankbar von der vom Dezernenten Stadtrat Heuer gemachten Mitteilung Kenntnis, daß wir noch in diesem Jahre in der Schaffung von Kleingarten-Dauergebieten Taten sehen sollen.

Die starke Wohnbautätigkeit kann sich fast nur auf dem billigen Gelände an den Grenzen der bebauten Stadt auswirken. Soweit dies noch nicht geschehen ist, scheint es notwendig, daß die Straßenbahnlinien an diese Siedlungsgebiete näher herangeführt werden. Das gilt vor allem für die Siedlungen der Königsborner Straße und der Leipziger Straße. Auch die Linienführung nach Rothensee wird durch die Entwicklung zwangsläufig werden.

Die Frage der Eingemeindung wird auch im kommenden Jahre die städtischen Körperschaften beschäftigen. Dabei wird die Stadt Magdeburg nicht der drängende Teil sein.

Wir wünschen eine Kommunalpolitik, die bei allen ihren Handlungen nicht nur das nächste Etatsjahr sieht, sondern die auch den Mut hat, in schwerer Zeit die Dinge vorzubereiten, die in fernern Jahren der Entwicklung des Gemeinwesens dienen müssen. Wenn aus Wirtschaftskreisen, die durch den Krieg und seine Folgen zurückgedrängt sind, aus pessimistischen Anschauungen heraus Hemmungen und Lähmungen strömen, so werden wir uns diesen Tendenzen entgegenstemmen, weil wir an die Entwicklung der Gemeinde glauben und weil wir an die urwüchsige Kraft glauben, die aus dem breiten Kreis der erwerbstätigen Bürger heraus zu neuer Entwicklung drängt.

Als nächster Redner kommt der Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) zu Wort. Er spricht von einer Krise des parlamentarischen Systems in Deutschland und von einer Krise der Selbstverwaltung, die aus einer übertriebenen Geschäftigkeit der Gemeinden resultiere. Den Gemeinden seien in der sozialen Verpflichtung Grenzen gezogen, die durch die „soziale Vernunft" und durch „Verantwortlichkeit vor der Zukunft" bestimmt würden. Um die Gewähr zu geben, daß die „notwendigen Grenzen" eingehalten würden, beantragt er, daß ein Prüfungsausschuß die Organisation und die Unterstützungsmaßnahmen des Wohlfahrtsamtes einer Nachprüfung unterziehen soll. Weiter beantragt der Redner der Rechten, daß die Möglichkeit einer Kurkostenerhöhung für die Krankenhäuser nachgeprüft wird, um eine Verminderung des städtischen Zuschusses zu erreichen. Den Etat der Garten- und Friedhofsverwaltung will er in Zukunft getrennt nach Gartenverwaltung und Friedhofsverwaltung aufgestellt wissen, damit die Aufwendungen getrennt ersichtlich werden. Auf dem Gebiete des Wohnungsbaues ist er nicht ganz einverstanden mit den gefaßten Beschlüssen. Er erstrebt hier eine Einschränkung, ohne jedoch Näheres darüber auszuführen.

Der Redner der Demokraten, Stadtv. **Schüler**, würdigt die einzelnen Etats in ihrer Bedeutung für die Bürgerschaft. Er begrüßt die Aufwendungen für den Wohnungsbau, wünscht aber Ersparungen im Gartenetat. In der Frage der Straßenreinigung würde er eine einheitliche Reglung für das gesamte Stadtgebiet begrüßen, weil dann die Stadt billiger arbeiten könnte.

Der Kommunist **Kaßner** läßt eine an Länge nicht überbotene Rede vom Stapel, die sich jedoch mit allen andern Dingen, nur nicht mit dem Etat beschäftigt. Die Weltrevolution, Rätedeutschland und Sowjetrußland wirbeln durcheinander, daß es eine Art ist. Selbstverständlich wird das Verhalten der Sozialdemokraten, die sich um positive Politik im Interesse der Arbeiterklasse bemühen, „gebührend angeprangert". Aber sowohl während dieser Rede als auch während des Gewäschs des Völkischen **Mann** herrscht gähnende Leere im Saale. Die Stadtverordneten benutzten die Gelegenheit zu einer Erholungspause nach den anstrengenden Beratungen. Mann versuchte auch, sich an Oberbürgermeister Beims zu reiben, und tat das in der ihm eignen unverschämten Art. Ihm wurde später gebührend heimgeleuchtet.

Was der Magistrat zu sagen hat

Für den Magistrat behandeln dann Bürgermeister Landsberg und Oberbürgermeister Beims das diesjährige Etatswerk in ausführlichen Reden, die wieder das Ohr der Versammlung fanden.

Bürgermeister Landsberg

knüpft an einen Punkt an, der in der Kritik der Oeffentlichkeit immer wieder auftaucht: Daß man im Verhältnis zur Vorkriegszeit heute verschwende. Die Reichsfinanzstatistik hat das Gegenteil erwiesen. Man muß den Finanzbedarf in Betracht ziehen, der das 2,5fache der Vorkriegszeit beträgt. (37½ Millionen anstatt 15 Millionen.) Die Anschwellung des Etats ist die Folge der sozialen Fürsorge: die Ausgaben für Wohlfahrt, Krankenhaus, Gesundheitspflege, Wohnungsfürsorge. Was gegen die Wohlfahrtsausgaben gesagt wurde, ist wohl nicht, daß sie beschnitten werden sollen, sondern es handelt sich nur darum, wer sie leisten soll. Unter den Fürsorgeausgaben, die vor dem Kriege nicht vorhanden waren, steht an erster Stelle die Wohnungsfürsorge. Aber auch gerade diese will niemand streichen, sondern es ist nur die Frage, ob sie nicht von der Kommune auf andre Organisationen abgewälzt werden können. Auch für die Opfer der Rationalisierung der Wirtschaft muß gesorgt werden. Zählt man aber die Fürsorge-Ausgaben ab, so bleibt nur eine Steigerung auf das 1,8fache. Die Ausgaben für die Schulen betragen sogar nur das 1,7fache, weil der Staat erheblich an den Schullasten teilnimmt.

Die

Deckung des Etats

ist nur möglich durch Steuern und durch Ueberschüsse aus den städtischen Betrieben. Die Deckung durch Steuern ist ungefähr auf dem Durchschnitt geblieben (das 2,5fache der Vorkriegszeit). Die Ueberschüsse aus den Betrieben sind auf das Dreifache (von 2,5 auf 7,5) gestiegen. Und zwar haben die städtischen Werke diese Ueberschüsse abgeworfen, ohne daß die Tarife erhöht werden mußten. — Die Deutsche Volkspartei hat zum Reichsetat die Forderung aufgestellt, daß städtische Werke den gleichen Steuern unterworfen werden sollen wie die privaten. Es ist ausgeschlossen, daß eine solche Belastung zu tragen wäre. Auch jetzt schon haben wir gegenüber der Vorkriegszeit stärkere steuerliche Belastung der gemeinnützigen Werke (z. B. Wasserwerk). Auch der Industrieabgabe sind sämtliche städtischen Werke unterworfen.

Die Steuern

sind gegenüber der Vorkriegszeit auf das 2,5fache gestiegen. Und wie ist nun das Verhältnis der Steuern? Es ist nicht ganz einfach, zu vergleichen, da die Steuern etwas anders geworden sind als früher. Die Reichssteuerüberweisungen sind nicht in gleichem Maße gestiegen wie der Finanzbedarf, deshalb müssen wir stärker auf Realsteuern zurückgreifen. Die Einkommensteuer kommt mit 30 Prozent unserm Etat zugute, die Umsatzsteuer mit 20 Prozent, die Kraftfahrzeugsteuer mit 10 Prozent. Von der Hauszinssteuer bleiben etwa 50 Prozent in Magdeburg. Im ganzen kommt noch kein Drittel der in Magdeburg aufgebrachten Steuern dem städtischen Etat zugute.

Noch ein Wort zu dem diesjährigen Etat, verglichen mit den Vorjahren. Herr Hennige meint, daß

die Schulden der Stadt

sich lawinenartig vermehren, und daß wir daran zugrunde gehen. Zwischen Schulden und Schulden ist ein Unterschied. Es befinden sich darunter auch die Anlagekapitalien für unsre Werke; sollen wir die verfallen lassen, um keine Anleihe dafür aufnehmen zu müssen? Freilich können wir nicht nur Anleihen zu rentabeln Zwecken aufnehmen, sondern auch zu Anlagen, die keine Rente bringen, aber an sich produktiv und notwendig sind. Für die Tiefbauverwaltung haben wir z. B. drei Millionen aufgenommen zur Aendrung der Verkehrswege im Zusammenhang mit dem Bau des Bahnhofes Buckau. Weiter kommt dazu die Ausgabe für den Flugplatz, für Stadthalle und Ausstellungsgelände, Schulen, Krankenanstalten, Wohnungsbau. Wie wollen Sie den Wohnungsbau, wie wollen Sie die Verbesserung des Wassers bewerkstelligen ohne Anleihen? Wir werden in den Finanzen der Stadt Ordnung halten; damit erweisen wir der Wirtschaft den besten Dienst. —

Oberbürgermeister Beims

dankt zunächst den Stadtverordneten für ihr Verständnis den Obliegenheiten der Stadt gegenüber, und dem Finanzdezernenten für die rasche Einbringung und gründliche Durcharbeitung des Etats. Die Debatte veranlaßt mich, so führt er fort, auf einige ihrer Gedankengänge zurückzukommen. In Deutschland ist man geneigt, an allen Zeitübeln, die wir lediglich als Nachwirkung des Krieges anzusehen haben, dem staatlichen System die Schuld zu geben: der Republik. Herr Kaßner hat zum Etat überhaupt nicht gesprochen, sondern erzählt, was ihm seine Parteizentrale aufgegeben hat. Ich habe Hoffnung, daß wir aus den mißlichen wirtschaftlichen Zuständen der Gegenwart herauskommen. Meine Hoffnung stützt sich nicht auf den Glauben an politische Wunderdoktoren, sondern darauf, daß sich die deutsche Industrie, die deutsche Arbeitstüchtigkeit, immer noch gut im Wettkampf gehalten hat. Die Gesamtlage unsrer Magdeburger Wirtschaft (wozu ich alle rechne, die in diesem Gebiet leben wollen), sieht nicht nach einem unaufhaltsamen Abstieg aus. Wir haben alle Hoffnung darauf, daß unsre Wirtschaft wieder ihre alte Geltung erreicht.

Die „Krise der Selbstverwaltung", von der Herr Hennige sprach, ist in Wirklichkeit nur eine Krise in ihrer Beurteilung. Die Selbstverwaltung hat sich nach dem Kriege geradezu glänzend bewährt, und vermag die Aufgaben, die man ihr wirklich überträgt, auch auszuführen. Herr Hennige warnte davor, daß sich die Selbstverwaltung an Dinge heranwagt, denen sie nicht gewachsen und für die sie nicht zuständig ist. Das kann man von unsrer Stadtverwaltung nicht sagen. — Weiter wurde in der Debatte behauptet, daß man in Magdeburg der

mitteldeutschen Frage

nicht genug Rechnung trage. Wir haben uns bestrebt, Provinzialhauptstadt zu werden, und Magdeburg wird seinen durchaus begründeten Anspruch auf den Sitz der großen Behörden immer wieder geltend machen. Aber wer hat denn im Provinziallandtag das Bestreben, die Provinzialverwaltung nach Magdeburg zu verlegen, zu Fall gebracht? Es waren Herr Mann und seine Freunde.

Noch eine kleine Berichtigung zum Etat. Wenn wir die Durchgangsposten abrechnen und den Netto-Haushaltplan betrachten, so erreicht er nicht die Summe von 80 Millionen, sondern etwa 10 Millionen weniger. Immerhin ist das mehr als das Doppelte gegen 1913. Es ist jedoch der gesunkene Wert des Geldes zu bedenken (Reichsmark nicht gleich Friedensmark). Dies alles in Betracht gezogen, bleibt die Mehrausgabe nur noch da, wo Pflichtausgaben zu erfüllen sind, die wir vor dem Kriege nicht hatten.

Im Theaterwesen müssen wir in den kommenden Jahren mit geringeren Mitteln rechnen als bisher. Ich habe Anregungen gegeben, wie man eine gewisse Summe jährlicher Ausgaben ersparen kann (Theatergemeinschaft mit Dessau). Mit Prestigerücksichten darf man an diese Frage nicht herangehen. Uebrigens stehen wir mit den Theaterausgaben auch seither durchaus nicht an der Spitze der deutschen Städte.

Die Eingemeindungsfragen

sind schließlich Fragen nach der bessern Wirtschaftlichkeit. Wir sind nicht übermäßig eingemeindungslüstern. Seit 1910 wurde nur Diesdorf eingemeindet und der Biederitzer Busch. Und was Schönebeck, Salzelmen und Frohse anlangt, bin ich der Meinung, daß diese drei Orte viel besser fahren, wenn sie eingemeindet werden, als wenn sie für sich bleiben. Ihre Wirtschaft ist mit uns verbunden und wesensverwandt. Dies haben wir in unsrer Denkschrift dargelegt. Würde eine Mittelstadt Großschönebeck gebildet, auf die Magdeburg keinen Einfluß hat, so würden für beide Teile nachteilige Folgen entstehen. Auch ich bin der Meinung, daß Eingemeindungsverhandlungen nur auf der Basis gegenseitiger Verständigung geführt werden können. Ist jedoch diese Basis geschaffen, so wäre es falsch, wenn Magdeburg die Vereinigung ablehnen würde.

Die Frage der Steuersenkung

ist für unsre Etatsgestaltung sehr wichtig. Werde ich gefragt über meine Meinung zu der Steuersenkung in den nächsten Jahren, so kann ich in dieser allgemeinen Form nichts versprechen. Man weiß ja nicht im voraus, wie sich die Wirtschaft entwickeln wird. Die Steuern sollen in ein erträgliches Verhältnis gebracht werden. Aber um die Steuer-Relationen für alle Gruppen der Bevölkerung tragbar zu machen, durfte man bei der Höhe der Grundvermögenssteuer nicht diese erhöhen und die Gewerbesteuer senken. Eine geringe Senkung der Gewerbeertragssteuer durchzuführen, sind wir jedoch bereit, damit wir schließlich etwa den Durchschnitt der andern Städte in dieser Steuer erreichen.

An dem jetzt vorgelegten Kompromiß war mir die Streichung von 25 000 Mark aus dem Gartenetat sehr schmerzlich, doch wenn es sich um die Gestaltung des ganzen Etats handelt, darf man sich auf Einzelheiten nicht versteifen. Hoffen wir, daß dieser Etat geeignet ist, in den nächsten Jahren die lebendigen Kräfte der Stadt Magdeburg zu stärken. Wir haben jetzt eine große Zahl von Erwerbslosen. Keine einzige Bevölkerungsschicht hat ein Interesse daran, daß ihre Zahl sich steigert. Um sie zu senken und die Steuerkraft zu heben, ist der Wohnungsbau das beste Mittel. — Möge die jetzige Etatsgestaltung sich zum Segen unsers Gemeinwesens auswirken. —

Die Abstimmung

Die Abstimmung ergab die Annahme der Steuervorschläge und des Gesamthaushalts gegen Völkische und Kommunisten. Von den Anträgen der Rechtsparteiler wurde der auf Einsetzung eines Prüfungsausschusses für das Wohlfahrtsamt angenommen, nachdem Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) erklärt hatte, daß mit der Einsetzung des Ausschusses irgendeine Verpflichtung für die Zukunft nicht verbunden sei. Die übrigen Anträge wurden an den Magistrat überwiesen.

Nach einem Danke des Vorstehers **Baer** an den Magistrat für die tatkräftige Mithilfe und das Entgegenkommen bei den Beratungen der Stadtverordneten wurde das Extraordinarium, der Haushaltplan der Anleihen, ohne Aussprache genehmigt. Er hat zunächst nur eine theoretische Bedeutung, da seine Einzelpunkte jeweils besonders von den Stadtverordneten behandelt werden sollen.

Die beim Extraordinarium beabsichtigte Aussprache über die Denkschrift zu den baulichen Notständen der Krankenhäuser wurde vertagt, bis die darin vorgesehenen Einzelpläne zur Beschlußfassung kommen. Wir haben unsre Leser bereits bei Erscheinen dieser Denkschrift über deren Inhalt unterrichtet.

Vertagt wird auch die Aussprache über die Wasserversorgung, die von der Rechten durch eine Anfrage eingeleitet werden sollte. Am 11. März soll der Ausschuß des Wasserwerks tagen. Zu ihm will der Magistrat über seine Absichten, Erfahrungen und Pläne berichten. Die Rechte will diese Sitzung abwarten.

Damit ist die gesamte Tagesordnung der bedeutungsvollen Sitzung erschöpft. Der städtische Etat ist unter Dach und Fach, zum erstenmal seit Jahren, noch ehe das neue Geschäftsjahr (am 1. April) begonnen hat. —

§ Vor Gericht

Er spielte Arzt

Der Kaufmann Johannes Lemke, der erst vor einiger Zeit wegen Betrugs 8 Monate Gefängnis abgesessen hat, hatte sich wegen 24 neuer Betrugsfälle wieder vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Der Angeklagte war Vertreter einer biochemischen Firma. Er hatte Patienten zu werben, die auf Grund von ärztlichen Verordnungen die Heilmittel von der Firma beziehen konnten. Eine Weile war Lemke tätig. Als er aber merkte, daß dabei Geld zu verdienen war, kündigte er seine Stellung und machte auf eigne Rechnung Geschäfte. Da er den verschiedensten Patienten sagte, daß ihre Krankheiten Aerzten mitgeteilt würden, hatten sie Vertrauen zu dem Angeklagten, bis sie aber herausbekamen, daß Lemke die Rezepte selbst anfertigte, Mittel zur Heilung von Krankheiten nach eignem Ermessen herstellte und verschrieb. Grundlage für die Herstellung der Rezepte ist ein biochemisches Lexikon gewesen, aus dem er seine Weisheit schöpfte. Neben den biochemischen Mitteln verlieh der Angeklagte aber auch Radiumkissen, für die ein Pfand von 15 Mark vorher an ihn zu entrichten war. In sehr vielen Fällen sind die angeforderten Heilkissen überhaupt nicht zur Verfügung gestellt, in andern Fällen schon nach wenigen Tagen wieder abgeholt worden. Das in bar hinterlegte Pfand haben die Patienten in den meisten Fällen nicht zurückerhalten.

Ein dritter Schwindel bestand darin, daß Lemke alten, gutgläubigen Leuten vorschwindelte, sie könnten für vier und fünf Wochen zur Erholung nach Saßnitz, Kolberg, Binz und Lindau fahren, ohne große Unkosten zu haben. Die Kosten für die Erholungsbedürftigen sollten mit Fahrgeld höchstens 4 Mark wöchentlich betragen. Die Verpflegungskosten mußten aber in allen Fällen vorher an ihn gezahlt werden. Da eine Reihe von Leuten wegen des Preises mißtrauisch wurde, verstand er es, die Dinge so zu schildern, als ob der in Magdeburg angesehene Biochemische Verein hinter der Sache stände und für die Gesamtkosten aufkomme. Auch reiche Magdeburger Bürger interessierten sich dafür und opferten ihr Geld, nur um der biochemischen Idee einen Dienst zu leisten. Da die Begründung einigen erholungsbedürftigen Leuten durchaus plausibel erschien, zahlten sie die geforderten Summen natürlich anstandslos. Als der Termin herangerückt war, wußte der Angeklagte die Interessenten zu vertrösten, bis schließlich auch dieser Schwindel zusammenbrach.

In einigen andern Fällen gab sich Lemke als Vertreter des Magdeburger Wohlfahrtsamtes aus oder er bezog sich bei Besuchen auf den Kreisarzt, der ihn geschickt hätte. Um sein „Geschäft" als gut fundiert erscheinen zu lassen, hielt er sich als Botin ein junges Mädchen, dem er ein Monatsgehalt von 80 Mark versprochen hatte. Gezahlt wurde aber kein Pfennig. Ein Agent hatte sogar Kaution zu stellen. Er bekam weder Gehalt noch seine Kaution zurück. Nebenher prellte er eine Familie, die er mit billigen Möbeln versorgen wollte, um 60 Mark. Eine andre Familie hatte Vertrauen zu ihm und bat ihn, Bettfedern zu besorgen, die Lemke billig zu beschaffen wüßte. Die ihm übergebenen 28 Mark waren die vertrauensseligen Leute los.

Schließlich ereilte den Betrüger aber doch sein Schicksal. Er wurde zur Anzeige gebracht und verhaftet. Er hatte sich jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Ein großer Zeugenapparat war aufgeboten worden, meist arme, bedürftige Leute, die um erhebliche Summen geschädigt wurden. Dieses Moment zog das Gericht auch straferschwerend für den Angeklagten heran und verurteilte ihn zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 2½ Jahre beantragt. —

Um 700 Mark geprellt

Ein Dachdeckermeister aus Magdeburg hatte von einem Schuldner eine Forderung einzutreiben, die er in bar nicht bekommen konnte. Zur Begleichung der Schuld war er schließlich damit einverstanden, daß ihm drei Pferde und zwei Wagen übereignet wurden, die der Dachdeckermeister gelegentlich verkaufen wollte. Der jetzt 29 Jahre alte Pferdepfleger Max K., der mit dem Strafgesetz schon des öftern in Konflikt geraten ist, hatte von dieser Uebereignung erfahren und hielt die Gelegenheit für günstig, ein Geschäft zu machen. Er fuhr mit einem Auto bei dem Dachdeckermeister vor, gab sich als Fuhrunternehmer aus und erzählte dem biedern Meister, daß er für Pferde und Wagen Interesse habe, da er seinen Fuhrpark vergrößern wolle. Der Dachdeckermeister war mit dem Verkauf der Pferde und des Wagens einverstanden. Man einigte sich auf einen Kaufpreis von 1000 Mark. Die erste Rate von 300 Mark wurde in bar bezahlt, für den Rest wurden zwei Wechsel in Höhe von je 350 Mark gegeben. Der Kauf war perfekt.

Mit einer Bescheinigung des Dachdeckermeisters in der Tasche zog K. los, um sich Pferde und Wagen aus dem Stall zu holen. Der Schuldner verweigerte die Herausgabe eines Wagens, da er noch Ansprüche gegen den Dachdeckermeister zu haben glaubte, übergab dem K. aber die drei Pferde und einen Wagen. Lange erfreute sich K. des Besitzes der Pferde und des Wagens nicht. Bereits am nächsten Tage vertauschte er die Pferde mit andern und als schließlich der Fälligkeitstag der Wechsel herangerückt war, konnte K. nicht zahlen, da er über 700 Mark auf einem Brett noch nie in seinem Leben verfügen konnte. Als der Dachdeckermeister sein verkauftes Gut zurückhaben wollte, stellte sich heraus, daß K. nicht mehr im Besitz des Gutes war.

Eine Betrugsanzeige war die Folge. Vor dem Schöffengericht in Magdeburg gibt der Angeklagte nur zu, die Pferde umgetauscht zu haben. Wo die umgetauschten Pferde geblieben sind, will er nicht angeben können. Das Gericht brachte im Urteil aber zum Ausdruck, daß der Angeklagte von vornherein auf Betrug ausgegangen sei, für das Gericht unterliege es keinem Zweifel, daß bereits unmittelbar nach dem Kaufe die Pferde und der Wagen von K. weiterverkauft worden sind, um sich für längere Zeit ohne Arbeit über Wasser halten zu können. Der Dachdeckermeister ist um 700 Mark geschädigt worden, die den Angeklagten aber 8 Monate Gefängnis kosteten. —

Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 7. März

Der Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25—25.15 und bei Lieferung per März 25.15 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produktennotierungen vom 7. März

Weizen, märk. 220—223. Roggen, märk. 203—206. Braugerste, märk. 218 bis 230. Futter- und Industriegerste 192—202. Hafer, märk. 199—205. Mais (ab Berlin) 249—250. Weizenmehl (100 Kilogramm) 26.50—30.00. Roggenmehl (100 Kilogramm) 27.10—29.40. Weizenkleie 15.50—15.75. Roggenkleie 14.75. Viktoria-Erbsen 43—49. Kleine Speise-Erbsen 27—33. Futter-Erbsen 21—23. Peluschken 25—26.50. Ackerbohnen 21—23. Wicken 28—30. Lupinen, blaue 16 bis 17.00 Lupinen, gelbe 23—25. Serradella, neue 48—54. Rapskuchen 20.40 bis 20.60. Leinkuchen 25.40—25.60. Trockenschnitzel 14.60—14.90. Soya-Schrot 23.30—23.50. Kartoffelflocken 21.00—21.30. Weizenkleie-Melasse 15.10—15.20.

STENDAL
Georg Simonsohn
Breite Straße 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billig und gut
Fahr- u. Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch, Stendal
Petrikirchstraße Nr. 38

JULIUS COHN, STENDAL
Gegründet 1875 Hallstraße 4 und 8 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- u. Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72 Telephon 411

Das ist der große Vorteil der Gasküche!
Altmärkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, G. m. b. H. Stendal.
daß sie rasch, sauber und billig arbeitet!
Jede sparsame Hausfrau wird sich einen Gasherd mieten.
Daher fort mit Grude und Kohlenherd!
Gasgeräte aller Art preiswert, auch gegen Teilzahlung!
Rat u. Auskunft gern u. kostenlos! Ausstellungsraum Rathenower Str. 1.
— nur mit Gas! rasch sauber billig

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal
Hohe Straße 12 = Fernruf 4
Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171
Spezialgeschäft für Wäsche, Kurz- und Wollwaren

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren
Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren
Streng reelle Bedienung. Solide Preise Streng reelle Bedienung

Kaufhaus H. Taeger, Staßfurt
Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

PELZE • HÜTE • MÜTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße

RÄUMUNGS-AUSVERKAUF

wegen Aufgabe unserer Geschäftsräume und Umzugs

Zum Verkauf gelangen

16000 Stück hervorragend schöne **Anzüge – Mäntel Winter-Paletots**

Frühjahrs-Anzüge und -Mäntel
Herren-Stoffe für Maßanzüge

Konfirmanden-Anzüge

Knaben-Anzüge, Windjacken, Hosen in unserem Räumungs-Ausverkauf.
Die Preise sind so unglaublich herabgesetzt, weil wir radikal räumen wollen.

Wir geben auf sämtliche Waren **20% Ermäßigung!**

Aeltere Winterwaren und Restposten Anzüge und Mäntel
sind bis zur Hälfte herabgesetzt!

Deshalb ist unser Räumungs-Ausverkauf eine Sensation.
Unsere guten Waren so spottbillig.

HEINRICH CASPER

Breiter Weg 133 Magdeburg Breiter Weg 133

Wegen vollständiger Aufgabe

Total-Ausverkauf

bis auf die Bretter

Daß wir spottbillig sind beweist der Zuspruch

Preisermäßigung bis zu 50%

Bomhardt & Co. Handelshof
Breiter Weg 193/194

Vertreter gesucht
Aluminium- und Messing-Schilder
Hohe Provision
Klöckner & Thomas
Erbach, Westerwald.

Alth aldensleben
Morgen Sonnabend empfehle
ff. fettes Rindfleisch Kochfleisch M. 0.90 1,00
ohne Knochen und Rouladen Mk. 1.30
ff. Kalbfleisch Mk. 1.10 1.20
ff. Schweinefleisch, Lamm u. Karbonade Mk. 1.20
alle Sorten frische Wurst, Würstchen, Knoblauchwurst Pfd. 1.20
Emil Diemann, Ortsteestraße 2.

Bei hartnäckigem Husten
nehmen Sie „Fagomint" das d. Hustenreiz verhütend lindert
Hofapotheke
Breiter Weg 156
8884

Kinderlos. Ehepaar sucht ein Kind in Pflege zu nehm., gute Behandlung wird zugesichert. Off. u. 497 an d. Volksst.

Fahrräder a. defekte kauft **Voigt, Pionierstr. 19.**

Streichbaß gut erhalten, für 150 Mk. zu verkauf. **E. Geißler,** Bischofsstraße 12, 2 Tr.

Bekannt
wird es mehr und mehr, daß die Volksstimme allen Inseraten die weiteste Verbreitung gewährleistet, und so schnell und sicher die gewünschten Erfolge bringt.

Viel Geld
können Damen u. Herr. verdienen d. leicht verk. Massenartikel. Off. unt. J K 50 an **Eberding,** Halberstädter Str 106.

Versteigerung.
Sonnabend den 9. März, vorm. 10½ Uhr freiwillig meistbietend gebraucht gegen bar:
20 Bettstellen mit Matr., 12 Küchenschränke, 5 Sofas, Schränke, Vertikos, Tische, 10 Waschtoiletten m. Marmor, 1 klein. kompl. Schlafzimmer, 3 Büfetts, nußbaum Kommoden, Pfeilerschränke, Spiegel, 1 groß. Posten Garderobe, Wäsche, Stiefel, Haus- u. Küchengeräte u. Wirtschaftssachen aller Art, Grammophone, Federbetten, Fahrräder.
Besichtigung jederzeit.
Der Versteigerer und Taxator **Ernst Ritter**
Stephansbrücke 88, Saal. Telephon Nord 20520.
Täglich Annahme von Sachen aller Art.

---

1 großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum, birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt.

Ankauf

Kaufe Gebisse
Goldzähne, Gold, Platin, Silber, ausgek. Frauenhaar
W. Trübert,
Berliner Straße 12
10 bis 6 Uhr.

Achtung, Kanarienzüchter!
Am **Sonnabend den 9. März, abends 8 Uhr,** findet die Gründung des **1. Neustädter Arbeiter-Kanarienzuchtvereins 1929** im **„Marktschlößchen"** statt. Interessenten werden gebeten, sich dortselbst einzufinden.
Die Einberufer.

Sofa, Grammophon billig zu verk. **Werner,** Pechauer Straße 10.

Einfach. Kleiderspind, Küchenmöb., Tafelwaage mit Gewichten, zu verkaufen. Leipziger Straße 10a, 2 Tr., rechts.

Kaufe **Kanarienhähne und -weibchen auch weiße Vögel** Höchste Preise am Platze.
Meyer, Marstallst. 10a
9 bis 17 Uhr
Donnerstags geschloss.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften

Der Arbeiterfunk	25 Pf.
Die Sendung	25 Pf
Der Funk	60 Pf
Der Dt. Rundfunk	50 Pf.
Die Mirag	25 Pf

Beziehen Sie durch Ihre Zeitungsträgerin oder durch die
Buchhandlung Volksstimme

Lödischehofstr. 8
Besonders empfehle
zarte fette **Mastbühner**
z. Braten u. Kochen v. 3 Mk. an
Brat- und Kochtauben sowie alles andere **Wild u. Geflügel** in größter Auswahl.
A. Herrmann Nachf. Inhaber: Rud. Keeseberg
Lödischehofstraße 8 Fernsprecher 1069

RADIO-WERBEANGEBOT

Kopfhörer, klangvoll, mit Feineinstellung	ab Mk. 3.75
Allophon, der klangstarke Hörer, 8000 Ohm statt Mk 6.75	Mk. 5.00
Detektorapparate, eiche pol.	ab Mk. 4.00
Detektor	ab Mk. 0.70
Kompl. Detektorstationen einschl. Hörer, Antenne, Ia. Material	ab Mk. 9.00

Alles für Radio bei billigsten Preisen. Darum Radio nur bei

RADIO-DRÄGER

Magdeburg, Regierungstraße Nr. 10, Ecke Steinstraße.

Schönere, bessere und dabei billigere Kinderwagen gibt es nicht.

Auswahl nicht zu übertreffen!

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Kinderwagen
halbtiefe und tiefe Form, vorjährige Modelle, **extra billig**
Klappwagen
mit und ohne Verdeck, halbtiefe und tiefe Form, vorjährige Modelle, **extra billig**
Stubenwagen
ungarniert und garniert
Kinder-Klappstühle
Kinder-Stühle niedrig
Kinder-Tische
Schutzgitter
Laufringe
Selbstfahrer
Bubiräder und Roller

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Herr Ingenieur A. K. schreibt:
„Herrn Otto Fischer, feine Herren- und Damen-Schneiderei, Gartenst. Reform, Heckenweg 8, bestät. ich, daß ich mit dem mir gearb. Anzug, insbes. m. d. exakt. Arbeit., tadellos. Sitz, voll u. ganz zufrieden bin. Ich kann daher jedem, der noch Zweifel an Ihrer Qualitätsarb. hat, nur empfehl., bei Ihnen einen Anzug anfert. zu lassen u. sich von Ihrer Qualitätsarbeit zu überzeugen."
Anfert. 48 Mk. mit allem Zubehör. Stofflager.

Arbeitsmarkt

Schriftgießer-Lehrling
zum 1. April gesucht. Aufgeweckte kräftige Jungen können sich bis 4 Uhr nachmittags mit Schulzeugnissen melden bei
Dornemann & Co.
Messingschriftgießerei,
Magdeburg-Werder, Weidenstraße 67.

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde".

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Sonnabend, 9. März. 15.30: Forschungsreisender Vollmberg: „Auf deutschen Kaffee- und Zuckerplantagen Zentral-Amerikas". ● 16: Leopold Lehmann: „Wie entsteht, wohin geht unser Geld?": Die Staatsmünze. ● 16.30: Unterhaltungsmusik des Konzert-Orch. Otto Kermbach. ● 18.30: Syndikus Dr. Folz: „Moderne Betriebsformen des Einzelhandels". ● 19: Dr. Stein: „Englische und amerikanische Musik". ● 19.30: Oswald Rieder, M. d. L.: „Oestliches Grenzland": Neue Grenzen — neue Not! ● 20: Bunter Abend. Mitw.: Frida Weber-Flexburg, Jul. Brandt, M. Kutiner, Berliner Funkorch. (Dirig. Seidler-Winkler), Berliner Funkchor (Leitung: M. Albrecht). ● Danach: Uebertr. der Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Sonnabend, 9. März. 12. Schallplatten. ● 16: Funkschach. ● 16.30: Konzert Kapelle Gustav Agunte. ● 18: Funkbastelstunde. ● 18.30: Deutsche Welle: Spanisch f. Anf. ● 18.55: Arbeitsnachweis. ● 19: Uebertr. a. d. Städt. Opernhaus Chemnitz: Der Opernball. Operette von Heuberger. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.

WARUM INSERIEREN?

Weil der Käufer heute von einem leistungsfähigen Unternehmen stete Information erwartet und im Zeitalter der Rationalisierung nicht erst lange im Laden umherstehen und aussuchen, sondern denselben gleich mit dem auf Grund der Anzeigeninformation gebildeten Kaufentschluß betreten will. Die moderne Anzeigenwirtschaft hat die Mentalität des Verkaufs ebenso grundlegend verbessert, wie nur eine unsrer großen Erfindungen der letzten Zeit die technischen Unterlagen unsrer Wirtschaft. Was Automobile und elektrische Bahnen für die Erleichterung unsers mechanischen Verkehrs, das sind die Anzeigen in den Tageszeitungen für den geistigen Teil unsrer Wirtschaft. Der Kaufmann, der seine Anzeigen in der werbestarken „Volksstimme" veröffentlicht, weiß, daß ihn die Leser unsers Blattes bei ihren Einkäufen bevorzugen, denn wir halten es für unsre Pflicht, dauernd auf die Vorteile hinzuweisen, die dem Käufer durch eine Berücksichtigung des werbenden Unternehmens entstehen.

Saure Gurken feinste Salzdillgurken

Sorte 1 mittelgroß (soweit Vorrat) . . . . . 1 Stück **10** Pf.
3 Stück **27** Pf.
4 Stück **35** Pf.

Extra große Gurken . . . . . 1 Stück **15** Pf.
3 Stück **40** Pf.
4 Stück **50** Pf.

Bücklinge feinste . . . . . Pfund **25** Pf.
Bücklinge extra feine englische . Pfund **45** Pf.

Apfelsinen
große . . . . . Stück **13** Pf. . . . 6 Stück **75** Pf.
Nr. 1 . . . . . Stück **11** Pf. . . . 6 Stück **60** Pf.
Nr. 2 . . . . . Stück **8** Pf. . . . 6 Stück **45** Pf.

Molkerei-Butter wieder billiger:

allerfeinste deutsche Molkereibutter . . . Pfund **186** Pf.
allerfeinste dänische Molkereibutter . . . Pfund **206** Pf.

Limburger Käse in Waggon-Bezügen
sehr fein im Geschmack . . . . . Pfund **45** Pf.

Bratheringe . . . . . Liter-Dose **72** Pf.
Hering in Gelee . . . . . Liter-Dose **75** Pf.

Feine Röstkaffees

Extramarke hochfein . . . . ¼ Pfund **68** Pf.
Extramarke Ia . . . . . ¼ Pfund **75** Pf.
Marke II . . . . . ¼ Pfund **85** Pf.
Marke I . . . . . ¼ Pfund **95** Pf.
Marke Ia . . . . . ¼ Pfd. **105** Pf.

Getrocknete Früchte im Waren-Verein

Nur allerfeinste Qualitäten:

Feigen sehr fein . . . . . Pfund **25** Pf.
Pflaumen prima kalifornische . . . . . Pfund **40** Pf.
Pflaumen extra große kalifornische . . . . . Pfund **50** Pf.
Pfirsiche allerfeinste erste Sorte . . . . . Pfund **75** Pf.
Ringäpfel allerfeinste erste Sorte . . . . . Pfund **75** Pf.
Ringäpfel allerhochfeinste Extra-Sorte . . . Pfund **85** Pf.
Birnen allerfeinste erste Sorte . . . . . Pfund **85** Pf.
Aprikosen allerfeinste erste Sorte . . . . . Pfund **120** Pf.

Waren-Verein

G. m. b. H.

FÜR UMZUG UND NEUEINRICHTUNG

INNEN-DEKORATION

von

Peter Georg Palis

Spezial-Fensterbekleidungen

für Siedlungshäuser zu niedrigen Preisen

Eigene Werkstätten im Hause

Briketts

auf Gutscheine des Magistrats
tägliche Ausgabe vorm. 8—12 Uhr, nachm. 1.30—5.30 Uhr.

Glückauf, Kohlenhandelsgesellschaft
Fürstenwalder 241, am Elbbahnhof.

Fabelhaft billige Angebote

Herren-Hemden mit Einsatz	1.95	1.50
Damen-Hemden mit Stickerei	1.35	1.50
Kinder-Hemden	75	50 ₰
Röckchen u. Höschen	65	35 ₰
Kinder-Schürzen		75 ₰
Unterröcke und Beinkleider		1.50
Damen-Schlüpfer	1.00	75 ₰
Schürzen		1.25
Bettbezüge mit 2 Kissen	5.50	4.75
Bettlaken		1.95
Anzüge	25.00	16.00
Gummi-Mäntel		12.50
Joppen	4.50	3.50
Hosen für Weg und Arbeit	4.50	3.50
Tanzhosen		9.00
Breeches-Hosen	6.50	3.95
Monteurjacken und -hosen prima Qualität		2.50
Arbeitsblusen alle Gr.	2.65	2.25
Windjacken	8.75	6.75
Kinder-Strümpfe		Paar 15 ₰

und noch vieles mehr.

Kaufhaus Schetzer
Jakobstraße 8 — Ecke Petersberg

Stadttheater
Sonnabend, 9. März — 19.30 b. n. 22 Uhr — 6. Abd.
Neu einstudiert
DIE WEISSE DAME
Kom. Oper v. Boieldieu
Sonntag, 10. März — 19.30 b. 22.30 Uhr — 7. Abd.
Die Zauberflöte

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!
Sonnab., 9. März, 20 Uhr
XYZ
Spiel von Klabund
Sonntag, 10. März, 20 Uh.
KARL UND ANNA
Schauspiel von L. Frank
Spielplan- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Varieté
Zentral-Theater-Restaurant
Die 7 Attraktionen
U. a.:
Geo Frenz, die Stimmungskanone,
Otto Stange, der Tanzhumorist,
Ernesto Lenardo, der Meister-Equilibrist u. **Marianne Tiljena,** die fabelhafte Tänzerin.
In der Diele Tanz

Einladung!
Restaurant zum Kurfürst
Kurfürstenstraße 2
Am Sonnabend, 9. März, abends 8 Uhr
Großer Hausball mit Luftballon
unter freundlicher Mitwirkung
1 Balletttänzerin u. 1 Komiker
Ende 4 Uhr! Otto Fahrenkampf.

Storchstr. **UT** Storchstr.

Heute bis Montag
Die Sensation, die die Welt belachte!
Harry Domela
Der falsche Prinz
Die Abenteuer und Irrfahrten eines Entgleisten. — Der Lebenslauf des bekannten Hochstaplers nach seinen eigenen Aufzeichnungen.
Hauptrolle: **Harry Domela persönlich**
Außerdem:
Der herrlichste aller Gesangsfilme
Mädel, ich bin dir so gut . .
Leben, Lieben und Leiden eines Rheinlandmädels.
Der Rhein und seine Kinder im Lied und Bild.
Viele stimmungsvolle Rhein- und Weinlieder.
Dazu: **Die beliebte Bühnenschau.**

UT PALAST-BUCKAU

Heute bis Montag — Heute bis Montag
Auf der Bühne — Die entzückende, beliebte
Liliputaner-Revue
10 kleine, niedliche Künstler
in ihren lustigen, abwechslungsreichen Darbietungen
Gesang — Tanz — Humor!
Dazu im großen Filmprogramm:
Ein Mahnruf für alle junge Mädchen
Mädchen, die sich nicht verkaufen
Sittendrama aus dem Nachtleben einer Weltstadt.
Eines kleinen Mädels Lebens- und Leidensweg durch Laster und Verführung.
und ferner:
Ein neuer weiblicher **Jackie Coogan**
Jane la Verne und Reginald Denny in
Mein Pappi
Einer Elternlosen Leid und Glück. Wie ein armes, verlassenes Waisenkind sich Vater und Mutter sucht.